

# elán

## MAGAZIN FÜR JUNGE LEUTE



Jesus-  
„Revolution“:

**Hallelujah -  
wir  
sind high!**



Olympia '72:

### Jede Medaille hat zwei Seiten

**elán war dabei  
40 000 Metaller in Aktion**

**HERAUSGEBER**  
Bernhard Jendrejewski,  
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen  
Priemer, Karl Hubert  
Reichel, Ulrich Sander,  
Karl Heinz Schröder,  
Dr. Peter Schütt, Pastor  
Horst Stuckmann, Werner  
Weismantel

**CHEFREDAKTEUR**  
Hans-Jörg Hennecke

**STELLV. CHEFREDAKT.**  
Peter Bubenberger, Köln  
(verantwortlich)

**REDAKTIONSBEIRAT**  
Wolfgang Bartels, Peter  
Berg, Rainer Birenheide,  
Günter Boncelet, Elke  
Dahl, Jerken Diederich,  
Detlef Holste, Gisela  
Holzmüller, Reinhard  
Junge, Roland Lang,  
Werner Maletz, Ingolf  
Riesberg, Georg Rohde,  
Ruth Sauerwein, Helga  
Riesberg, Werner  
Stürmann, Peter Schröder

**GESTALTUNG**  
coopcreative  
Jerken Diederich/  
Annette Welke

**REDAKTION**  
46 Dortmund,  
Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

**VERLAG**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
46 Dortmund,  
Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

**VERLAGS-  
GESCHÄFTSFÜHRER**  
Werner Maletz

**PREIS INLAND**  
Einzelpreis DM 1,-  
einschl. Mehrwertsteuer/  
Jahresabonnement DM 13,-  
einschl. Zustellgebühr

**KONTEN**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund,  
Konto 10 068 742  
Postscheckkonto Ffm.,  
Konto 203290

**DRUCK**  
Heska,  
Klein-  
Krotzenburg



### Mathematik 1971

Die kürzeste Entfernung zwischen Berlin und der tschechoslowakischen Grenze beträgt rund 190 Kilometer. In welcher Zeit könnten tschechoslowakische Bombenflugzeuge über der Reichshauptstadt erscheinen, wenn ihre Fluggeschwindigkeit 210 km/st beträgt?

Rechenaufgabe aus einem Schulbuch, das noch heute in Stuttgart verwandt wird (lt. ÖTV-Magazin 8/71)

### Freie Elternwahl

Wir sehen Jugendhilfe als soziale Aufgabe für diejenigen, die sich nicht so reiche Eltern ausgesucht haben.

Staatssekretär Westphal auf der 40. Vollversammlung des DBJR

### Leerzeit

Bürokaufmann, 20, nach 2 1/2 Jahren „Ausbildung“ (Geschirrspülen, Kaffeekochen) sucht kfm. Tätigkeit oder Möglichkeit, die Lehre abzuschließen.

Anzeige im Berliner Extra-Dienst, 6. 10. 71

### Treffende Fehlleistung

#### NS-Staat Indiana

Treffender Satzfehler in der Bild am Sonntag vom 14. 11. 71 über den US-Bundesstaat Indiana

# PFUNDS SACHEN



### Dienst ist Dienst

Da die Telefone einmal beantragt worden waren und das Geld nun im Haushaltsplan steht, muß es auch verbraucht werden.

Antwort eines Postbeamten auf die Frage, warum die Bundespost in Wesseling bei Köln für DM 15 000 in fünf zum Abbruch bestimmten Häusern Telefone verlegt hat. (lt. „Westfälische Rundschau“, 4. 8. 1971)

### Dummheit ist wunderbar

Wir haben die wunderbarsten Leser der Welt.

Bild-Zeitung am 24. 11. 71 über ihre Leser

### Hohn

Damit läßt sich gut arbeiten. Das neue Betriebsverfassungsgesetz ist ein bedeutender gewerkschaftlicher Erfolg.

Der stellv. DGB-Vorsitzende Gerd Muhr in der Welt der Arbeit vom 19. 11. 71 zum reaktionären „neuen“ BetrVG

## Sitzstreik in Wasserburg

tz Wasserburg  
Mit einem Sitzstreik protestieren heute die Bürger im Landkreis Wasserburg auf der Bundesstraße B 12 gegen die geplante Auflösung ihres Landkreises. Zudem werden wegen Demonstrationen die Bundesstraßen B 12, B 15 und B 304 gesperrt. Zudem wurden Bitt-Gebete in den Kirchen abgehalten.

Aus dem bayerischen Boulevard-Blatt „tz“, 9. 11. 71

Uli Stein

### Fremdleistung

Wir lehnen Mutterschaft als Fremdleistung ab.

Sprecher der DAG-Jugend auf der 40. Vollversammlung des Bundesjugendringes zum § 218.

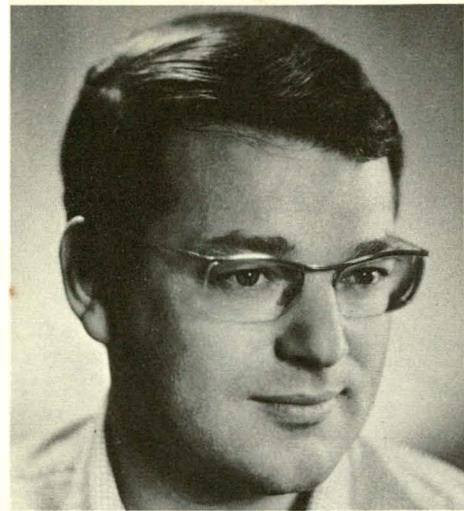
### Na, sowas!

Original russisches Forschungsmikroskop. Jetzt mit verbesserter und modernerem Aussehen — die russische Forschung bleibt nicht stehen!

Aus dem Neckermann-Katalog 1971/72



**Besondere Merkmale:  
UNTERNEHMERHÖRIG**



# Lieber Leser,

Kurz bevor dieses Jahr 1971 zu Ende ging, demonstrierten in Stuttgart über 40 000 Arbeiter und Angestellte. Sie standen Schulter an Schulter während der Abschlußkundgebung auf dem Karlsplatz. Streikende und Ausgesperrte, Jung und Alt, Männer und Frauen. Es war die größte Demonstration, die Stuttgart seit langem erlebt hat. Gegen brutale Unternehmerwillkür stand die kämpferische Solidarität aller Arbeitenden, unabhängig davon, ob sie Sozialdemokraten, Kommunisten oder Parteilose sind. Was ihnen auf den Nägeln brannte war: Wie zwingen wir alle gemeinsam die Unternehmerverbände in die Knie?

Was sie als wichtigste Voraussetzung zum Erfolg brauchten, machten sie jedem unmißverständlich klar: Solidarität und Einheit.

So sah es am Ende dieses Jahres in der Bundesrepublik aus: auf der einen Seite eine Handvoll Unternehmer, die „noch nie so brutal und rücksichtslos ihre profitgierige Fratze offenbart“ hatte, wie es IG-Metall-Bezirkschef Willi Bleicher ausdrückte. Auf der anderen Seite Arbeiter, Angestellte, Hausfrauen, Lehrlinge, Schüler und Studenten. In Aktionen gegen ein arbeiterfeindliches Betriebsverfassungsgesetz, gegen Wucherpreise- und mieten, gegen das „Betriebsverfassungsgesetz für die Universitäten“, das Hochschulrahmengesetz.

Immer deutlicher richteten sich diese Aktionen gegen die Bosse der Konzerne. Für sie prägte die kämpfende Arbeiterju-

gend einen Begriff, der den Nagel auf den Kopf trifft: Profitgeier. Überhaupt – den Profitgeiern und ihren CDU/CSU-Profis geht diese Arbeiterjugend ganz schön an die Nieren. Tribunale gegen Großkonzerne und den Großmachtpolitiker Strauß. Gegen Flick und VW, gegen die Rüstungswerften Blohm & Voss und HDW. Die Kongresse „Arbeiterjugend kontra Monopole“ in Recklinghausen und in Bremen „Jugend gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Krieg“. Dazu die Nadelstiche unzähliger kleiner Aktionen, die tägliche Kleinarbeit im Betrieb. Die Volltreffer mit den Betriebs- und Berufsschulzeitungen. 1971 – „Jahr der arbeitenden Jugend“. Die arbeitende und lernende Jugend will Frieden und Demokratie, mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Urlaub, bessere Bildung und Berufsausbildung, sichere Arbeitsplätze und Mitbestimmung, niedrige Preise und saubere Luft zum Atmen. Die demokratischen Arbeiterjugend- und Studentenorganisationen in der Bundesrepublik haben Beschlüsse gefaßt, mit denen sich diese Forderungen zur Verwirklichung der Grundrechte der jungen Generation durchsetzen lassen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, wenn sie gemeinsam handeln. Das, was einigt, muß im Mittelpunkt stehen. Und das ist in der Tat mehr als mancher glaubt. Die aus der Einigkeit gewonnene Kraft müssen diejenigen zu spüren bekommen, die sich täglich zum Hauptfeind der Jugend machen: die Profitgeier, die Bosse der Banken und Konzerne – das Großkapital.

## 1972 – gemeinsam gegen Profitgeier

Die rechte Meute von Strauß über Springer bis zur „Aktion Widerstand“ soll 1972 noch stärker zu spüren bekommen: mit ihnen hat die fortschrittliche Jugend nichts gemeinsam. Gegen sie werden wir weiterhin für die Ratifizierung und Verwirklichung der Verträge von Moskau und Warschau eintreten. Ihnen werden wir das nationalistische Süppchen versalzen, das sie 1972 auf der olympischen Flamme kochen wollen. Und wie im vergangenen Jahr werden wir ihnen nicht den Gefallen tun, uns voneinander trennen zu lassen. Im Gegenteil: Arbeiter und Studenten, Lehrlinge und Schüler, Alt und Jung, alle Demokraten werden den Feinden des Fortschritts und des Friedens ein schlechtes (und unsdamit ein gutes) 1972 bereiten.

*Peter Bubenberger*

(Peter Bubenberger)

# Inhalt

<b>Jesus-„Revolution“</b> Hallelujah – ich bin high!	4
<b>Hallo, liebe Leser!</b> „Kämpft mit der Arbeiterjugendpresse!“	7
<b>Olympia 72</b> Jede Medaille hat zwei Seiten	8
<b>Arbeiterjugend</b> Streik: Demonstration der 40 000 in Stuttgart Goldenes Vorhängeschloß für IHK in Hanau So geht man mit Bossen um	10 13
<b>Parteitag der DKP</b> „Was wird, entscheidet unsere Tat“	14
<b>Internationales</b> Cabora Bassa – junge Christen berichten aus Mozambique Erforschung der Arktis	16 34
<b>Arbeiterbewegung</b> 90 Jahre Georgi Dimitroff	18
<b>Jugendpolitische Blätter</b> Europäische Jugendkonferenz in Florenz Lehrlinge – Teil der Arbeiterklasse? Georgi Dimitroff: An die Jugend 40. Vollversammlung des DBJR	19 20 25 26
<b>Forum der Jugendverbände</b> Gewerkschaftsjugend: Leitsätze/Beschlüsse der 8. Bundesjugendkonferenz	21–24
<b>Monatsmagazin</b> Solidarität mit Otto Wagner/3. Bundeskongreß der SDAJ/Olympisches Lesebuch/US-Soldaten leisten Widerstand/Neues vom Prozeß gegen Angela Davis	27–30
<b>Story</b> Heiteres Beruferaten	31
<b>Song-Magazin</b>	36
<b>Agitprop</b> Elan-Jahreshoroskop für Klassenkämpfer	39
<b>Leser</b>	40
<b>Bücher</b>	42
<b>Titelbild-Gestaltung:</b> Coopcreative	
<b>Fotos:</b> Aktionskreis „Dritte Welt“ (1), Wolfgang Bartels (2), dpa (5), Claus Eilrich (1), Fotomacher cooperative (1), HO-Bild (1), Horst Müller (6), Maria Otte (1), Klaus Rose (5), Manfred Silberzahn (1).	

STAMMKAPITAL der Weltkreis-Verlags-GmbH: DM 31 500,-. Teilverhaber: Werner Maletz, Essen (DM 10 500,-), Rolf-Jürgen Priemer, Dortmund (DM 10 500,-), Karl-Heinz Schröder, Offenbach/Main (DM 10 500,-).



„Schluß mit der miesen Laune. Freue dich mit uns! Gott lebt.“  
**Wut über den Betrieb im Bauch? Weil du mal wieder feigen mußtest? Weil du fast so viel schaffst wie ein Facharbeiter, aber nur 15 % von seinem Lohn kriegst?**  
**Quatsch! Laß dich von Gott packen und brich mit deinem alten Leben . . .**  
**„Stinkt dich alles an, weil keiner dich versteht? Ich, Jesus, habe Zeit für dich.“**  
**US-Völkermord in Indochina? Freiheit für Angela Davis? Streik im Betrieb?**  
**„Schluß mit der miesen Laune . . . Hallelujah!“**



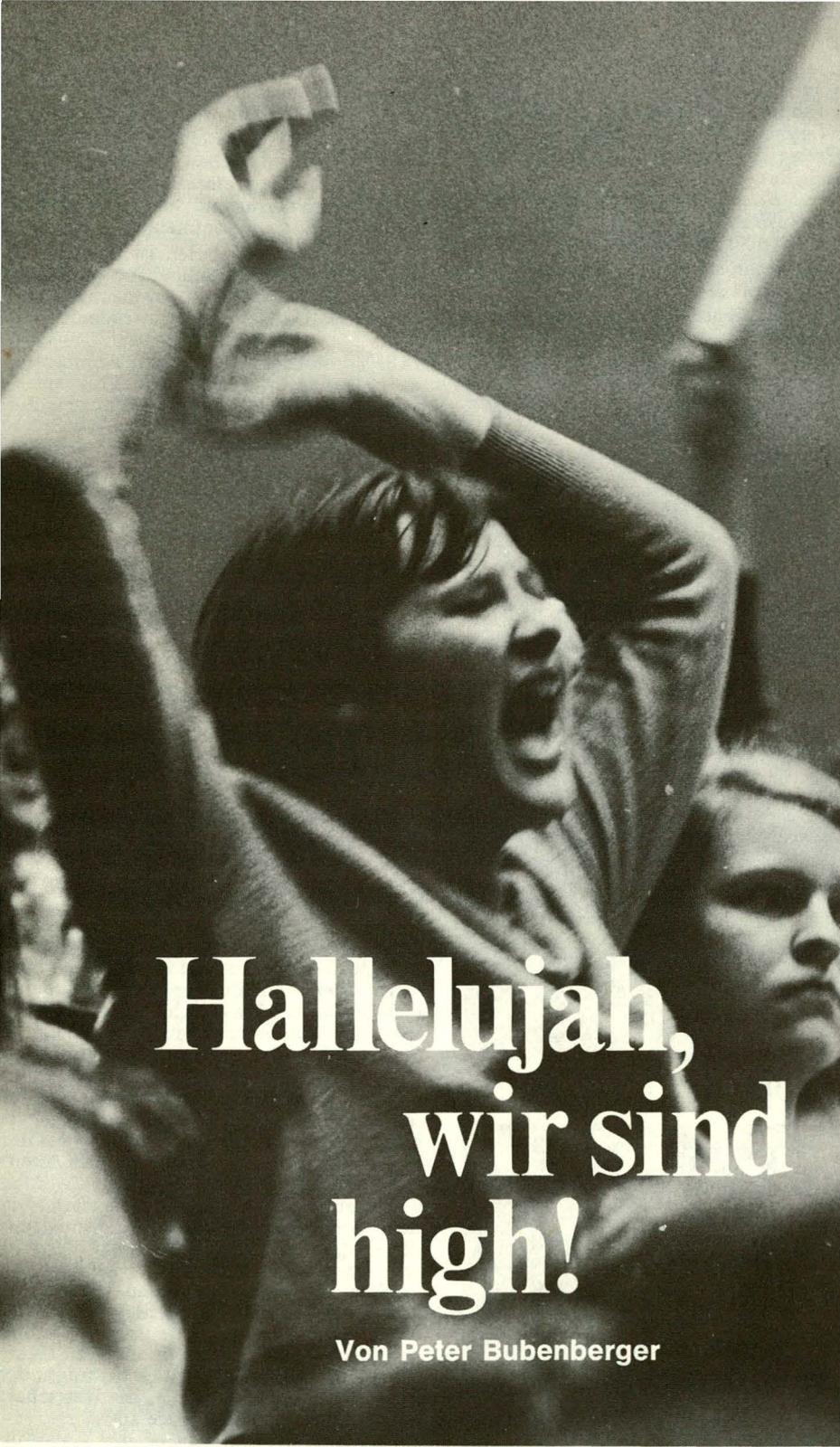
Gestern haben die Arbeiter bei Felten Guillaume in Köln die Brocken hingschmissen. F & G gehört zum multinationalen Arbed-Konzern. Warnstreik für ausgesperrten und kämpfenden Metaller Baden-Württemberg. Einen Tag später morgens um 6 Uhr, stehe ich mit Tonba und einer idiotischen Frage vorm Betrieb:

„Kollegen, ihr habt gestern gestreikt. Meiner Meinung nach, ihr, daß das was nützt? Warum habt ihr nicht gebetet zu Jesus Christus, damit eure Sorgen vertreibt?“

Die Antwort. Verständnislosigkeit. Ich, ein junger Kollege fragt: „Sag mal, willst du mich verarschen?“

Vielleicht bin ich an den Falschen geraten? Aber von den anderen, die an diesem Morgen ins Werk gehen, höre ich das gleiche.

Mittags rufe ich von der Redaktion auf Gerald Baars an. Er ist einer von den sehr jungen, aktiven Christen, die an einer Reise nach Mozambique teilnahmen, von dem ich in den Seiten 16 und 17 dieser Ausgabe berichtet. Was hält er von den Jesus People? Ihm ist der Jesus-Rummel sehr heimlich, die Hintermänner verdächtig. Dem Engagement seiner Gruppe gegen den portugiesischen Kolonialkrieg in Mozambique wurde keine Schlagzeile gewidmet. Auf dem Nollendorfplatz in Westberlin, „Teestuben“ in Frankfurt, Braunschweig, Mannheim, Hannover, Hanau, Westberlin im CVJM-Heim in Essen kommen sie:



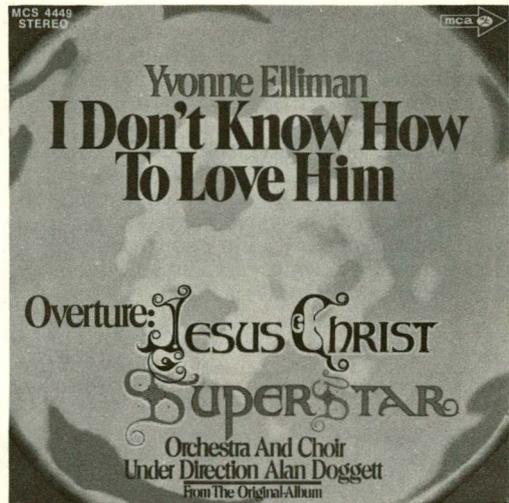
# Hallelujah, wir sind high!

Von Peter Bubenberger

men, die neuen Gotteskinder, beten, singen ihr „Hallelujah“. Sie stehen im Kreis und geloben: Keuschheit und Enthaltensamkeit. Wer zu ihnen gehören will, muß alles Irdische verzichten, er muß alles persönliche Eigentum abgeben. Vorehelicher Geschlechtsverkehr ist ebenso verboten wie Rauchen, Trinken, Haschen und Abtreiben. Aus ihren Teestuben und Kirchenräumen schwärmen sie aus zur Missionsarbeit, um neue Jünger für den großen Erlö-

ser Jesus zu gewinnen, der mittlerweile als Superstar zum Titelbildhelden von Illustrierten und Magazinen wurde.

Sie predigen den Jesus der urchristlichen Gemeinden, des mystischen Mittelalters. Sie suchen die Erlösung von dem, was ihnen „stinkt“ im Jenseits, sie versetzen sich miteinander in religiöse Ekstase, in fromme Rauschzustände, gehen auf den großen Tripp zu Jesus. Sie bilden sich ein, das Unmögliche schaffen zu können: ein-



Für eine 5-DM-Single alle Sorgen los?

fach aussteigen aus allen Sorgen des Alltags, aus der Wirklichkeit, aus dem Kapitalismus.

Sie wollen Veränderung, aber nicht auf dieser Erde, nicht in dieser kapitalistischen Gesellschaft. Anders, besser und endgültig gut wird alles im Himmelreich, wo sie als glückliche Kinder zu Füßen von Jesus sitzen, Hand in Hand, erlöst, glücklich . . .

Der erzreaktionäre katholische Kardinal Döpfner aus München stellt fest: „Das Verhalten junger Menschen in der Jesus-Bewegung gibt zu ernsthaften Fragen an unsere Gesellschaft Anlaß.“

Die alte reaktionäre Morallehre der katholischen Kirche, aufpoliert durch die „Jesus-People“, kommt wieder zu neuen Ehren. Und das zu einer Zeit, da die Bewegung gegen den § 218 immer stärker wird, da junge Christen politisch aktiv werden, an den hierarchischen Strukturen der Institution Kirche rütteln, sich auflehnen gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Krieg.

Diese gesellschaftlichen Kräfte meinen Döpfner & Co. mit ihren „ernsthaften Fragen“, die ihnen die Jesus-Bewegung in den Mund legt.

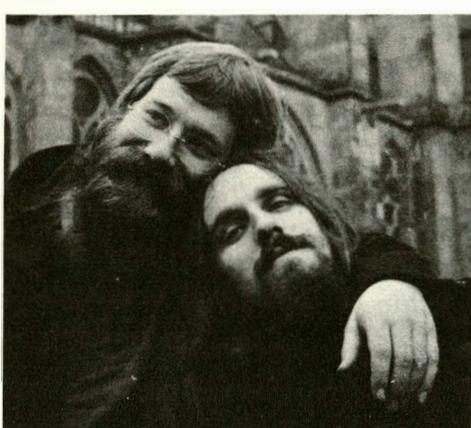
Trotzdem: den Jungen und Mädchen, die da in ihren Teestuben zusammenkommen und ihren „Superstar Jesus Christ“ feiern, stinkt wirklich etwas. Oft sind es von Drogen und Alkohol Ausgefippte, körperlich und seelisch Ruinierte, die dort Zuflucht und Ausweg suchen. Die Trostlosigkeit des kapitalistischen Alltags, Verzweiflung und

Hoffnungslosigkeit haben sie zusammengetrieben. Gemeinsam suchen sie nach einem Ausweg aus ihrer Lage. Sie suchen Geborgenheit und Gemeinsamkeit und am Ende nach dem Sinn des Lebens. Die Brutalität der kapitalistischen Lebensweise, das Wolfs-Gesetz des „Fressens oder Gefressen-Werdens“, der imperialistische Völkermord in Indochina, Afrika, Lateinamerika, die eigene Rechtlosigkeit führt sie nicht zum gemeinsamen Kampf, sondern zum Gebet zusammen. Wenn man ihnen erzählt, daß die alte Mutter Kirche und ihre reaktionären Oberhirten ein gewisses Wohlgefallen an ihnen haben – es juckt sie nicht. Sie singen und tanzen weiter und sagen dir: „Gott segne dich!“ Sie fühlen sich bestätigt. Presse, Fernsehen und Rundfunk haben sich ihrer mit großem Aufwand angenommen. Blasen sie zu einer „gewaltigen religiösen Welle“ auf, nehmen sie ernst (und spotten so nebenbei so ein bißchen). Wenn Springer sie lobt – wer ist schon Springer: „Gott segne ihn.“ Denn sie sind jenseits von gut und böse – wie sie meinen.

*„Wer ist schon Springer – Gott segne ihn!“*



*Sie stehen im Kreis und geloben Keuschheit*



„Noch eh' der Abend naht, geht auf die große Saat“: Popstars Witthüser & Westrup mit Jesus-sound

*Hoffnungslosigkeit  
hat sie  
zusammengetrieben*

tionären Oberhirten ein gewisses Wohlgefallen an ihnen haben – es juckt sie nicht. Sie singen und tanzen weiter und sagen dir: „Gott segne dich!“ Sie fühlen sich bestätigt. Presse, Fernsehen und Rundfunk haben sich ihrer mit großem Aufwand angenommen. Blasen sie zu einer „gewaltigen religiösen Welle“ auf, nehmen sie ernst (und spotten so nebenbei so ein bißchen). Wenn Springer sie lobt – wer ist schon Springer: „Gott segne ihn.“

Denn sie sind jenseits von gut und böse – wie sie meinen.

In Wirklichkeit haben sie sich längst verkauft mit Leib und Seele. Täglich werden sie mit Superprofiten weiterverhökert.

Die winzige Jesus-People-Gemeinde von Essen mit ganzen sieben Mitgliedern hat schon jetzt mehr Presseecho als alle Aktionen der Arbeiterjugend, der Schüler und Studenten Essens zusammen.

Der Trip ins Himmelreich ist längst (und von Anfang an) zum Schnellzug für Extra-Profit der Konzerne und zur ideologischen Rangierlok dieses Systems geworden.

BASF produziert chemische Kampfstoffe, die gegen das vietnamesische Volk eingesetzt werden. BASF ist der Produzent der „ersten deutschen Jesus-Oper“ – rechtzeitig zum einfäglichen Weihnachtsgeschäft für DM 29,- auf dem Markt. In der Essener Apostelkirche wird die Oper vor 1 000 Besuchern, 130 Journalisten und fünf Fernsehteams von der Pop-Gruppe „Witthüser & Westrup“ uraufgeführt.

Zuvor hatten sie sich mit Vampir- und Haschliedern goldene Nasen gemacht, jetzt ist Jesus dran, als Droge kombiniert mit Hasch: „Nimm den Trip als ein schönes religiöses Sakrament“.

Nach der Uraufführung fragt ein Mädchen: „Statt von Jesus könntet ihr auch vom Rotkäppchen singen?“

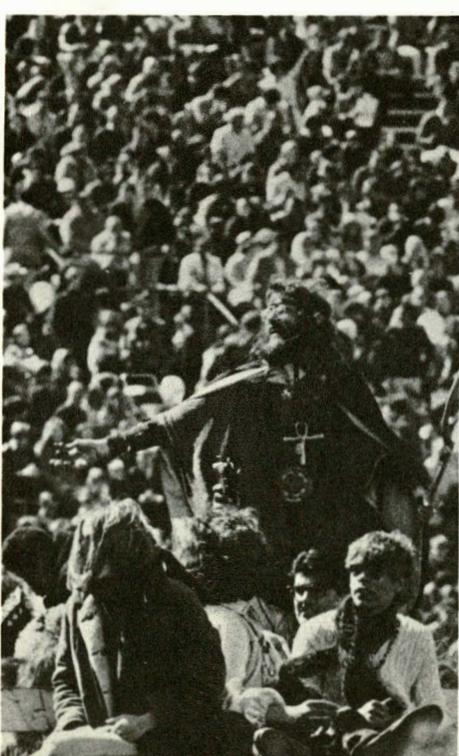
Bernd Witthüser antwortet: „Ja, eben, da gibt es keinen Unterschied.“

Jesus Christ – Superstar im Showgeschäft. 1 Million DM verdient der abgehalfterte Mime Klaus Kinski an seiner Tournee „Das neue Testament“. Jesushemden, Jesusuhren, Jesusknöpfe sind kapitalistisches Kleinvieh, das aber auch Mist macht.

In Westberlin schwören die Gotteskinder darauf, daß ihr Superstar, der „mindestens sone dufte Type“ ist wie sie selbst, Kranke heilt, Rauschgiftsüchtige wieder arbeitsfähig macht, daß durch ihn wie einst in Palästina Wunder geschehen. Wunder, die den Herrschenden mehr als gelegen kommen. Denn das lenkt ab vom Problem und den Schuldigen an dem Drogenelend Tausender Jugendlicher, lenkt ab von der Frage nach der Ursache dieser Flucht aus der Welt, aus der kapitalistischen Wirklichkeit. Die „Teestuben“ der Jesus-People werden gepriesen als Drogenberatungsstellen. Die neue Droge namens Jesus läßt wenigstens die Körper der Jugendlichen intakt für weitere Ausbeutung, macht aber genauso unkritisch. Die jetzt den Wundertäter Jesus anpreisen, wundern sich nicht, daß das, was ihnen die USA und die Bundesrepublik so unbewohnbar macht, unter ihren Gebeten blüht und gedeiht: die Rüstungsindustrie, die Konsumindustrie, die Herrschaft einiger Superreicher über sie alle . . .

Ihnen fällt nichts dazu ein, daß einige Industrielle für den „Kreuzzug für Christus“ in die profitgefüllten Taschen greifen, während zur gleichen Zeit junge Arbeiter von den gleichen „frommen“ Herren brutal zu Streik und Aussperrung gezwungen werden. Es sei denn: „Schluß mit der miesen Laune! Freue dich mit uns!“

Mit der neuen Jesus-Welle möchten die Bosse und Manager ihr Profitschäfchen ins Trockene bringen. Ihre Ideologen und Lohnschreiber lenken den Blick ins Jen-seits – das soll vom Klassenkampf abhalten. Allein dieses „Wunder“ erwarten sie von „Jesus Christ Superstar“.



# HALLO LIEBE LESER

„Kämpft mit der Arbeiterjugendpresse“ – dieser Ruf, liebe Leser, ist im gerade vergangenen Jahr 1971 unüberhörbar geworden. Mehr und mehr erkennt die kämpferische Bewegung der Lehrlinge und jungen Arbeiter, welche scharfe Waffe sie mit der eigenen Presse in Händen hält. Wie erfolgreich Lehrlings- und Betriebszeitungen sowie unser Jugendmagazin elan schon heute sind, läßt sich an den nervösen Reaktionen der Konzernbosse und ihrer bezahlten Schreiber erkennen. In „vertraulichen“ Rundbriefen klagen diese Herren dann beispielsweise: „In der Zeitschrift ‚elan‘ werden die Lehrlinge ständig aufgerufen mitzuhelfen, Mißstände in Betrieben aufzudecken. In der gleichen Zeitschrift werden ‚eklatante‘ Einzelfälle veröffentlicht.“

Danke schön – wir sehen, wir sind auf dem richtigen Wege. Aber wir müßten politische Blindgänger sein, würden wir in Anbetracht dieser Reaktionen hier nicht kräftig nachstoßen. elan ist Aktion.

elan ist die einzige sozialistische Zeitschrift der Arbeiterjugend in der Bundesrepublik. Das verpflichtet!

Die Auflage unseres Jugendmagazins (derzeit 21 000 Exemplare) steigt ständig – wenn auch nicht in atemberaubendem Tempo. Wir sind damit nicht zufrieden. Unsere Möglichkeiten als Magazin der Arbeiterjugend sind ungleich größer. Wir müssen sie im Jahr 72 restlos ausschöpfen. Redakteure und Leser gemeinsam.

Wir müssen klarmachen: Ein verkauftes elan-Exemplar bedeutet, einmal sozialistische Politik an einen jungen Kollegen herangetragen zu haben. Ein gewonnenes elan-Abonnement heißt, die Bewegung der Lehrlinge und Jungarbeiter ist um einen konsequenten Mitstreiter stärker geworden.

Deshalb meine Bitte: Kämpft für die offensive Verbreitung des elan.

Ein Vorschlag: Wer schon ein elan-Abo hat, könnte sich ein zweites bestellen, und dieses zweite Exemplar an einen Freund oder Kollegen verkaufen. Damit der elan kennenlernt. Und später auch abonniert. (Einmal im Monat einen elan zu verkaufen, ist wirklich keine Anstrengung! Gebt Euch einen Ruck, Freunde!)

Wer sich stärker fühlt, kann natürlich auch gleich mehrere Exemplare zum regelmäßigen Freiverkauf bestellen. Das gilt auch für elan-extrablatt (10 Pfennig pro Stück), die Straßenverkaufszeitung des Jugendmagazins.

In diesem Zusammenhang: Herzlichen Dank an die vielen Leser, die unermüdlich um die Verbreitung des elan kämpfen. Wie Karl-Heinz B. aus Roßbach, der uns 40 DM schickte, um damit drei Geschenkabonnements zu finanzieren. Oder die Jugendgruppe in Rendsburg, die ihre Freiverkaufsexemplare von 15 auf 30 pro Monat erhöhte. Noch eines: Zeitungsmachen ist hierzulande keine billige Angelegenheit. Unsere Chancen wären erheblich größer, wenn wir mehr Geld hätten. Eine wertvolle Hilfe ist für uns auch die Überweisung einer kleinen Kampfspende (Kontonummern stehen auf Seite 2 im Impressum).

Liebe Leser, kämpfen wir im Jahr 72 für eine hohe elan-Auflage. Ich bin ganz sicher: Gemeinsam schaffen wir es.

*Hans-Jörg Hennecke*

(Hans-Jörg Hennecke)

*In diesem Jahr finden zum zweiten Mal in der Sportgeschichte Olympische Spiele auf deutschem Boden statt. Das erste Mal, das war 1936: im faschistischen Deutschland. Die Nazis veranstalteten eine Propagandaschau, während Antifaschisten in Zuchthäusern und KZ ermordet wurden. Olympia '72 ist Chance und Verpflichtung zugleich: Vor aller Welt muß die Bundesregierung zeigen, ob sie den Weg in eine bessere, friedliche Zukunft gehen will.*

## **Jede Medaille hat zwei Seiten**



Sommer 1972: Die Jugend der Welt blickt nach München. Für die Bundesrepublik Deutschland ist die Olympiade in diesem Jahr eine Chance. Aller Welt kann sie zeigen, daß sie es ernst meint mit der Entspannungspolitik, mit dem Bemühen um Völkerverständigung.

Und das erwarten sie alle: der farbige Sportler aus den USA, der um soziale Gerechtigkeit kämpft; der schwarze Athlet aus Rhodesien, der auch mit seinen sportlichen Erfolgen die Gleichwertigkeit aller Rassen unter Beweis stellt.

Aufrichtigen Friedenswillen erwarten die Völker der sozialistischen Länder in ihrem Kampf für friedliche Koexistenz. Und gerade für die Jugendlichen aus unserem Land können die Olympischen Spiele durch das unmittelbare sportliche Erlebnis, durch die olympische Idee der friedlichen Begegnung, der Völkerverständigung zu einem großartigen, einmaligen Erlebnis werden. Aber wird diese Chance genutzt? Wie sieht es wenige Monate vor den Spielen in und um München aus? Zeit für eine Bestandsaufnahme:

Mit erheblichem finanziellen Aufwand hat sich München auf die Spiele vorbereitet.

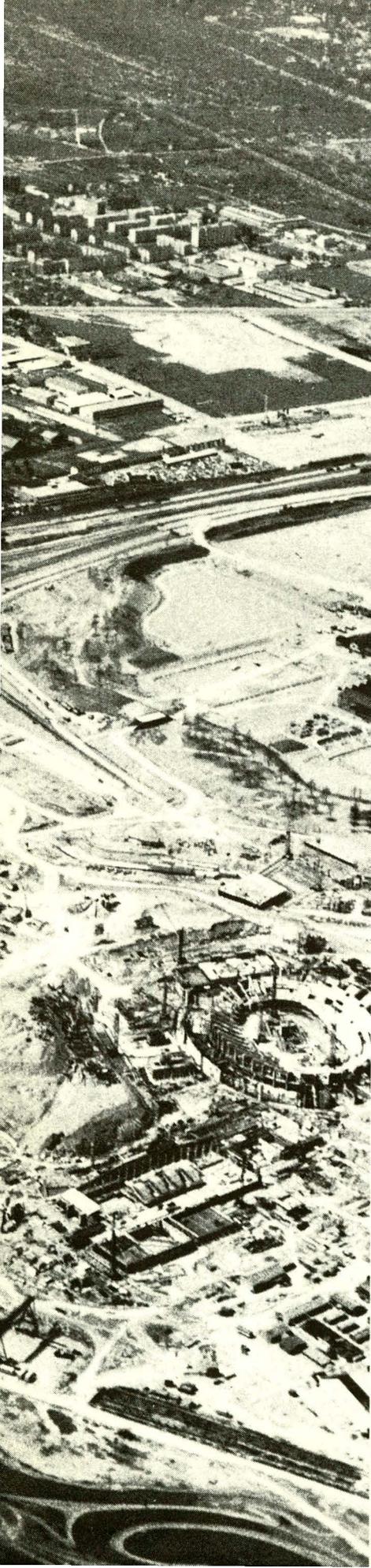
Sportstadien und Wettkampfstätten entstanden, die in dieser Form in der BRD einzig sind.

Aber von vielen wird die besorgte Frage gestellt, ob auch die Atmosphäre geschaffen wurde, die eine Austragung der Spiele in einem Klima der Völkerfreundschaft, der Achtung und Gleichberechtigung, des fairen sportlichen Wettbewerbs ermöglicht. Diese Sorge klingt sogar bei Spitzensportlern an, für die eine Olympiade natürlich ein ganz besonderes Ereignis, Höhepunkt in ihrem sportlichen Leben ist. So sagte mir der Langstreckenläufer Harald Norpoth: „Leider wird der Sport nicht immer nur um des Sportes willen betrieben.“

Von vielen wird überdies die Frage aufgeworfen, ob die Milliardenausgaben zur Olympiade wirklich eine Förderung des Sportes und des Zusammentreffens zum friedlichen Wettbewerb darstellen oder ob die Gelder nicht besser zur Förderung des Freizeit- und Breitensports verwandt werden sollten. Besorgt wird festgestellt, daß oftmals die Milliardenausgaben nicht in der Notwendigkeit von ausgezeichneten Sportanlagen begründet liegen, sondern dem Versuch dienen sollen, mit einer Superchau die internationale Öffentlichkeit über die tatsächlichen Probleme in der BRD hinwegzutäuschen.

Die Jugend der Welt in München zu Gast. In Schreiben an 126 Nationale Olympische Komitees waren 2 200 Jugendliche aus al-





ler Welt nach München eingeladen worden. Für weitere 70 000 Jugendliche, die sich vor allem über die Jugendverbände aus der BRD gemeldet haben, sollten Gemeinschaftsunterkünfte besorgt werden. Faktisch wurden die Jugend der Welt und die Jugend der Bundesrepublik jedoch sofort wieder ausgeladen.

Die Mittel für das Jugendlager wurden um eine Million auf 6,5 Millionen Mark gekürzt, die Teilnehmerzahl auf 1 600 beschränkt und die Gemeinschaftsunterkünfte auf 23 000 reduziert.

Ich fragte Harald Norpoth, was er davon hält: „Es wäre schon gut, wenn auch Jugendliche, die nicht an den Olympischen Spielen teilnehmen, nach München kommen könnten. Die Sportler selbst sind nämlich so im Streß, daß für sie in puncto Kontakte und Völkerverständigung nicht allzuviel drin ist.“

Die „Einsparungen“ treffen direkt die Jugendlichen, die nicht in der Lage sind, sich teure Hotels zu leisten und deshalb nicht zu den Austragungsorten der Olympiade kommen können.

Die Begründung, Geld sparen zu wollen, kann nur verwundern. Waren ursprünglich 520 Millionen Mark für die Ausgestaltung der Spiele veranschlagt, so ist heute bereits die 2-Milliarden-Grenze überschritten!

Allein die Kosten des Kunststoffzeltedaches für das Stadion betragen jetzt 140 Millionen Mark: 21 mal die Summe des olympischen Jugendlagers.

Die lachenden Gewinner sind die großen Konzerne der Bau- und Chemieindustrie, der eigens gegründeten Olympia-Baugesellschaft, deren Aufsichtsratsvorsitzender kein anderer als Franz Josef Strauß ist. Proteste der Jugendverbände blieben bisher unbeachtet.

Wenn die Olympischen Spiele 1972 im Sinne der Idee ihres Gründers einen Beitrag als Treffpunkt der Jugend der Welt leisten sollen, müssen die Gelder für die Jugendlager

sofort erhöht werden, um vielen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, direkt bei der Olympiade anwesend zu sein.

Ein guter Verlauf der XX. Olympischen Spiele in München kann zur Friedenspolitik einen Beitrag leisten.

Aber man kann nicht zweigleisig fahren: 1972 als Jahr der geplanten Mobilmachung, wo man zeigen will, daß man es ernst meint, steht im Widerspruch zu 1972 als Jahr des olympischen Gedankens.

Es ist notwendig, störungsfreie Olympische Spiele zu garantieren. Darum müssen die reaktionären Hetzsender „Radio Free Europe“ und „Radio Liberty“ schweigen. Nationalismus und Revanchismus sind mit Olympia unvereinbar: Das sogenannte „Olympische Lesebuch“, das im Namen Olympias Nationalismus predigt, muß aus den Schulen entfernt werden.

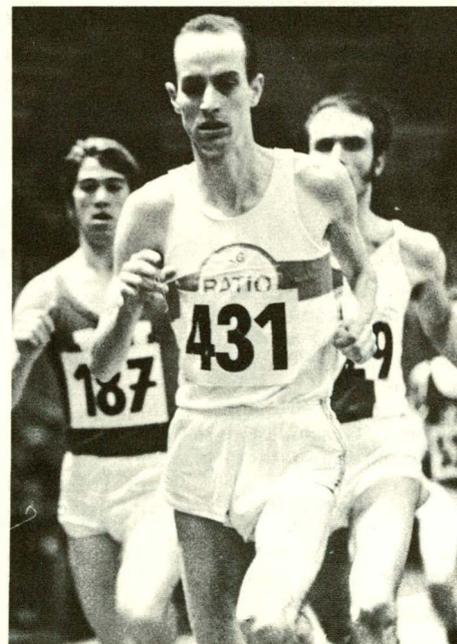
Die DDR, deren Sportler gleichberechtigt an den Olympischen Spielen teilnehmen, muß völkerrechtlich anerkannt werden. Gelder aus dem Olympia-Etat sind für die ungehinderte Teilnahme der Jugend frei zu machen.

Mit Plänen für ein öffentliches Versammlungs- und Demonstrationsverbot, mit der Anlage von schwarzen Listen über unliebsame Personen in den Olympia-Städten wird die Olympiade zu einem Notstandsmanöver degradiert. Diese Pläne müssen vom Tisch!

Von uns allen, von unserem demokratischen Engagement hängt es heute mit ab, ob Olympia 1972 einen Beitrag zum Frieden leistet oder von olympiafeindlichen Kräften mißbraucht werden kann.

Olympia 1972 bietet die Chance eines Treffpunktes für Millionen Menschen zum fairen sportlichen Wettbewerb und Meinungsaustausch, frei von Diskriminierung, Völker- und Rassenhaß. Diese Chance müssen wir nutzen!

**Wolfgang Gehrcke**



*Harald Norpoth:  
„Sport nicht nur um des Sportes willen.“*



**„Nur wenn wir wollen, werden Mercedes rollen!“**

**Über 40 000 Metallarbeiter demonstrieren in Stuttgart. Von Ruth Sauerwein und Wolfgang Barte**

Abends gegen neun Uhr kamen wir in Mannheim an. Und waren schon mitten drin. Gegenüber von unserem Quartier die Mannheimer Motorenwerke. Wir können uns den Lärm der Nachtschicht, der sonst hier herrschen mag, nur vorstellen. Jetzt ist die Fabrik dunkel, es herrscht Stille. Und die Schilder vor dem Werkstor sagen warum: „Dieser Betrieb wird bestreikt!“ Und daneben hängt der Aussperrungsbescheid der Unternehmer. Wie gesagt, wir sind mittendrin. Mittendrin im Tarifkampf der Metallarbeiter des Bezirkes Nordbaden/Nordwürttemberg. Der nächste Tag, der 8. Dezember, wird einen neuen Höhepunkt bringen: In der Nacht scheitert die besondere Schlichtung an der sturen Haltung der Unternehmer. Wenige Stunden später werden sich in Stuttgart über 40 000 Metallarbeiter ihres unbeugsamen Kampfeswillen vereinen.

### 10.30 Uhr: Bahnhof Mannheim-Waldhof

Es sind erst wenige, die hier vor dem Bahnhof stehen. Auf unserem Weg kamen wir am Hauptwerk von Daimler-Benz vorbei. Die Untere Riedstraße: beherrscht von roten Transparenten, auf denen die Arbeiter klar ihren Willen zum Ausdruck bringen. Nur eine Losung von vielen: „Geschlossene Arbeitermacht kämpft gegen Kapitalherrschaft.“

Genau gegenüber von Tor 1 ist das zentrale Streiklokal der Benz-Arbeiter. Über der Tür ein großes Transparent: „Es steigen Arbeitsleistung, Preise, Profit, unsere Löhne müssen mit.“ Und am Hausgiebel weht eine riesige rote Fahne.

Jetzt stehen wir vor dem Bahnhof Waldhof. Nach und nach treffen streikende Arbeiter ein. Die meisten von Daimler-Benz.

Sie werden mit einem Sonderzug der IG Metall nach Stuttgart fahren.

### 10.50 Uhr: Auf nach Stuttgart!

Inzwischen sind es fast vierhundert Menschen. Der Bahnsteig 3, wo in wenigen Minuten der Sonderzug abfahren wird, ist nicht für diese Aktion gebaut: Kopf an Kopf stehen die Kollegen. Erste Sprechchöre werden geübt. Und immer wieder: „Elf Prozent, elf Prozent!“ Das ist die Forderung der Metaller.

Seit zweieinhalb Wochen stehen sie nun im Streik. Sie wollen sich der Hinhaltenaktik der Unternehmer nicht beugen. Die Transparente sind schon ausgerollt. Die Arbeiter wissen: „Nur wenn wir wollen, werden ‚Mercedes‘ rollen!“

### 11.06 Uhr: Abfahrt

Bei Einfahrt des Zuges gibt es ein großes Hallo. Der Zug wird regelrecht gestürmt. Dicht gedrängt stehen und sitzen wir in unserem Abteil. Trotzdem: Der Zug fährt nicht alle, die noch draußen stehen. Doch die Ordner der IG Metall können ihre Kollegen beruhigen. Immer wieder rufen sie durch ihre Megaphone: „In fünf Minuten kommt der nächste Zug!“

Die Stimmung ist gut. Die Fenster sind mit den roten Zetteln der IG Metall beklebt. „In Stuttgart Streikkundgebung!“ Vorbei geht die Fahrt an den bestreikten Betrieben von Daimler-Benz, Bopp & Reuth und BBC-Käfertal. Die Werke stehen still. Die Arbeiter sitzen hier im Zug.

Um 11.15 Uhr fahren wir im Mannheim Hauptbahnhof ein. Von weitem sehen wir schon rote Fahnen leuchten. Auch hier stehen die Metaller Kopf an Kopf. Auf dem Nachbargleis fährt ein anderer Sonderzug ein.

### 11.38 Uhr: Zwischen Mannheim und Stuttgart

Pünktlich um 11.38 Uhr verläßt der Zug den Mannheimer Hauptbahnhof. Wir fahren vorbei an weiteren stillen Werkshallen: Vögelé, Esch, Siemens, BBC-Neckera Weiland, Südkabel, Stahlwerk, Mohr Federhoff...

Inzwischen werden Verpflegungsbeurteilungen ausgegeben. Die gute Stimmung, die

# Metallunternehmer: Schlag zu, Axel!



Fotomontage: Hans Schreiber



monstrieren. Wir müssen zeigen, daß auch wir eine Macht sind, wenn wir zusammenhalten. Die Kollegen haben jetzt erkannt, daß das Märchen von der sozialen Partnerschaft zwischen arbeitenden Menschen und Kapitalisten nur ein Märchen ist. Was die Unternehmer jetzt machen, ist Klassenkampf von oben.“

Alle, die hier nebeneinander sitzen, sind Betriebsräte. Gewerkschafter. Doch sie haben unterschiedliche politische Anschauungen, unterschiedliche gesellschaftliche Vorstellungen. Wir wollen wissen, wie es damit steht. Einer der Älteren mit der Zustimmung seiner jungen Kollegen: „Hier gibt es nur eine Meinung: elf Prozent! Wir müssen gemeinsam gegen die Unternehmerwillkür zusammenstehen. Natürlich kommen die Kollegen aus verschiedenen politischen Richtungen. Aber da gibt es keine Schwierigkeiten. Wir wollen gemeinsam das Ziel der IG Metall durchsetzen. Und schließlich sind wir ja alle ausgesperrt, die Sozialdemokraten, die Kommunisten und alle anderen.“ Hier, in diesem Zugabteil zeigt es sich: Die Antikommunismus-Beschlüsse der SPD-Führung sind einfach lebensfremd.

Damit sind wir schon beim Thema Aussperrung. Benz-Betriebsrat Richard Mohr: „Man kann Streik und Aussperrung nicht gleichsetzen. Die Streikenden kämpfen für ihre Interessen. Die Aussperrung ist ein Druckmittel der Unternehmer. Von der Aussperrung sind viele Kollegen betroffen, denen man jahrelang was von „treuen Mit-

arbeitern“ eingeredet hat. Die sehen ja wie brutal die Unternehmer vorgehen. werden einfach rausgeworfen. Eine Hand voll Leute hat die Macht, 360 000 Metallarbeiter auf die Straße zu setzen. Und kann nicht so bleiben. Millionen sind stärker als Millionäre!“

Die umstehenden Kollegen stimmen ihm Betriebsrat zu. Einer: „Es lohnt sich alle Arbeiter nachzudenken, daß diese Gesellschaftsordnung menschenunwürdig ist. Wir brauchen eine Gesellschaftsordnung wo die Arbeiter über die Produktionsmittel bestimmen.“ Ein anderer: „Wenn die Arbeiter und Angestellten die Betriebe übernehmen, wird alles anders.“

Am Tage vorher hatte Wirtschaftsminister Schiller es für notwendig gefunden, etw. zu den Arbeitskämpfen zu sagen – und ausgerechnet auf der Jahresversammlung der „Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände“. Und das hörte sich an: „Unsere Bevölkerung hat kein Verständnis dafür, wenn durch ein stures Verhalten die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft aufs Spiel gesetzt wird.“ streikenden Arbeiter hier im Sonderzug sind empört über diese Parteipolitik Schillers für die Unternehmer. Einer der Arbeiter: „Was meint der mit Weiterpoker? Wen meint er denn da? Wir pokern doch nicht, wir Arbeiter! Unser Interesse ist unseren Lebensstandard zu erhalten. Weiterpokeren nicht. Das sind die Unternehme-

Sprechchöre, das Diskutieren machen hungrig. So sitzen sie auf den Bänken: Arbeiter mit alten Gesichtern, gebeugt von vielen Jahren harter Akkordarbeit; junge Männer, denen man die Entschlossenheit ihres ersten Streikkampfes ansieht; Frauen, die zum xten Mal ausrechnen, um wieviel die Preise wieder gestiegen sind; und viele, viele ausländische Kollegen.

Warum streiken sie? Warum fahren sie nach Stuttgart? Ein junger Benz-Arbeiter: „Damit die elf Prozent zum Durchbruch gebracht werden. Denen wollen wir mal die Zähne zeigen!“ Und ein alter Vertrauensmann: „Das ist notwendig. Wir müssen de-

### 13.36 Uhr: Über 40 000 in Stuttgart

## „Schleyer will den Klassenkampf – also machen wir ihm Dampf!“



Der Zug war inzwischen weitergefahren. Wir nähern uns Stuttgart. Unterwegs haben wir viele Autobusse gesehen, mit dem gleichen Ziel wie wir. Immer gab es das großen Jubel.

Mit drei Minuten Verspätung rollen wir den Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Die Arbeiter sind nicht mehr zu halten. Auf anderen Gleisen sieht es ähnlich aus. Zwischen Sonderzüge kommen an diesem Nachttag hier an. Und dazu noch über 120 Busse. Geschlossen, mit Transparenten und roten Fahnen geht es zur Kundgebung auf den Karlsplatz. Der riesige Platz ist schon fast überfüllt, als wir eintreffen. Von allen Seiten kommen immer neue Menschen hinzu. Immer wieder Sprechchöre: „Kann der Schleyer nicht mehr weiter, übernehmt den Betrieb die Benz-Arbeiter.“

Schleyer – auf diesen Namen sind die Arbeiter schlecht zu sprechen. Immer wieder IGM-Bezirksleiter Willi Bleicher in seiner Rede diesen Namen erwähnt, gibt es Pfiffe. Rufe. Schleyer – früher SS-Mann, heutiger Benz-Direktor –, gegen ihn und die anderen Unternehmer ist diese Kundgebung gerichtet. Und gegen die Springerpresse, die sich in der Streikauseinandersetzung wieder zum Unternehmersprachrohr macht. Wenn der Name „BILD-Zeitung“ fällt, rufen die weiteren Worte in Buh-Rufen und Nach Bleichers Rede formieren sich über Vierzigtausend zu einem Demonstrationzug durch Stuttgart. Noch ein paar Stunden werden die Straßen wiederhalten von den Losungen: „... sechs, sieben, acht, neun, zehn, eelf Prozent!“

# Fürs Pfeifen zehn Pfennig

## Goldenes Vorhängeschloß für Hanauer HK-Lehrwerkstatt

Wer während der Arbeitszeit Schmuck trägt, singt, pfeift, Kaugummi kaut und dabei erwisch wird, muß zehn Pfennig in eine Kasse zahlen.“ So heißt es in der Hausordnung der Lehrwerkstatt der Hanauer Industrie- und Handelskammer (IHK).

Das Rauchen auf der Toilette ist verboten. „Wenn Ihr dabei erwisch werdet, bekommt ihr einen Eimer Wasser über den Kopf geschüttet.“ Das ist ein ständiger Ausspruch der Meister. Tritte in den Hintern,

Ziehen an den Haaren und Kneifen in die Nase sind an der Tagesordnung. Die Mädchen werden rücksichtsvollerweise von dieser „Spezialbehandlung“ ausgeklammert.

Es gibt aber noch andere Arten der Strafe: Wer morgens zu spät kommt, hat automatisch Kehrdienst. Bei schwerwiegenderen „Verfehlungen“ heißt es: Vierzehn Tage Toilettendienst.

Das war für die Hanauer SDAJ Anlaß, diese Lehrwerkstatt einmal näher unter die Lupe zu nehmen. Was dabei herauskam, ist immerhin so schwerwiegend, daß die jungen Leute die IHK für würdig erachteten, ein weiterer Träger des vom Jugendmagazin elan gestifteten „Goldenen Vorhängeschlosses“ zu werden. Die SDAJ rief zu einer Demonstration auf und viele kamen, um der Verleihung beizuwohnen.

Was ist sonst noch los in der IHK-Lehrwerkstatt? Dreißig Lehrlinge „lernen“ dort, zwei von ihnen sind Mädchen. Sie kommen aus verschiedenen Hanauer Betrieben. Wie sie dort lernen, darüber berichtet einer der Lehrlinge: „Wir werden hier auf Zeitarbeit vorbereitet, denn jedes Werkstück hat eine Vorgabezeit.“ Ein anderer: „Die Lehrwerkstatt ist zwar groß



Protestierende Lehrlinge im Waschraum der IHK-Lehrwerkstatt

genug, doch die Meßtische sind viel zu klein.“

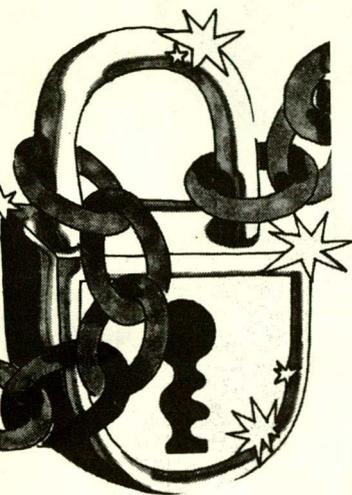
In dieser Lehrwerkstatt gibt es keine getrennten Toiletten für Jungen und Mädchen. Ein Loch in der Decke dient als Klo-Entlüftung. Da es nur für die Jungen Waschräume gibt, müssen sich die Mädchen mit dem Waschbecken auf der Toilette begnügen. Zum Umziehen dient ihnen der Heizungsraum.

Die Meister haben sich einen Essensdienst eingerichtet. Dessen berufsbildende Aufgabe besteht darin, das Eßgeschirr der Meister zu spülen. Andere Lehr-

linge sind eingeteilt zum Frühstückholen und Toilettenreinigen. Die Mädchen sind für die Sauberhaltung des Meisterbüros zuständig.

Die SDAJ Hanau meinte: Diese Latte von Verstößen reicht. Sie rief auf zu der besagten Aktion vor der IHK-Lehrwerkstatt. Doch die Vertreter der IHK lehnten eine öffentliche Diskussion über die Mißstände ab. Trotzdem überreichten die Demonstranten das „Goldene Vorhängeschloß“ und ein „IHK-Ausbildungsschweinchen“ für die Straf-Groschen.

Wolfgang Bartels



Alle mal nachmachen:

## So geht man mit Bossen um

In vier verschiedenen Staaten Westeuropas hatte der Schuhkonzern „Servas“ Werke aufgebaut und dann geschlossen, um sich die lästige Konkurrenz vom Hals zu schaffen. Das Ergebnis: Arbeiter und Lehrlinge flogen auf die Straße. Jetzt kamen Lehrlinge aus diesen vier Staaten – Schweiz, Österreich, Frankreich und der Bundesre-

publik – nach Zweibrücken/Pfalz, dem Hauptsitz des Schuhkonzerns. Um Herrn Servas persönlich die Meinung zu sagen.

Mit Pkws, per Anhalter und der Bahn kamen die Lehrlinge an diesem 1. Dezember aus allen Himmelsrichtungen. Noch bevor sie Herrn Servas in seinem Heiligsten besuchten, gaben sie eine Pressekonferenz. Anschließend, gegen 10 Uhr, ging es dann zum Zweibrücker Hauptwerk.

Dort herrschte schon einige Aufregung, aber nicht so sehr wegen der Lehrlinge: Marianne Koch wurde erwartet. Als „Frau mit den schönsten Beinen“ sollte sie für Servas eine Werbe-Kampagne starten. Der Pfortner am Tor konnte die

fünfundzwanzig Jugendlichen nicht aufhalten. Er rief ihnen zwar noch ein hastiges „Wo wollt ihr hin?“ nach, aber ein Schweizer konnte ihn beruhigen: „Wir haben ein Rendezvous mit Herrn Servas!“

Ohne sich unnötig im Vorzimmer aufzuhalten, stürmten die Lehrlinge gleich in Servas' Chefzimmer. Dieser verhandelte gerade mit einem Kunden. Der Schuhfabrikant kippte aus den Latschen. Als Servas sich wieder gefangen hatte, herrschte er die Lehrlinge an, sein Büro sofort zu verlassen. „wie es sich für anständige Mitteleuropäer“ gehöre. Doch so schnell ließen sich die jungen Leute nicht abweisen: Sie hatten an Servas einige konkrete Fragen betreffs ihrer Ausbildung.

Herr Servas war nicht bereit zu antworten. Er rief die Polizei. Die Lehrlinge mußten das Feld räumen. Jedoch hatten fünf andere Lehrlinge bereits die Servas-Arbeiter informiert. In den Werkshallen verteilten sie Flugblätter, bis auch sie von einem Abteilungsleiter gehindert wurden: „Wenn ihr noch ein Flugblatt verteilt, packen wir euch an der Krawatte und... die Demokratie hört am Werkstor auf!“

Was die Lehrlinge jetzt weiter vorhaben? Als nächstes wollen sie beim Europarat erscheinen und ihre Fragen dort in einer Aktion überreichen. Noch haben sie keine Antwort auf die Frage: „Wann macht Servas den nächsten Betrieb zu?“

Bert Badekow

# „...was wird entscheidet unsere Tat!“



Der alte und neue DKP-Vorsitzende Kurt Bachmann (rechts im Bild) bedankt sich beim Leiter der sowjetischen Delegation, A. Pelsche, Mitglied des Politbüros der KPdSU, für das Geschenk zum Parteitag. Unter dem begeisterten Beifall der Delegierten zeigt Herbert Mies (wiedergewählter stellvertretender DKP-Vorsitzender) die bronzene Lenin-Büste.



Die Bonner Song-Gruppe brachte ihren Diskussionsbeitrag auf eigene Art.



Während Metallarbeiter im Norden Badens und Württembergs die Brocken hinschmeißen, eröffnet der Lederarbeiter Kurt Bachmann im 500 km nördlich gelegenen Düsseldorf den Parteitag der Deutschen Kommunistischen Partei. Doch dieser Parteitag beginnt nicht mit voller Besetzung: 18 Delegierte stehen auch an diesem 25. November 1971 in einer Reihe mit ihren kämpfenden Kollegen in Mannheim, Stuttgart oder Sindelfingen.



5 Wehrpflichtige („Alle Waffengattungen und vertreten“) besuchten den DKP-Parteitag. Hans-Jürgen Kawaluhn, Soldat und Delegierter: „Diese Bundeswehr ist solange ein Machtinstrument der Monopole, wie ihre Soldaten im Ungeist des Antikommunismus zum blinden Gehorsam abgerichtet werden.“

Unterdessen richten sich ungezählte Fernsehkameras und Fotoapparate in der Düsseldorfer Messehalle auf den DKP-Vorsitzenden Kurt Bachmann, der davon spricht, daß die DKP im Kampf um ihre Ziele „ein beachtliches Stück vorangekommen“ ist. Auf den Pressebänken – mit 250 Journalisten aus dem In- und Ausland vollbesetzt – wird eifrig notiert: die DKP ist seit ihrem Essener Parteitag vor zwei Jahren erheblich stärker geworden.

„Seit dem Essener Parteitag sind über 13 000 – vorwiegend junge Menschen – in unserer Partei Mitglied geworden. Wir haben jetzt 33 410 Mitglieder, die in 408 Betriebsgruppen, 471 Wohngebietsgruppen und 23 Hochschulgruppen organisiert sind.“

Ein anderer Fakt aus dem Rechenschaftsbericht findet ebenfalls aufmerksame Zuhörer: die DKP gibt 326 Betriebszeitungen für über 400 Betriebe heraus. Monatliche Auflage ca. 500 000 Exemplare. Hinzu kommen 235 örtliche Zeitungen, die in weiteren 150 000 Exemplaren verbreitet werden.

### Solidarität mit den Streikenden

Stürmischer Beifall begleitet den Beschluß des Parteitages, ein Solidaritätstelegramm an die streikenden Metaller im Südwesten zu senden. Schon wenige Minuten später ziehen junge Delegierte mit Plastiktüten durch die Reihen: Solidaritätsspenden für die Streikenden. Als die Häufchen von Scheinen und Münzen zusammengetragen sind, ergibt sich das stolze Ergebnis von fast 5 000 Mark. Geld von kommunistischen Arbeitern, die nicht nur über Solidarität reden. Bürgerliche Zeitungen wissen mittlerweile zu berichten, daß diese Solidaritätsbereitschaft zur DKP gehört wie Marx und Lenin. Meinte ein Journalist: „Es ist teuer, Kommunist zu sein.“

Mit einem, dem es nicht zu teuer ist, sprach ich in einer Konferenzpause an der Kaffeetisch. Rüdiger Raguse, 23 Jahre alt, Arbeiter bei Hoesch in Dortmund, Delegierter seines Kreisverbandes. „Was mich bis jetzt am meisten beeindruckt, sind die Delegationen unserer Bruderparteien aus allen Teilen der Welt. Nimm die Delegation der KPdSU. Sie wird vom Genossen Peltsche geleitet, einem Mitglied des Politbüros. Der hat damals noch mit Lenin gemeinsam gekämpft. Die Presse ist ganz schön scharf auf ihn. Die rennen sich die Hacken wund, um ihn vor's Mikrofon zu kriegen.“

Ich meine, gerade wir jungen Kommunisten können von den erfahrenen älteren Genossen eine ganze Menge lernen. Deshalb finde ich sehr gut, daß wir Max Reimann zum Ehrenvorsitzenden unserer Partei gewählt haben.“

Und das ist es, was die zahlreichen bundesdeutschen Pressevertreter bürgerlicher Herkunft gleichzeitig beeindruckt und verunsichert. Wo sind hier die jungen Streiter, die sich gegen ihre Altvorderen auflehnen? Sind die jungen Kommunisten braver als die Jusos? In Rüdiger Raguse haben einige Journalisten ein dankbares Opfer gefun-

den. Ich höre, wie sie ihn nageln. Und ich höre auch seine Antwort: „Sie machen einen Fehler. Sie meinen, bei den Auseinandersetzungen zwischen Jusos und der SPD-Spitze geht es um einen Generationskonflikt. Das ist doch alles Quatsch. Das ist Klassenauseinandersetzung. Unter den Jusos gibt es fortschrittliche Ideen. Und etliche SPD-Größen im Ministersessel stehen auf der anderen Seite der Barrikade, weil sie sich den Herrschenden verschrieben haben. Zeigen sie mir nur einen älteren Genossen bei uns, von dem man das gleiche behaupten könnte.“ Unbefriedigt ziehen sich die Journalisten zurück. Gelingt es ihnen schon nicht, einen Trennungsstrich zwischen jungen und älteren Kommunisten zu ziehen, so versuchen sie es nun eben zwischen Kommunisten und Jusos.

### Die Ente von der Pressebank

Auf den Pressebänken wird eine Ente gemästet, die schon am nächsten Tag die Parteitagsberichterstattung der bürgerlichen und reaktionären Presse beherrscht. Und das ist die Ente: der wiedergewählte stellvertretende DKP-Vorsitzende Herbert Mies lehnt angeblich die Aktionseinheit mit „linken Jungsozialisten“ ab.

Was Herbert Mies wirklich gesagt hat, war deutlich zu verstehen und außerdem im Parteitagsprotokoll nachzulesen. Er setzte sich mit Versuchen auseinander, durch pseudosozialistische Diskussionen Arbeiter irreführen. Und dann wörtlich: „Die Auseinandersetzung mit dem sogenannten demokratischen Sozialismus der rechten sozialdemokratischen Führungskräfte sollten wir stärker führen, aber auch mit dem von linken Jungsozialisten.“

Wo ist hier auch nur ein einziges Wort gegen die Aktionseinheit von Sozialdemokraten und Kommunisten? Herbert Mies sprach unmißverständlich aus, daß die Politik der Aktionseinheit Generallinie der DKP ist.

### So funktioniert Aktionseinheit

Die Ente von der Pressebank war als Schützenhilfe für jene rechten SPD-Politiker gedacht, die der Forderung nach Aktionseinheit nur die lebensfremde Antwort entgegenzusetzen haben, daß es zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten keine Gemeinsamkeiten gebe. 500 km südlich von Düsseldorf wird diese Antwort Lügen gestraft. Ob sozialdemokratische, kommunistische oder christliche Metaller – sie alle kämpfen gegen die gleichen Bosse, gegen die gleiche Ausbeutung. Und sie werden unbeschadet ihrer Parteizugehörigkeit gemeinsam von den Mächtigen ausgesperrt. Die Praxis gibt der Aussage des Düsseldorfer Parteitages schon heute recht. Diese Aussage wurde in einem Manifest des Düsseldorfer Parteitages zusammengefaßt. Man sollte es gelesen haben und damit arbeiten.

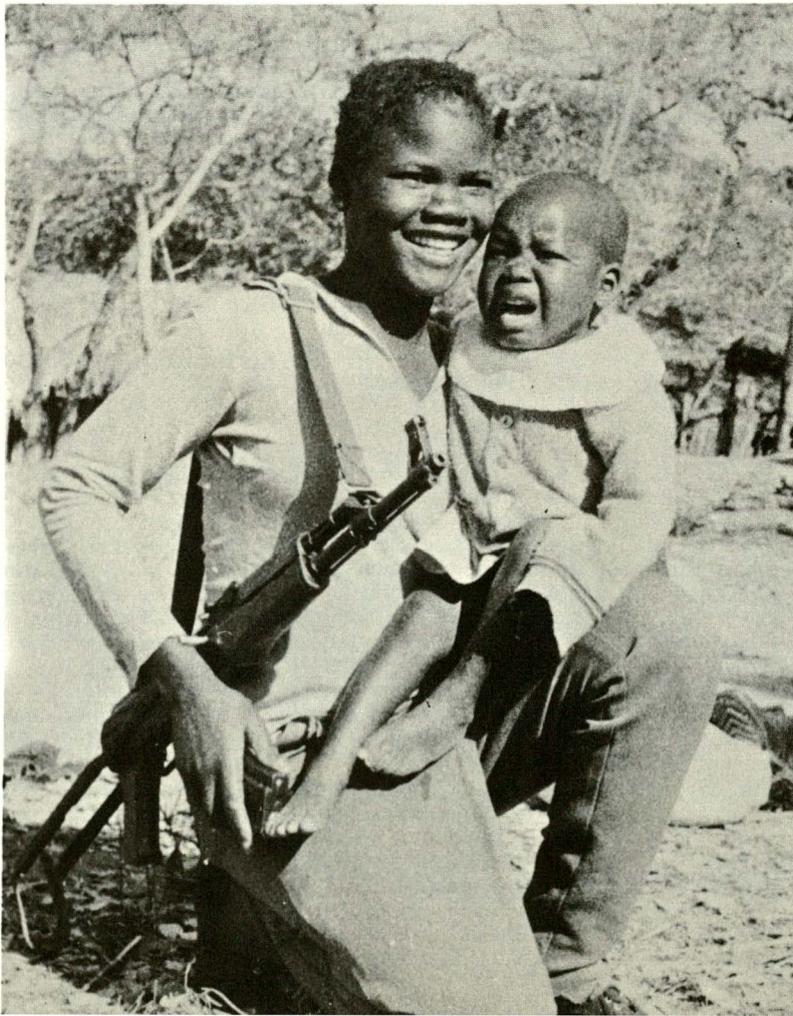
(Erhältlich über die örtlichen DKP-Parteigruppen oder den DKP-Parteivorstand, 4 Düsseldorf, Prinz-Georg-Straße 79).  
Hans-Jörg Hennecke

# Cabora Bassa - Warum wir gegen den Staudamm sind

Am 26. Juli 1971 machten sich sechs Mitglieder des Aktionskreises Dritte Welt von Dortmund aus mit zwei VW-Bussen auf den Weg nach Afrika. Fahrtteilnehmer waren: die Studenten Gerald Baars (19), Wolfhart Koth (24), Nils Martens (24), Bernd Rüter (22), Bärbel Walter (19) und die Praktikantin beim Bund der Katholischen Jugend (BDKJ) Hildegard Drywa. Vom Aufenthalt der Gruppe in der portugiesischen Kolonie Mozambique und vom Besuch der Baustelle des Cabora-Bassa-Staudamms berichtet für elan Bernd Rüter.

Die Baustelle von Cabora Bassa - 1975 soll der Staudamm fertig sein (Bild oben)

In den befreiten Gebieten von Mozambique hat ein neues Leben begonnen. Der Kampf für die Freiheit ist noch nicht beendet (Bild rechts)



Cabora Bassa - während in der BRD ging es nach dem Wunsch der Bundesregierung und der heftig angegriffenen Fremen - dieser Name am liebsten totschwiegen würde, wünscht man sich in Mocambique genau das Gegenteil. Dort bemühen sich die portugiesischen Behörden der Öffentlichkeit, wo immer es geht, diesen Namen einzuhämmern. Auf Plakaten und in Propagandaschriften wird Cabora Bassa zum Synonym für den Fortschritt Mocambiques hochstilisiert. Zigaretten der Marke „Cabora Bassa“, werbewirksam in Massen auf den Markt geworfen, tun ihr übriges.

Als wir am Morgen des 8. September nach der Fähre den Sambesi überqueren, kommt uns ein total zerstörter Lkw auf einer Tieflader entgegen. „Zwei Minen“, erklärt ein den Treck begleitender Soldat. FRELIMO, die Befreiungsbewegung von Mocambique, hat im Verlauf der letzten Jahre verstärkt ihre Kämpfer in die Provinz einsickern lassen. Bisher hatte man sich auf die militärische Kontrolle und den Aufbau der beiden befreiten Nordprovinzen beschränkt. Doch nachdem auf dem 2. Kongreß 1968 beschlossen worden war, den Dammbau zu verhindern (Der ehemalige Präsident Mondlane: „Wenn wir den Staudamm nicht zerstören, wird er uns zerstören“), wurde der Krieg auf diese Provinz mit dem Schwerpunkt des Gebietes um Cabora Bassa ausgeweitet. Ihren Guerillaoperationen versucht General Kaul, Oberbefehlshaber von Mocambique, nun Massen von Soldaten zu begegnen. Und so wimmelt Tete, ein tristes Städtchen von annähernd 20 000 Einwohnern, heute von 3 000 Militärs. Vier Jahre beträgt

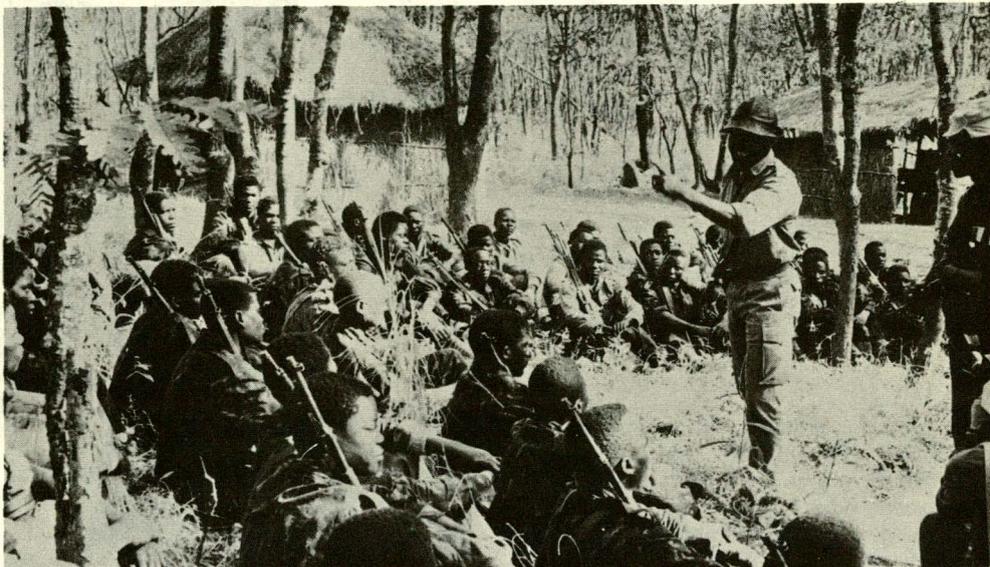
Dauer des Wehrdienstes in Portugal; davon sind zwei Jahre Einsatz in Afrika obligatorisch.

Als wir mit einigen Soldaten ins Gespräch kommen und sie fragen, wogegen sie eigentlich kämpfen, will – oder kann – man uns das nicht genau sagen. Es gäbe da einige „Terroristen“ in den Wäldern, die Minen legten und Soldaten ermordeten. Näheres weiß keiner. Einer rühmt sich, schon drei „blacks“ erschossen zu haben. Vorsichtig fragen wir an, ob sie wüßten, wie umstritten die Anwesenheit Portugals in Afrika



Von der Befreiungsfront Mozambiques (FRELIMO) gesprengter portugiesischer Lkw. (links)

Urwaldschule der FRELIMO in den befreiten Gebieten (unten)



▶ Durch die Energie von Cabora Bassa hat Portugal die Möglichkeit, die reichen Bodenschätze des Tete-Distrikts auszubeuten.

sei. Die Antwort ist nur ein verlegenes Achselzucken. Politik sei nicht ihre Sache. Die portugiesische Regierung – so erklärte man uns – übernimmt keine Verantwortung mehr dafür, daß die Straße von Tete nach Cabora Bassa sicher sei. Völlig zerstörte Lkw, ein Autofriedhof gesprengter Militärfahrzeuge auf dem Gelände der Kaserne beweisen die Richtigkeit dieser Vorsichtsmaßnahme. Der FRELIMO ist es gelungen, den gesamten Zivilverkehr auf den rund 200 Kilometern zwischen Tete und der Baustelle lahmzulegen. Die 18 schweren Lkw, die den Zement bringen – in bescheidenen Mengen; die gewaltigen Zementtransporte für den Bau der Staumauer stehen noch bevor –, fahren nur noch einmal pro Tag unter Militärbewachung im Konvoi zur Baustelle. Für den Zivilverkehr bleibt nur das Flugzeug.

Auch für uns ist das Air-taxi die einzige Möglichkeit, zur Baustelle zu gelangen. Nach halbstündigem Flug landet die Maschine auf dem staubigen Rollfeld von Songo. Von dort bis zum Camp sind es noch rund zehn Kilometer. Auf dem Wege dorthin kommen wir an einer Baustelle vorbei, an der emsig gearbeitet wird. Bis 1972 soll hier ein moderner Jet-Flughafen entstehen.

Das Camp der Weißen ist in drei Abteilungen aufgeteilt: eine für Verheiratete, eine für Ledige und eine für Führungskräfte. Vorgärten vor den kleinen Häusern, Supermarkt, Swimming-pool, Kino, Bar und Tennisplätze sollen den Komfort und die Abwechslung bieten, die anderweitig nicht zu erlangen ist.

Das Lager der schwarzen Arbeitskräfte liegt einige Kilometer weiter auf dem Wege

▶ Durch die Bewässerung der Sambesi-Niederungen entsteht hochwertiges Agrarland, das die Ansiedlung von rund einer Million Europäern ermöglicht. Davon werden 300 000 Portugiesen sein, die als Bollwerk gegen die schwarze Bevölkerung die portugiesische Kolonialherrschaft verewigen wollen.

zur Baustelle. Die Einrichtungen dort sind zwar um vieles einfacher als die der Weißen, sind aber doch ordentlich und sauber.

Wieviele Menschen zur Zeit hier beschäftigt sind, vermag keiner exakt zu sagen. Man schätzt, daß es um die 700 Weißen und 1 500 Schwarze sind.

Von den Deutschen sind erst knapp 50 hier, in der Hauptsache Beschäftigte des Essener Bauunternehmens Hochtief, das – zusammen mit Südafrikanern – für den Tunnelbau verantwortlich ist. Siemens, AEG, BBC, Voith und Schenker-Transport

▶ Eine 1 450 Kilometer lange Leitung, die von westdeutschen Firmen gebaut wurde, wird 70 Prozent des erzeugten Stroms an das faschistische Apartheid-Regime nach Südafrika liefern.

te beginnen erst Mitte nächsten Jahres nach der Regenzeit mit der Arbeit.

Bis jetzt unbekannt geblieben ist die Beteiligung eines sechsten westdeutschen Unternehmens der Kölner Kran- und Seilbahnbau firma Pohlig-Heckel-Bleichert, die die Krananlage für die Zementzufuhr errichtet hat.

Damit die Techniker nicht zuviel ausplaudern, hat ihr Chef ihnen einen Maulkorb verpaßt. Bei seinem letzten Besuch, kurz vor unserem, bat Hochtief-Vorstandsvorsitzender Schumann seine Leute, sich Journalisten gegenüber so zu verhalten: „Sagt ihnen, es ginge euch gut, und nichts mehr.“ In der Tat hat Schumann ein Interesse daran, daß Einzelheiten über Aktionen der FRELIMO nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Noch auf der Aktionärshauptversammlung Mitte Juli hatte er auf eine Anfrage erklärt, es gäbe keinen Kolonialkrieg in Mocambique, schon gar nicht in der Tete-Provinz, und Menschen und Vermögenswerte seien auf der Baustelle nicht gefährdet. Am Ort selbst erfuhr er jedoch, daß es soeben den ersten Todesfall gegeben

hatte. Ein in Cabora Bassa beschäftigter portugiesischer Beamter war auf der Straße von Tete zur Baustelle mit seinem Landrover auf eine Mine gefahren. (Kommentar eines deutschen Ingenieurs dazu: „Was soll's, Portugiesen und Schwarze haben wir genug hier“). Auch die zerstörten Lkw sollten Dr. Schumann eigentlich zu denken gegeben haben. Man darf gespannt sein, was die Vorstände der Firmen jetzt auf besorgte Anfragen dieser Art antworten werden...

Auf der Baustelle selbst geht trotz drückender Hitze die Arbeit flott voran. Fertig sind bereits zwei Tunnel, durch die der Sambesi umgeleitet wird. Die weiteren Tunnelarbeiten – wichtig, da alle Kraftwerkanlagen samt Zufahrtsstraße unterirdisch im Berg sein werden – gehen ihrer Vollendung entgegen. Im Juni nächsten Jahres soll mit dem Bau der Staumauer begonnen werden. 1975 soll die gesamte Anlage von Cabora Bassa laut Plan fertig sein. Bisher sind rund 900 Millionen DM in das Projekt investiert worden. Es wäre jedoch unklug, bereits zu

▶ Mit dem Staudamm von Cabora Bassa sollen sich die Schleusen des Profits für das faschistische Portugal und andere kapitalistische Staaten öffnen durch die rücksichtslose Ausbeutung der Bodenschätze von Mocambique.

diesem Zeitpunkt sich damit abzufinden, Cabora Bassa sei „gelaufen“. Die Diskussion darüber muß weitergehen; denn noch sind längst nicht alle Menschen im Süden Afrikas davon überzeugt, daß es tatsächlich 1975 zur Einweihungsfeier kommen wird.

90 Jahre Georgi Dimitroff

# Das Rad der Geschichte dreht sich vorwärts!



Im Volksbrockhaus heißt es unter dem Stichwort „Revolution“:

„Umsturz, durch den bis dahin ausgeschlossene oder benachteiligte Kräfte unter Bruch der Rechtsordnung die staatliche Macht erstreben. Von der positiven Rechtsordnung her gesehen ist die Revolution Hochverrat . . .“

Demnach wäre also jemand, der sich für die Revolution und damit für die Benachteiligten einsetzt, ein Hochverräter. Auf dieser Seite wollen wir uns mit einem Mann beschäftigen, der in höchstem Maße verdächtig ist, ein solches „Verbrechen“ begangen zu haben.

Sein Name: Georgi Dimitroff – geboren am 17. Juni 1882 in Radomir bei Sofia als Sohn eines Hutmachers. Er erfuhr schon als Kind, was es bedeutet, zu den Benachteiligten, zu den Ausgebeuteten zu gehören. Bereits mit zwölf Jahren mußte er die Schule verlassen und arbeiten, da sein Vater die Familie nicht mehr allein ernähren konnte.

In seiner Lehre als Schriftsetzer lernte Georgi Dimitroff nicht nur sein Handwerk, sondern auch, daß die Arbeiter für ihre Rechte kämpfen müssen. Er wurde Mitglied des Schriftsetzerverbandes und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Bulgariens.

Konsequent und mutig vertrat er die Interessen der Arbeiter und Bauern Bulgariens – als Abgeordneter im Parlament, als Gewerkschafter und als Schriftsteller.

1923 ergriff in Bulgarien ein faschistisches Regime die Macht. Das bulgarische Volk erhob sich gegen die Terrorherrschaft. Georgi Dimitroff leitete den Aufstand, der blutig niedergeschlagen wurde. Er mußte fliehen. In Abwesenheit verurteilten ihn die Faschisten wegen Hochverrat zum Tode. 22 Jahre lang mußte Georgi Dimitroff im Exil leben.

Welch ein mutiger, aufrechter Revolutionär er war, zeigt seine Haltung beim Reichstagsbrandprozeß 1933 in Leipzig.

Mit den Worten: „Sohn der Arbeiterklasse Bulgariens – Erwachsen und erzogen in den Reihen der revolutionären Arbeiterbewegung“, stellte er sich dem faschistischen Reichsgerichtshof vor.

Die Nazis hatten zu einer großen Show geladen: Vor der versammelten Weltpresse sollten die KPD und die Kommunistische Internationale der Brandstiftung am deutschen Reichstag überführt werden! Sie fühlten sich sicher. Sie hatten ja die Macht – die Richter, die Polizei, die SA . . .

Da trat Dimitroff auf! Er hielt sich nicht an die Spielregeln. „Ich verteidige meine eigene Person als angeklagter Kommunist. Ich verteidige meine eigene kommunistische, revolutionäre Ehre. Ich verteidige meine Ideen, meine kommunistische Gesinnung. Ich verteidige den Sinn und den Inhalt meines Lebens!“ Das war sein Programm.

Er brachte die Hintergründe des Reichstagsbrandes zur Sprache, bewies, daß nur die Nazis ein Interesse an dem Brand gehabt haben konnten. Er zwang die Hintermänner aus der Reserve: Göring und Goebbels traten in den Zeugenstand, um zu retten, was noch zu retten war. Für beide wurde es ein fürchterlicher Reinfall! Göring verlor bei Dimitroffs Fragen jede Beherrschung. Offen bedrohte und beschimpfte er den Angeklagten. Die Vertreter der Weltpresse sahen das nackte Gesicht des Faschismus.

„Sie haben wohl Angst vor meinen Fragen, Herr Ministerpräsident?“ war die Reaktion Dimitroffs.

Aber Dimitroff tat noch mehr! Er benutzte das Gericht als Tribüne, um die kommunistische Strategie und Taktik des Kampfes gegen den Faschismus zu erläutern. Immer wieder betonte er die Notwendigkeit der Aktionseinheit und der Einheitsfront aller Antifaschisten.

Eine weltweite Solidaritätsbewegung für die Freilassung der Angeklagten entstand. Die Absicht der Nazis war gründlich mißlungen. Sie waren gezwungen, Dimitroff und die anderen kommunistischen Angeklagten freizusprechen. Die Sowjetunion nahm die Freigekämpften auf.

Im September 1944 verjagte das bulgarische Volk das faschistische Regime. Nach langen Jahren der Emigration konnte Georgi Dimitroff nach Bulgarien zurückkehren und wurde zum ersten Präsidenten der Volksrepublik Bulgarien gewählt, in der sich die Arbeiter und Bauern die Macht erobert hatten.

Warum beschäftigen wir uns so ausführlich mit Georgi Dimitroff? Besonders, was er zur Arbeiterjugend und zur Bedeutung von Jugendorganisationen gesagt hat, ist auch heute noch hochaktuell. In den jugendpolitischen Blättern haben wir einige Ausschnitte aus seinen Schriften zusammengestellt. Vielleicht eine Anregung, sich den Dimitroff zu besorgen. Erschienen bei Facit – Reihe 8, Bestellungen an: Werbe- und Literaturvertriebs GmbH, 2350 Neumünster, Wendenstraße 4a, Postfach 470

Ruth Sauerwein

# jugendpolitische blätter

## Jugend Europas fordert: Sicherheitskonferenz jetzt!

Beratung der Jugendverbände in Florenz/Von Ulrich Sander

Für die Durchführung einer gesamteuropäischen Sicherheitskonferenz im Jahre 1972 wollen die wichtigsten demokratischen Jugendverbände des Kontinents verstärkt eintreten. Die 285 Delegierten auf der Konferenz der Jugend für europäische Sicherheit, die vom 2. bis 5. Dezember in Florenz zusammenkamen, vertraten 12 internationale und 75 nationale Jugendorganisationen Europas. Eingeladen hatten die Jugendorganisationen der Kommunisten, der Republikaner, der Sozialisten, der Christlichen Demokraten sowie der Partei der Proletarischen Einheit Italiens. Ähnlich breit waren die Vertretungen vieler anderer Länder zusammengesetzt: Kaum eine bedeutsame sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Jugendorganisation Europas fehlte. Erstmals waren auf einer solchen Konferenz auch in größerer Zahl Abgesandte christlich-demokratischer Jugendorganisationen anwesend.

Aus der Bundesrepublik arbeiteten die Jungsozialisten, die Jungdemokraten, die Gewerkschaftsjugend, die „Falken“ und die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend an der Konferenz mit. Vertreter der Jungen Union, die mit antikommunistischen entspannungsfreudlichen Tiraden zu stören versuchten, wurden ziemlich einhellig zurückgewiesen.

Von großer Bedeutung war die Mitarbeit internationaler Jugendorganisationen am Konferenzgeschehen. Vertreter waren der Weltbund der Demokratischen Jugend, die Sozialistische Jugendinternationale (IUSY), der (West-)Europäische Jugendrat (CENYC), der Internationale Studentenbund (IUS) und andere Organisationen. Auch der Vizepräsident der Europäischen Union junger Christlicher Demokraten stimmte – zum Entsetzen der Jungen-Union-Vertreter – am Schluß der Konferenz den Ergebnissen der Arbeit zu. Diese Ergebnisse sind – kurz zusammengefaßt – folgende:

Forderung nach einer gesamteuropäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit im Jahre 1972, nach Ratifizierung der Verträge der BRD mit der UdSSR und Volkspolen und des vierseitigen Abkommens über Westberlin, nach Anerkennung der DDR, nach Aufnahme beider deutscher Staaten in die UNO. Gleichzeitig wandte sich die Konferenz in einem Telegramm an UN-Generalsekretär U Thant, alles zu un-

ternehmen, um die militärische Auseinandersetzung Pakistan-Indien zu beenden und Wege für eine politische Lösung des Konfliktes zu ebnen.

Diese Beratungsergebnisse waren in vier Kommissionen erarbeitet worden.

Die erste Kommission widmete sich der Erörterung von Grundfragen der europäischen Sicherheit. Hier wie auch in anderen Kommissionen versuchten Sprecher der Jungen Union und einige ihrer Spießgesellen die Sowjetunion als faschistisch darzustellen und in gleichem Atemzug zu verlangen, die Grenzen der sozialistischen Länder zu öffnen, „für Waren, Menschen und Ideen“. Für die Ideen der Jungen Union, die sich in Florenz aber zum Fürsprecher des reaktionärsten CSU-Flügels machte, hatte kaum eine Handvoll Delegierter etwas übrig. Derartig isoliert, versuchten sich die Junge-Union-Sprecher durch wüste Beschimpfungen gegen die SDAJ aus der Affäre zu ziehen. Die SDAJ-Sprecher hatten die Konferenz darüber informiert, daß die Führung der Jungen Union zu jenen Kräften gehört, die in der BRD Verbotskampagnen gegen demokratische Organisationen vorantreiben und gegen die Verträge von Moskau und Warschau hetzen. Auch die Sprecher der Gewerkschaftsjugend des DGB, der „Falken“ und der Jungsozialisten wiesen die antikommunistischen Ausfälle der Jungen Union zurück und befürworteten eine

aktive Friedenspolitik, die sich besonders in der Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau manifestiere.

In der ersten Kommission rief Achim Krooß, Mitglied des Bundesvorstandes der SDAJ, dazu auf, die Ergebnisse der Konferenz von Florenz in der Öffentlichkeit der BRD bekannt zu machen und für ihre Verwirklichung aktiv und gemeinsam einzutreten. Er verurteilte die verstärkte Aufrüstung und die angeheizte antikommunistische Kampagne in der BRD, die im Widerspruch zu den außenpolitischen Entspannungsschritten stünden. Er erinnerte daran, daß 1972 in München die Olympischen Spiele stattfinden. Durch die Verwirklichung der auf Entspannung gerichteten Forderungen der demokratischen Jugendverbände könne erreicht werden, daß die Spiele „im Geiste von Frieden, Freundschaft zwischen den Völkern und gegenseitiger Verständigung durchgeführt werden“.

Der Leiter der FDJ-Abordnung, FDJ-Zentralratssekretär Frank Bochow, hob in seiner Rede hervor, daß der in Europa eingeleitete Prozeß der Entspannung vor allem durch die Friedenspolitik der sozialistischen Länder erreicht wurde. Bochow schlug vor, die Brüsseler Initiative für ein europäisches Völkerforum, das zur Vorbereitung einer Sicherheitskonferenz aller Staaten beitragen soll, zu unterstützen. Er empfahl den Mitgliedern der ersten Kommission, daß die Jugendorganisationen jedes Landes verstärkt ihr Anliegen für eine baldige Sicherheitskonferenz an ihre Regierungen herantragen.

In der zweiten Kommission standen Fragen des Kampfes der Jugend gegen den Faschismus und der Entwicklung der Demokratie in Europa zur Debatte.

Wie das Mittelmeer zu einem Meer des Friedens werden kann, indem die von der NATO-Politik dort heraufbeschworenen Gefahren für alle anliegenden Länder beseitigt werden und auch im Süden Europas der Prozeß der Entspannung wirksam werden kann, darum ging es in der dritten Kommission.

Hauptthema der vierten Kommission waren die Möglichkeiten der Zusammenarbeit der europäischen Jugendorganisationen.

Beispielhaft für den Kampf der Jugend unseres Landes wie auch vieler anderer Länder war die Zusammenarbeit der ver-

schiedenen politischen Jugendorganisationen Italiens bei der Durchführung der Konferenz. Beispielhaft war auch, daß sie die Konferenz mit der konkreten Aktion zur Durchsetzung der gemeinsam als notwendig erkannten Forderungen verbanden. So fanden zwei öffentliche Meetings in Florenz statt, die sich mit zwei Hauptaspekten des Ringens um Frieden in Europa beschäftigten: ein Meeting zum Kampf gegen Faschismus und Neofaschismus, das zur begeisternden Solidaritätskundgebung für die Völker Griechenlands, Spaniens und Portugals wurde, und ein Meeting für die völkerrechtliche Anerkennung der DDR. Von diesem Meeting aus richteten die fünf italienischen Jugendorganisationen einen gemeinsamen Appell an die italienische Regierung mit der Forderung, die DDR unverzüglich anzuerkennen und volle diplomatische Beziehungen zu ihr herzustellen. Als weitere Redner wurden Vertreter der FDJ, der britischen jungen Liberalen, der polnischen Jugend und der westdeutschen Jung-

sozialisten stürmisch begrüßt. Dr. Eberhard Schmidt vom Bundesvorstand der Jungsozialisten bezeichnete die Anerkennung der DDR als wichtigen Schritt zur europäischen Friedensordnung. Dieser Schritt würde zur weiteren Entspannung und damit zum Abbau des Antikommunismus beitragen. Die Funktion des Antikommunismus sei es, vom Feind der arbeitenden Menschen abzulenken, vom Kapital. Stark beachtet wurde auf der Florenzer Konferenz die Aktion einer großen Anzahl von Jugendvertretungen westdeutscher Betriebe sowie von Arbeiterjugendfunktionären, die in einer Erklärung die Notwendigkeit des Kampfes um Frieden für die Verbesserung der Lage der arbeitenden Bevölkerung unterstrichen hatten. Die Florenzer Konferenz stellt jetzt den demokratischen Jugendverbänden unseres Landes die Aufgabe, um ähnlich wie die italienische Jugend zu gemeinsamen Handeln in einem NATO-Land, in der BRD, für den Frieden zu kommen.

Durch den Umverteilungsprozeß gelangt nur der geringste Teil in den Sozial-Etat. Bei der Durchsetzung des Lehrlingsstipendiums würden diese Ausgaben auf Kosten der sowieso schon zu geringen Sozialausgaben gehen. Die Arbeiterklasse würde also bei einem solchen Entlohnungssystem nicht reicher, sondern um ein erhebliches ärmer.

Die Forderung nach gleichen Löhnen, für uns hier konkret: gleichen Ausbildungsstipendien für alle Lehrlinge, ist nicht neu. Bereits Marx mußte sich damit im Jahre 1865 auseinandersetzen. Er bemerkte dazu: „Auf der Basis des Lohnsystems wird der Wert der Arbeitskraft in derselben Weise festgesetzt wie jeder anderen Ware; und da verschiedene Arten Arbeitskraft verschiedene Werte haben oder verschiedene Arbeitsquanta zu ihrer Produktion erheischen, so müssen sie auf dem Arbeitsmarkt verschiedene Preise erzielen. Nach gleicher oder gar gerechter Entlohnung auf der Basis des Lohnsystems rufen, ist dasselbe, wie auf der Basis des Systems der Sklaverei nach Freiheit zu rufen.“ 1)

Wenn die Lehrlinge also Teil der Arbeiterklasse sind, dann muß auch ihre Bezahlung den gleichen Bedingungen wie der gesamten Arbeiterklasse unterliegen.

Der Lohn ist der tatsächlich gezahlte Preis für die Ware Arbeitskraft. Um diese Ware Arbeitskraft zu einem höchstmöglichen Preis verkaufen zu können, erlernt der Jugendliche einen Beruf. Während seiner Lehrzeit bekommt der Lehrling nicht den Lohn, den er benötigt, um sich reproduzieren zu können. Mit zunehmendem Alter erhöhen sich die Kosten – auch für den Lehrling – um sich zu reproduzieren.

Während der gesamten Lehrzeit steigen die Leistungen des Lehrlings (sowohl im Rahmen der Ausbildung, als auch im Rahmen produktiver Arbeit). Die IGM stellt dazu fest: „Die Arbeitsanforderungen, die an den im letzten Ausbildungsjahr Stehenden gestellt werden, weichen in der Regel nur unwesentlich von denen eines Facharbeiters ab, der sich im ersten Jahr nach Beendigung der Ausbildung befindet. Deshalb müssen Ausbildungsvergütungen in ein angemessenes Verhältnis zu den Tariflöhnen für einfache Facharbeiter gebracht werden.“ 2)

Dieses angemessene Verhältnis kann nur bedeuten:

1. Lehrlingslohn, der es ermöglicht, unabhängig von dritten existieren zu können. Das sind ca. 50 % im ersten, 70 % im zweiten und 90 % im dritten Lehrjahr vom Facharbeiterecklohn.
2. Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit ohne Unterschied von Alter und Geschlecht.

Quellenhinweise:

1 Marx: Lohn, Preis und Profit, Broschüre, Seite 42

2 Geschäftsbericht der IGM für die Jahre 1968–1970, Seite 140.

# Lehrlinge - Teil der Arbeiterklasse?

**Im November hat elan mit dem Beitrag von Ulrich Sander und Willi Schwettmann die Diskussion über einige Fragen der Lehrlingsbewegung und der Lehrlingsentlohnung eröffnet. Herwart Prudlo setzt in dieser Ausgabe die Diskussion fort**

In vielen gewerkschaftlichen Jugendgemeinschaften, in Lehrlingszentren und Arbeiterjugendorganisationen wird die Frage diskutiert: Lohn oder Stipendium für Lehrlinge?

Offensichtlich besteht bei den Befürwortern des Lehrlingsstipendiums keine Klarheit über die konkrete Lage der Lehrlinge im Kapitalismus.

Lehrlinge sind Teil der Arbeiterklasse und für diese ist es eine wichtige Frage, wer den Lehrlingen die notwendigen finanziellen Mittel zum Leben und zur Ausbildung bezahlt. Bisher sind es die Eltern, sieht man vom Almosen „Ausbildungsbeihilfe“ ab die dafür aufkommen müssen. Entweder die Arbeiterfamilie muß sich während der Berufsausbildung stark einschränken oder ihre Söhne und Töchter werden davon abgehalten, eine Ausbildung zu absolvieren. Nun meinen einige, der Staat soll für die Lehrlinge aufkommen, und zwar in Form eines Lehrlingsstipendiums. Wer stellt eine solche Forderung? Es sind diejenigen, die die Funktion des Staates und seine Steuerpolitik im Spätkapitalismus nicht richtig einschätzen. Der größte Teil der Steuern wird von der Arbeiterklasse aufgebracht.



# forum

forum der  
jugend-  
verbände



Die am 8. September 1970 vom DGB-Bundesausschuß verabschiedeten Leitsätze sind Richtschnur gewerkschaftlicher Jugendarbeit. Für jeden jungen Gewerkschafter ist die Kenntnis dieser Leitsätze unumgänglich. Man dokumentiert sie hier im Wortlaut.

## Leitsätze der Gewerkschaftsjugend

### Grundsätze und Aufgaben

Die Gewerkschaftsjugend versteht sich als demokratische und politische Jugend in der Gesamtorganisation. Sie vertritt auf der Grundlage der Satzung, des DGB-Grundsatzprogramms und Aktionsprogramms sowie der Beschlüsse der DGB-Organen gewerkschaftliche und politische Forderungen.

Gewerkschaftliche Jugendarbeit soll die jungen Arbeitnehmer in die Lage versetzen, ihren gesellschaftlichen Standort zu erkennen und sie zum selbständigen politischen Denken und Handeln befähigen.

In diesem Sinne wird die Jugend zum gewerkschaftlichen und politischen Engagement aufgefordert.

Aus diesem Selbstverständnis ergeben sich vordringlich folgende Aufgaben:

Junge Arbeitnehmer für die gewerkschaftlichen Aufgaben zu interessieren, sie als Mitglieder und Mitarbeiter zu gewinnen.

Durchführung politischer und gewerkschaftlicher Bildungsarbeit nach fortschrittlichen Erkenntnissen, die junge Arbeitnehmer in die Lage versetzt, für ihre politischen und gesellschaftlichen Interessen zu kämpfen.

Vertretung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der arbeitenden Jugend durch Stellungnahmen und Aktivitäten im gesamten gesellschaftlichen Bereich, vor allem in Betrieb, Verwaltung und Bildungseinrichtung.

Pflege weltweiter Solidarität und Förderung internationaler Jugendbegegnungen, die der Völkerverständigung dienen.

Zusammenarbeit mit allen fortschrittlichen demokratischen Kräften, insbesondere mit Jugend-, Schüler- und Studentenverbänden. Kampf für die Verwirklichung und gegen die Aushöhlung von Grundrechten; gegen antidemokratische Kräfte.

Kampf für eine demokratische Gesellschaft.

### Formen gewerkschaftlicher Jugendarbeit

Zur Gewerkschaftsjugend gehören alle Mitglieder der im DGB zusammengeschlossenen Industriegewerkschaften und Gewerkschaften bis zu 25 Jahren.

Die Gewerkschaftsjugend führt ihre Arbeiten im organisatorischen Rahmen der Industriegewerkschaften, Gewerkschaften und des DGB durch.

Die Finanzierung der Jugendarbeit erfolgt durch die Industriegewerkschaften, Gewerkschaften und den DGB.

Basis der gewerkschaftlichen Jugendarbeit, die auf örtlicher, bezirklicher, Landes- und Bundesebene erfolgt, sind die Betriebe, Verwaltungen und Bildungseinrichtungen.

Aufgaben und Ziele der Gewerkschaftsjugend bestimmen Formen und Inhalte ihrer Arbeit.

Formen der gewerkschaftlichen Jugendarbeit sind u.a.: betriebliche Jugendarbeit (Jugendvertrauensleute – Jugendvertreter), Jugendarbeit in Verwaltungen, Jugend- und Neigungsgruppen, Bildungs- und Arbeitskreise, Klubs junger Gewerkschafter sowie Gemeinschaften gewerkschaftlich organisierter Schüler und Studenten.

Die Jugendgemeinschaften wählen ihre Leitungen selbst.

Jugendfunktionäre und Jugendgemeinschaften entwickeln in Übereinstimmung mit dem zuständigen Jugendausschuß und den Beschlüssen des DGB bzw. der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften eigene Initiativen und Methoden.

### Organisatorischer Aufbau

Organe der gewerkschaftlichen Jugendarbeit des DGB sind:



# forum der jugendverbände

Kreis-Jugendkonferenz, Kreis-Jugendausschuß, Landesbezirks-Jugendkonferenz, Landesbezirks-Jugendausschuß, Bundes-Jugendkonferenz, Bundes-Jugendausschuß.

## Kreis-Jugendkonferenz

### Zusammensetzung

Die Kreis-Jugendkonferenz findet jährlich statt.

Sie setzt sich aus den von den Industriegewerkschaften und Gewerkschaften nach ihren Richtlinien gewählten Delegierten sowie den von den DGB-Jugendgemeinschaften gewählten Delegierten zusammen.

Der Kreis-Jugendausschuß legt die Gesamtzahl der Delegierten im Einvernehmen mit dem Kreisvorstand fest.

Die Anzahl der auf die einzelnen im Kreis vertretenen Industriegewerkschaften und Gewerkschaften entfallenden Delegierten richtet sich nach der Zahl der jugendlichen Mitglieder dieser Organisationen, wobei jede im Kreis vertretene Gewerkschaft mit jugendlichen Mitgliedern mindestens einen ordentlichen Delegierten hat.

Die DGB-Jugendgemeinschaften stellen auf der Kreis-Jugendkonferenz je einen, jedoch höchstens bis zu 1/5 der Delegierten.

Die Mitglieder des Kreis-Jugendausschusses nehmen mit beratender Stimme an der Kreis-Jugendkonferenz teil.

### Aufgaben und Rechte

Die Kreis-Jugendkonferenz hat u.a. die Aufgaben: Berichte entgegenzunehmen.

Die Schwerpunkte der Jugendarbeit festzulegen.

Über Anträge zu beschließen und den Kreis-Jugendausschuß-Vorsitzenden zu wählen.

Die Delegierten für die Landesbezirks-Jugendkonferenz zu wählen.

Die Kreis-Jugendkonferenz ist antragsberechtigt an den Kreisvorstand, die Kreis-Delegiertenversammlung, die Landesbezirks-Jugendkonferenz und den Landesbezirks-Jugendausschuß.

Antragsberechtigt an die Kreis-Jugendkonferenz sind die Jugendkonferenzen und Jugendausschüsse der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften sowie der DGB-Kreis-Jugendausschuß und die DGB-Jugendgemeinschaften.

## Kreis-Jugendausschuß

### Zusammensetzung

Der Kreis-Jugendausschuß besteht aus dem von der Kreis-Jugendkonferenz gewählten Vorsitzenden, je einem von der Jugend gewählten Vertreter der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften und bis zu 1/5 gewählter Vertreter von DGB-Jugendgemeinschaften.

Der Jugendsekretär oder der mit der Jugendarbeit im Kreis Beauftragte gehören dem Kreis-Jugendausschuß stimmberechtigt an.

### Aufgaben und Rechte

Der Kreis-Jugendausschuß konstituiert sich nach jeder Kreis-Jugendkonferenz.

Er wählt seinen Vertreter für den Kreisvorstand.

Der Kreis-Jugendausschuß ist antragsberechtigt an die Kreis-Jugendkonferenz, an den Kreisvorstand sowie an den Landesbezirks-Jugendausschuß.

Bei Einstellung eines Jugendsekretärs oder für die Einsetzung eines Beauftragten für die Jugendarbeit hat der Kreis-Jugendausschuß Vorschlagsrecht.

Der Kreis-Jugendausschuß hat u.a. folgende Aufgaben:

Die Erfüllung aller Aufgaben, die sich aus diesen Leitsätzen der Gewerkschaftsjugend und aus den Beschlüssen der DGB-Jugendkonferenzen ergeben.

Planung, Durchführung und Koordinierung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit auf Kreisebene.

Beschlußfassung über Delegationen für alle Institutionen, in denen die Gewerkschaftsjugend auf Kreisebene vertreten ist.

## Landesbezirks-Jugendkonferenz

### Zusammensetzung

Die Landesbezirks-Jugendkonferenz findet alle drei Jahre statt.

Die Landesbezirks-Jugendkonferenz setzt sich aus den gewählten Delegierten der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften sowie des DGB zusammen. Die Gesamtzahl der Delegierten verteilt sich zu 4/5 auf die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften und zu 1/5 auf den DGB. Der Landesbezirks-Jugendausschuß legt die Gesamtzahl der Delegierten im Einvernehmen mit dem Landesbezirksvorstand fest.

Die Anzahl der auf die einzelnen im Landesbezirk vertretenen Industriegewerkschaften und Gewerkschaften entfallenden Delegierten richtet sich nach der Zahl der jugendlichen Mitglieder dieser Organisationen, wobei jede im Landesbezirk vertretene Gewerkschaft mit jugendlichen Mitgliedern mindestens einen ordentlichen Delegierten hat.

Der Landesbezirks-Jugendausschuß legt im Einvernehmen mit den Kreis-Jugendausschüssen den Schlüssel fest, nach dem die Kreis-Jugendkonferenz ihre Delegierten entsenden.

Die Mitglieder des Landesbezirks-Jugendausschusses nehmen mit beratender Stimme an der Landesbezirks-Jugendkonferenz teil.

### Aufgaben und Rechte

Die Landesbezirks-Jugendkonferenz hat u.a. folgende Aufgaben:

Berichte entgegenzunehmen, die Schwerpunkte der Jugendarbeit festzulegen, über Anträge zu beschließen.

Die Landesbezirks-Jugendkonferenz ist antragsberechtigt an die Bundes-Jugendkonferenz und den Bundes-Jugendausschuß sowie an die Landesbezirkskonferenz und Landesbezirksvorstand.

Antragsberechtigt an die Landesbezirks-Jugendkonferenz sind die Jugendkonferenzen und Jugendausschüsse der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften auf Landes- bzw. Bezirksebene, der DGB-Lan-

## Über zehntausend Lehrlinge demonstrierten am 7. Juni 1969 in Köln





**Bessere Berufsausbildung und echte Mitbestimmung – wesentliche Forderungen der Gewerkschaftsjugend**

desbezirks-Jugendausschuß sowie die DGB-Kreis-Jugendkonferenzen.

### **Landesbezirks-Jugendausschuß**

#### **Zusammensetzung**

Der Landesbezirks-Jugendausschuß besteht aus je einem gewählten Vertreter der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften und zu 1/5 aus Vertretern der DGB-Kreis-Jugendausschüsse.

Der Landesbezirks-Jugendsekretär gehört dem Landesbezirks-Jugendausschuß stimm-berechtigt an.

#### **Aufgaben und Rechte**

Der Landesbezirks-Jugendausschuß konstituiert sich nach jeder Landesbezirks-Jugendkonferenz.

Er wählt seinen Vertreter für den Landesbezirksvorstand.

Er ist antragsberechtigt an die Landesbezirks-Jugendkonferenz, den Bundes-Jugendausschuß und an den Landesbezirksvorstand.

Bei Einstellung des Landesbezirks-Jugendsekretärs hat der Landesbezirks-Jugendausschuß Vorschlagsrecht.

Der Landesbezirks-Jugendausschuß hat u.a. folgende Aufgaben:

Die Erfüllung aller Aufgaben, die sich aus diesen Leitsätzen der Gewerkschaftsjugend und aus den Beschlüssen der DGB-Jugendkonferenzen ergeben.

Planung, Durchführung und Koordinierung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit auf Landesebene.

Beschlußfassung über Delegationen für alle Institutionen, in denen die Gewerkschaftsjugend auf Landesebene vertreten ist.

### **Bundesjugendkonferenz**

#### **Zusammensetzung**

Vor jedem Bundeskongreß des DGB findet eine Bundes-Jugendkonferenz statt.

Sie setzt sich aus den gewählten Delegierten der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften zusammen.

Der Bundes-Jugendausschuß legt die Gesamtzahl der Delegierten im Einvernehmen mit dem Bundesvorstand fest.

Die Mitglieder des Bundes-Jugendausschusses nehmen mit beratender Stimme an der Bundes-Jugendkonferenz teil.

#### **Aufgaben und Rechte**

Die Bundes-Jugendkonferenz hat u.a. die Aufgaben:

Berichte entgegenzunehmen, die Schwerpunkte der Jugendarbeit festzulegen, über Anträge zu beschließen und Vertreter des Bundes-Jugendausschusses entsprechend der DGB-Satzung zu wählen.

Die Bundes-Jugendkonferenz leitet Anträge über den Bundes-Jugendausschuß an den Bundeskongreß, den Bundesausschuß und den Bundesvorstand.

Antragsberechtigt an die Bundes-Jugendkonferenz sind die Jugendkonferenzen und Jugendausschüsse der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften auf Bundesebene, der DGB-Bundes-Jugendausschuß und die DGB-Landesbezirks-Jugendkonferenzen.

### **Bundes-Jugendausschuß**

#### **Zusammensetzung**

Der Bundes-Jugendausschuß besteht aus je einem in der Regel hauptamtlichen Vertreter der Jugend der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften, je einem Vertreter der DGB-Landesbezirks-Jugendausschüsse und 9 ehrenamtlichen Vertretern der Gewerkschaften mit den meisten jugendlichen Mitgliedern.

Das für die Jugendarbeit zuständige Vorstandsmitglied des DGB und der Bundes-Jugendsekretär des DGB gehören dem Bundes-Jugendausschuß stimmberechtigt an.

#### **Aufgaben und Rechte**

Der Bundes-Jugendausschuß konstituiert sich nach jeder Bundes-Jugendkonferenz.

Er ist antragsberechtigt an die Bundes-Jugendkonferenz sowie an den Bundeskongreß, den Bundesausschuß und den Bundesvorstand.

Bei Einstellung des Bundes-Jugendsekretärs hat der Bundes-Jugendausschuß Vorschlagsrecht.

Der Bundes-Jugendausschuß hat u.a. die Aufgaben:

Die Erfüllung aller Aufgaben, die sich aus diesen Leitsätzen der Gewerkschaftsjugend und aus den Beschlüssen der Bundes-Jugendkonferenz ergeben. Planung, Durchführung und Koordinierung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit auf Bundesebene. Beschlußfassung über Delegationen für alle Institutionen, in denen die Gewerkschaftsjugend auf Bundesebene vertreten ist.

## Das Parlament hat entschieden II.

Weitere wichtige Beschlüsse der DGB-Bundesjugendkonferenz in Dortmund, 17.-19. November 1971, dokumentieren wir hier im Wortlaut (Fortsetzung aus elan Dezember 1971)

### Inhalt und Aufgabengestaltung gewerkschaftlicher Jugendarbeit als Teil der Gewerkschaftsarbeit

Gewerkschaftliche Jugendarbeit ist zu verstehen als Gewerkschaftsarbeit mit der Jugend und für die Jugend.

Ein fortschrittlicher Staat fördert seine Jugend durch eine entsprechende Bildungspolitik und schützt sie vor Überforderung im Arbeitsprozeß durch entsprechende Bestimmungen.

Weder das berufliche Bildungswesen noch der Jugendarbeitsschutz in der Bundesrepublik genügen jedoch heutigen, geschweige künftigen Ansprüchen. Unternehmer, Vorgesetzte, Eltern und ältere Kollegen akzeptieren die Notwendigkeit besonderer Schutzmaßnahmen und weitgehender Förderung jugendlicher je nach Interessenlage z. T. nur mit erheblichen Einschränkungen. Deshalb ist die Lage der in Ausbildung oder im Arbeitsprozeß stehenden Jugendlichen vielfach noch schlechter als die der Lohnabhängigen insgesamt. Sie bedürfen deshalb der besonderen Unterstützung der Gewerkschaften, der Gewerkschaftsarbeit für die Jugend.

Die Jugendlichen haben in den letzten Jahren ein stärkeres Bewußtsein ihrer gesellschaftlichen Lage und deren Veränderbarkeit entwickelt. Das hat einen fortschreitenden gesellschaftlichen Emanzipationsprozeß in Gang gesetzt, in dessen Verlauf gewerkschaftliche Jugendarbeit sich mehr und mehr von der jugendpflegerischen Beteiligung im Freizeitbereich auf die Interessenvertretung der Jugendlichen am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft insgesamt verlagert hat.

Schwerpunkte gewerkschaftlicher Jugendarbeit sind heute

- die gewerkschaftliche Arbeit in Betrieb und Verwaltung, orientiert an den Konflikten, die sich aus den Abhängigkeitsverhältnissen und Anpassungszwängen in der kapitalistischen Gesellschaft ergeben;

- die politische und gewerkschaftliche Bildungsarbeit, die junge Arbeitnehmer befähigen, ihre politischen und gesellschaftlichen Interessen zu erkennen und mit ihrer Gewerkschaft entsprechend zu handeln;

- die gewerkschaftliche Jugendarbeit in der Öffentlichkeit als Interessenvertretung der jungen Arbeitnehmer in gesellschaftlichen Institutionen, wie z. B. Berufsschulen und Parteien, sowie durch geeignete politische Aktionen und kulturelle Veranstaltungen;

- die Stärkung der Organisation durch Werbung neuer Mitglieder und die kritische solidarische Mitarbeit der Jugend in der Organisation bei Wahrnehmung aller Einwirkungsmöglichkeiten, die den demokratischen Aufbau der Organisation gewährleistet.

Diese Schwerpunkte gewerkschaftlicher Jugendarbeit — Folge des Politisierungsprozesses auch innerhalb der arbeitenden Jugend — haben zu politischen Konflikten innerhalb und außer-

halb der Betriebe sowie innerhalb der eigenen Organisation geführt.

Die Folge davon war die Konfrontation junger Mitglieder und Funktionäre nicht nur mit Verantwortlichen im Betrieb, in den Schulen, in Parlamenten und Parteien, sondern auch innerhalb der Gewerkschaften.

Auseinandersetzungen zwischen Jugendvertretern und Betriebsräten, zwischen Ortsjugendausschüssen und Ortsverwaltungen, DGB-Kreisjugendausschüssen und DGB-Kreisen sind in der Mehrzahl der Fälle Folge fehlender oder mangelnder Kommunikation. Die kritischen Jugendlichen sind der Meinung, daß ihre spezifischen und die Probleme der Arbeiterschaft allgemein nicht ausreichend genug vertreten werden. Manche Funktionäre in Betrieb und Gewerkschaft fürchten um die Einheit der Vertretung der Arbeitnehmer innerhalb und außerhalb der Betriebe und manchmal auch um ihre Autorität.

Dabei strebt die organisierte arbeitende Jugend keine Separation an, sondern die verstärkte Mitarbeit in der Organisation, verbunden mit der Möglichkeit, ihre Meinung zu vertreten und Einfluß zu nehmen auf alle Fragen, die ihre Zukunft betreffen. Deshalb engagiert sie sich nicht nur in den jugendpolitischen Fragen, die sie unmittelbar betreffen, sondern arbeitet aktiv in den Gewerkschaften überhaupt. Insofern ist gewerkschaftliche Jugendarbeit Gewerkschaftsarbeit mit der Jugend.

Die Gewerkschaftsjugend kann heute nicht als „Kindergarten“ der Gesamtorganisation betrachtet werden. Sie muß auf betrieblicher und örtlicher Ebene positiv-kritisch in der Gesamtorganisation mitarbeiten. Ihre an den Interessen der Arbeitnehmer orientierte gewerkschaftliche Arbeit soll verdeutlichen und klar machen, daß sie vorrangig, aber nicht ausschließlich für die Interessen der arbeitenden Jugend eintritt. Gewerkschaftliche Jugendarbeit geht nicht von irgendeiner Form von „Sozialpartnerschaft“ aus, sondern vom Grundwiderspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital.

Gewerkschaftliche Jugendarbeit in Betrieb und Verwaltung hat diesen Interessengegensatz, wie er im Bereich der Berufsausbildung und der Arbeitsbedingungen jugendlicher Arbeitnehmer auftritt, zu verdeutlichen, seine Ursachen zu erklären und die notwendigen Auseinandersetzungen zu führen mit folgender Zielsetzung:

1. Verbesserung der Ausbildungssituation und der Arbeitsbedingungen jugendlicher;
2. Entwicklung eines kritischen politischen und gewerkschaftlichen Bewußtseins;
3. Stärkung der Gewerkschaft als Instrument für Koordinierung und Austragung des Kampfes um sozialen Fortschritt auf allen Ebenen.

Diese Ziele können erreicht werden durch Kontrolle der Einhaltung vertraglicher und gesetzlicher Vorschriften und permanenten Kampf um tarifliche Verbesserungen und Rechtsfortschritte. Organisatorische Voraussetzungen dafür sind:

1. Werbung von Mitgliedern und ihre Mobilisierung für die genannten Ziele;

2. Wahl von Jugendvertretern in allen Betrieben, in denen die Voraussetzungen dazu gegeben sind, und intensive Zusammenarbeit der Betriebsräte mit den Jugendvertretern;

3. Wahl von Vertrauensleuten der Jugendlichen und aktive Mitarbeit in den Vertrauenskörpern.

In größeren Betrieben ist darüber hinaus der Aufbau betriebsnah arbeitender gewerkschaftlicher Jugendgruppen und Arbeitskreise oder Projektgruppen anzustreben. Diese Gruppen sollen die Kommunikation zwischen Jugendlichen, Jugendvertretung, Betriebsrat und Vertrauenskörpern verbessern und auch über den betrieblichen Rahmen hinaus wirksam werden. Im Rahmen der Auseinandersetzung um die Einhaltung, Durchsetzung und Erweiterung vertraglicher und gesetzlicher Bestimmungen müssen die Vertreter der Jugend

- die Jugendlichen informieren und mobilisieren, gleichzeitig aber die Grenzen betrieblicher Durchsetzungsmöglichkeiten klar machen und sie zugleich für die weitere Auseinandersetzung um die Veränderung der Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen außerhalb des Betriebes politisieren;

- den älteren Arbeitskollegen, den Mitgliedern und Funktionären der Gewerkschaften, in Gesprächen am Arbeitsplatz und während der Pausen, in Betriebsrats- und Vertrauenskörpersitzungen sowie Betriebsversammlungen die Forderungen der Jugendlichen verständlich machen, um so ihre Unterstützung zu gewinnen.

Entscheidende Voraussetzung für das erfolgreiche Wirken der Jugendfunktionäre ist die enge Zusammenarbeit mit den organisierten Betriebsratsmitgliedern und den Vertrauensleuten und die ständige aktive Beteiligung der jungen Funktionäre an der Arbeit der betrieblichen Vertrauenskörper.

Die Arbeit auf örtlicher Ebene setzt funktionierende DGB-Kreisjugendausschüsse und Ortsjugendausschüsse der Gewerkschaften voraus. Diese Jugendausschüsse haben sich ihrem jeweiligen Organisationsbereich verstärkt mit tarifpolitischen und anderen Möglichkeiten der Interessenpolitik für die jugendlichen Arbeitnehmer auseinanderzusetzen und Einfluß zu nehmen auf die Vertretung der jugendlichen Mitglieder in Tarifkommissionen, Berufsschulbeiräten, Berufsbildungs- und Prüfungsausschüssen bei Industrie- und Handels- sowie Handwerkskammern und in allen anderen Gremien, in denen eine konsequente Interessenvertretung der arbeitenden Jugend möglich und nötig ist.

Die Jugendausschüsse müssen als Kommunikations- und Aktionszentren der gewerkschaftlichen Jugendarbeit in den Kreisen und Verwaltungsstellen und als Initiatoren solcher Arbeit auf regionaler und Bundesebene wirken. Insbesondere müssen aktive junge Gewerkschafter teilnehmen an den Mitgliederversammlungen ihrer Gewerkschaft und sich zur Wahl stellen als Betriebsratsmitglieder oder für Funktionen in ihren Organisationen.

Für aktive junge Mitglieder ist gewerkschaftliche Jugendarbeit ein zeitlich begrenzter vorübergehender Entwicklungsabschnitt. Wesentliche Veränderungen der Ausbildungs-, Arbeits- und Lebensbedingungen auch junger Arbeit-

nehmer sind nur solidarisch mit der Gesamtorganisation zu realisieren. Deshalb muß gewerkschaftliche Jugendarbeit als in die Zukunft gerichtete Gewerkschaftsarbeit gesehen werden und auf allen Ebenen entsprechend langfristig angelegt sein.

### Wehrkunde in den Schulen

Der DGB hat jeden Versuch staatlicher Instanzen zu unterbinden, ein Fach „Wehrkunde“ direkt in den Schulen einzuführen oder auf andere Weise Wehrpropaganda in den Schulen zu betreiben. Er unterstützt besonders die diesbezüglichen Aktivitäten der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und fordert alle Lehrerkollegen und -kolleginnen auf:

- die Darstellung des Problems „Verteidigung — Bundeswehr — Kriegsdienstverweigerung“ im Rahmen einer politischen und humanitären Erziehung zum Frieden zu betreiben;

- den Zusammenhang zwischen unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung und der Rüstungs- und Kriegsindustrie im Unterricht aufzuzeigen;

- vorrangig das Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung im Unterricht zu behandeln;

- zu verhindern, daß die Schule zum Propagandainstrument für die Bundeswehr wird.

Gleichzeitig möge der DGB allen Tendenzen entgegenwirken, die das Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung einzuschränken beabsichtigen.

### Mitbestimmung

Der DGB-Bundesvorstand wird aufgefordert, der Regierung die fundamentale Bedeutung der qualifizierten Mitbestimmung für Demokratie und Fortschritt mehr als bisher deutlich zu machen und keine falsch verstandene Rücksicht auf eine sozial-liberale Koalition zu nehmen. Hier sehen wir eine entsprechende Möglichkeit für die versprochenen „Inneren Reformen“.

### Jugendvertrauensleute

„Der DGB soll auf die Einzelgewerkschaften einwirken, daß gewerkschaftliche Vertrauensleute der Jugend gewählt werden.“

### Europäische Gewerkschaftsjugendkonferenz

Der DGB-Bundesjugendausschuß wird aufgefordert, darauf hinzuweisen, daß in Kürze eine europäische Gewerkschaftsjugendkonferenz durchgeführt wird, an der Jugendvertreter aller maßgeblichen europäischen Gewerkschaften teilnehmen können.

**90 Jahre Georgi Dimitroff – das ist nicht irgendein Gedenktag. Was der bulgarische Revolutionär beispielsweise zur Bedeutung und Arbeit des Jugendverbandes schrieb, kann auch heute als Anleitung zum Handeln verstanden werden. elan dokumentiert hier einige wichtige Zitate Dimitroffs aus den 30er und 40er Jahren.**

## **Dimitroff an die Jugend**

### **Zur Bedeutung des Jugendverbandes**

Die Hauptaufgabe der kommunistischen Jugendbewegung der kapitalistischen Länder ist, kühn den Weg der Verwirklichung der Einheitsfront, den Weg der Organisierung und des Zusammenschlusses der werktätigen jungen Generation zu gehen.

Die kommunistischen Jugendverbände müssen in jeder Weise den Zusammenschluß der Kräfte aller nichtfaschistischen Massenorganisationen der Jugend anstreben und in diesem Rahmen verschiedene gemeinsame Organisationen schaffen, die für den Kampf gegen den Faschismus, gegen die unerhörte Rechtlosigkeit und Militarisierung der Jugend, für die wirtschaftlichen und kulturellen Rechte der jungen Generation, für die Gewinnung der Jugend für die antifaschistische Front eintreten, wo immer sich die Jugend auch befinden mag – in Betrieben, in Arbeitsdienstlagern, auf Arbeitsnachweisen, in Kasernen und in der Flotte, in Schulen oder in verschiedenen Sport-, Kultur- und sonstigen Organisationen.

### **Zur Arbeit des Jugendverbandes**

Ein anderer Mangel ist der, daß viel Zeit durch Organisationsmängel vergeudet wird. Die Sitzungen sind auf acht Uhr angesetzt, beginnen aber erst um zehn Uhr. Was soll das eigentlich heißen? Der Faktor Zeit wird nicht geschätzt. Kräfte werden verbrecherisch verschwendet. Legt acht Uhr fest, fangt um acht Uhr an! In der Presse und in den Versammlun-

gen muß diese Frage aufgeworfen, dieses Übel geißelt werden. Dabei werden lange Sitzungen abgehalten, weil die Fragen meistens nicht bearbeitet sind. Es beginnen wahllose Diskussionen über die eine oder andere Frage, und Ideen gibt es viele, so viele wie ein Bienenschwarm: steckt man den Finger hinein, so fangen die Bienen zu summen an, und jede ist bereit, Ideen zu geben. Es wird von den aufgeworfenen Fragen abgegangen, und die Zeit vergeht in nutzlosem Gerede. Für uns ist die Zeit sehr kostbar. Sie muß höher geschätzt werden als viele andere wertvolle Dinge.

Wenn ihr bestimmte Beschlüsse faßt, sollt ihr jedesmal festlegen, in welcher Frist und von wem der Beschluß ausgeführt und die Ausführung kontrolliert werden soll. Wenn Ihr das tut, werden neunzig Prozent Eurer Beschlüsse positiv sein. Es wird beschlossen, eine Versammlung einzuberufen. Jedoch wer sie einberuft, wann sie einzuberufen und wie sie zu organisieren ist, wird meistens dem Sekretär überlassen, der diese Dinge nach eigenem Gutdünken entscheidet. Der größte Teil der Beschlüsse bleibt auf dem Papier, Wünsche, die nicht verwirklicht werden. Über diese Beschlüsse wird stundenlang diskutiert, aber erfüllt werden sie nicht. Es sind schöne Beschlüsse, jedoch für das Archiv. Das Archiv kann aber nur für die Geschichte eine gewisse Bedeutung haben. Es ist eine Überprüfung der Ausführung der gefaßten Beschlüsse notwendig. Die Überprüfung ist von oben bis unten, bis zu eurer letzten Instanz erforderlich. Das ist nicht so leicht. Viel Arbeit und Beharrlichkeit sind notwendig, damit die Leute

sich daran gewöhnen. Ein, zwei Tage vor der Frist soll telefonisch oder auf anderem Wege nachgeprüft werden, was getan worden ist. So müßt ihr arbeiten, wenn ihr Erfolge haben wollt. Ihr seid jung, gesund und fähig, eine solche Ordnung einzuführen. Dann werdet ihr euch selbst davon überzeugen, daß dies zu viel besseren Ergebnissen führt.

Jede eurer Organisationen muß unbedingt einen tatkräftigen Kassier haben. Er soll die Mitglieder rechtzeitig mahnen, sorgen, daß der Mitgliedsbeitrag rechtzeitig eingesammelt wird, da sonst eine Vernachlässigung entsteht.

Die regelmäßige Bezahlung des Mitgliedsbeitrages ist das erste Kennzeichen für die Treue des Mitglieds zu seiner Organisation.

Eine entscheidende Bedingung für den Eintritt eines Jugendlichen in den Arbeiterjugendverband ist seine Ehrlichkeit und Treue. Er mag nicht genügend vorbereitet sein; der Arbeiterjugendverband ist doch eine Schule für die Erziehung der Jugend. Ihr bereitet ihn nicht außerhalb des Arbeiterjugendverbandes vor, sondern nehmt ihn so, wie er ist, mit seinen Fehlern. Hauptsache, er ist treu und ergeben, der Arbeiterjugendverband wird für seine Entwicklung sorgen. In dieser Hinsicht müssen die Türen des Arbeiterjugendverbandes weit offen stehen.

Der Arbeiterjugendverband darf keine Organisation sein, die nur Propaganda treibt. Der Arbeiterjugendverband ist eine für die Jugend, für deren materielles, kulturelles und geistiges Wachstum notwendige Organisation, daher muß eure Arbeit von praktischer Tätigkeit zur Verteidigung der Interessen und Rechte der Jugend begleitet sein.

Die marxistisch-leninistische Aufklärung ist eine wichtige Frage, in der besonders wirksame Maßnahmen zu treffen sind. Wir sprechen gewöhnlich viel über diese Aufklärung, tun jedoch verhältnismäßig wenig auf diesem Gebiet. Die Zeit, in der wir leben, die Bedingungen, unter denen wir arbeiten, verlangen von jedem unserer Remisisten (Mitglied des Jugendverbandes), von jedem unserer Parteimitglieder, täglich ununterbrochen seine Kenntnisse auf

dem Gebiet unserer Revolutionstheorie zu erweitern, die Grundsätze des Marxismus-Leninismus zu beherrschen. Es ist notwendig, eure Aufklärung so einzurichten und zu organisieren, daß sie einen breiten Kreis der Mitglieder erfasst. Für die Schuljugend, die zum Beispiel Naturgeschichte gelernt hat und über eine Allgemeinbildung verfügt, ist es leichter, unsere Theorie zu beherrschen. Der Arbeiter- und Bauernjugend, der die Allgemeinbildung fremd ist, die in ihrer Mehrheit drei bis vier oder höchstens sieben bis acht Jahre die Schule besucht hat, bereitet unsere Theorie gewisse Schwierigkeiten. Deshalb ist die Aufklärung zu differenzieren, d.h. es ist ein unterschiedliches Herangehen an die Arbeiter- und die Bauernjugend erforderlich. Bei uns wird dabei nach ein und demselben Schema vorgegangen. Es ist notwendig, über die Differenzierung der Aufklärung nachzudenken. Das ist natürlich nicht so leicht.

Mladeshka Iskra soll eure Verbindung mit der Jugend des Arbeiterjugendverbandes und der ganzen Volksjugend sein. Die Ursache, warum sie jetzt nicht genügend in die Jugend eindringt, besteht auch darin, daß keine energischen Maßnahmen für ihre Verbreitung getroffen werden. Ihr müßt Abonnenten haben, die für die Zeitung bezahlt haben und sich für ihren Empfang interessieren. Es soll besonders für den regelmäßigen Empfang der Zeitung in den Dörfern, Betrieben, Dienststellen und Schulen gearbeitet werden. Bestimmt Leute, die dafür verantwortlich sind. Es soll ein breites Netz von Vertretern der Zeitung aufgebaut werden. Hierauf sind besonders große Bemühungen zu verwenden, weil ohne sie keine Massenverbreitung zu erreichen ist. Außerdem muß die Zeitung für die Jugend verständlich, interessant sein. Sie muß den Bedürfnissen, den Interessen und kulturellen Ansprüchen der Jugend entsprechen. 150 000 Exemplare für euer Gebiet ist eine sehr schwache Verbreitung. Der Vertrieb und das Lesen der Zeitung ist das Barometer für die Einsicht und die Aktivität des Arbeiterjugendverbandes im Gebiet. Ebenso sind Mitgliedergruppen zu bestimmen, die sich für die Verbreitung der Zeitschrift „Mladesh“ einsetzen.

# DBJR - Fortschritt ohne Konsequenz?

**Am 24. und 25. November 1971 kamen zum vierzigstenmal die Vertreter von Jugendorganisationen der BRD zur Vollversammlung ihrer Dachorganisationen, des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) zusammen. Sie faßten fortschrittliche und bemerkenswerte Beschlüsse. Um so unverständlicher erscheint es, daß der Antrag der SDAJ, als Anschlußverband in den DBJR aufgenommen zu werden, erneut abgelehnt wurde.**

**Von Peter Bubenberger**

Das Thema dieser Vollversammlung „Außenpolitische Bildungsarbeit – Partner im Bildungswesen?“ ließ auf den ersten Blick die Sorgen der Mitgliedsverbände des DBJR nicht erkennen. Dafür wußten die Bundestagsparteien um so besser Bescheid und schickten ihre Stars und jugendpolitischen Spezialisten: Heinz Westphal, Staatssekretär des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit (SPD), Karl-Hermann Flach, der neue Generalsekretär von der FDP („viel Ahnung habe ich vom Thema ja nicht...“), Hanna Laurien (CDU), Staatssekretär im rheinland-pfälzischen Kultusministerium. Mit ihnen auf dem Podium wurde die Vollversammlung eröffnet. Wenn es darum ging, den Jugendverbänden zu versichern, wie wichtig ihre Arbeit im bildungspolitischen Bereich ist, fanden die Parteienvertreter viele und schöne Worte. Da konnte auch munter gelogen werden, zum Beispiel von Westphal: „Wir finanzieren auch Verbände, die auf gesellschaftliche Veränderungen hinarbeiten.“ (Der VDS, dem die Mittel gestrichen wurden, weiß allerdings ein anderes Liedchen zu singen). Als dann aber konkret gefragt wurde: „Warum wurden die Mittel für den Bundesjugendplan gekürzt?“ und „warum wurde die außerschulische Jugendbildungsarbeit nicht im Bildungsgesamtplan berücksichtigt?“ – da kniffen die Vertreter der Parteien, wiederum sehr wortreich.

Wie sie wirklich über unabhängige Jugendarbeit denken, kam zum Ausdruck, als sie sich zu Rainer Barzel äußern sollten, der sich die Aufgabe außerschulischer Jugendbildungsarbeit so vorstellte (abgedruckt im Jahrbuch des DBJR 1971): „Konstruktive Kritik der jungen Generation an den Ausdrucks- und Erscheinungsformen unseres

Staates und unserer Gesellschaft. Sie hat jedoch dort ihre Grenzen, wo Staat und Gesellschaft verneint, abgelehnt und bekämpft werden.“

Die vorher beschworene Pluralität und Liberalität löste sich in Wohlgefallen auf. Keiner widersprach und Westphal sagte: „Man muß das wohl etwas weiter fassen.“ Und in schöner Offenheit sagte am Ende Hanna Laurien für alle: „Gespräche über die finanzielle Förderung der bildungspolitischen Arbeit der Jugendverbände erübrigen sich fast. Es sind nämlich keine finanziellen Mittel vorhanden.“

## **DGB-Jugend: Bildungsprivileg brechen**

Klar und deutlich setzte sich von diesen jugendfeindlichen Positionen Jürgen Büsow vom DGB-Bundesvorstand, Abteilung Jugend, ab. In seinem Beitrag lenkte er die Aufmerksamkeit vor allem darauf, daß außerschulische Jugendbildung auch und besonders die Betriebe zur Aufgabe haben muß, also für Jugendliche geschehen muß, die nicht mehr zur Schule gehen. Und das ist nach wie vor die Mehrheit. Jugendarbeit habe zur Aufgabe, das bestehende Bildungsprivileg, das Arbeiterkindern den Zugang zu weiterführenden Schulen und zu Universitäten verwehrt, zu brechen. Wenn den Jugendverbänden „Leistungen“ in der Bildungsarbeit zu bringen hätten, dann müsse die Frage immer zuerst heißen: „Für wen und unter welchen Bedingungen?“

Fest steht: Die Mitgliedsverbände des DBJR befürchten durch die gekürzten finanziellen Mittel des Bundesjugendplans zunehmende Abhängigkeit und Einengung ihrer Möglichkeiten.

Die 40. Vollversammlung verabschiedete eine Reihe von Beschlüssen und Resolutionen, in denen die schon seit einiger Zeit feststellbare Politisierung des DBJR zum Ausdruck kam.

## **Gegen Militarisierung – Freiheit für Angela Davis**

Die Vollversammlung solidarisierte sich mit den kämpfenden und streikenden Metallarbeitern. Alarmiert durch die Tatsache, daß Schulkinder ihr Betriebspraktikum in Bundeswehreinheiten absolvieren müssen, wendet sich der DBJR „gegen Aktionen der Bundeswehr in den Schulen“ und „findet es unzumutbar, daß Vertreter der Bundeswehr in Berufsschulen Eingang haben“. In weiteren Resolutionen wird die unverzügliche Freilassung von Angela Davis gefordert und gegen die Kriminalisierung der politischen Opposition in den USA, für die Angela Davis nur ein Beispiel ist, protestiert.

Das sind gute, begrüßenswerte Beschlüsse. Die Vertreter des SDAJ-Bundesvorstandes verwiesen denn auch in der Begründung ihres Aufnahmeantrages auf diese und andere fortschrittlichen Beschlüsse des DBJR und erklärten: „Wir sind bereit zu einer konstruktiven Mitarbeit.“

Trotz aller fortschrittlichen Beschlüsse brachte die Mehrheit der Jugendverbandsvertreter das Kunststück fertig, die SDAJ (mittlerweile zum viertenmal) auszusperrten. Die vorher vielzitierte „Pluralität“ war zum Teufel, billigster Antikommunismus diente als Argument gegen den marxistischen Arbeiterjugendverband, der in seiner politischen Praxis schon lange und von Anfang an für die auf dieser Vollversammlung gefaßten Beschlüsse kämpfte. Deshalb brachte auch niemand ein politisches Argument vor. Die Mehrheit der Verbandsvertreter war ohnehin mit dem festen Auftrag zur Ablehnung gekommen, Antikommunismus verschloß die Ohren gegen jedes Argument.

Andererseits darf die revanchistische und neonazistische „Deutsche Jugend des Ostens (DJO)“ als Mitgliedsverband des DBJR jedem Ansatz zu Fortschritt, Demokratie und Frieden Knüppel in die Beine werfen?

Die SDAJ wird ihr Bemühen, im Bundesjugendring mitzuarbeiten, nicht aufgeben. Die „Richtlinien der Jugendförderung“ der Bundesregierung und die in ihnen enthaltene „Wohlvorklausel“ (nur wer die „parlamentarisch-repräsentative Willensbildung“ anerkennt, ist förderungswürdig) treffen alle Jugendverbände. Die vom DBJR gegen diese Richtlinien verabschiedete Resolution sollte von allen Jugendverbänden durchgesetzt werden. Die Bereitschaft der SDAJ dazu wurde leider noch nicht durch die Aufnahme in den DBJR anerkannt.

Die SDAJ wird ihr Bemühen, im Bundesjugendring mitzuarbeiten, nicht aufgeben.

# monatsmagazin

## „Nazis raus aus der Bundeswehr!“

Breite antimilitaristische Solidarität

Von Reinhard Junge

Die kriegshetzerische Rede des Marburger Bataillonskommandeurs Wirth und die 21tägige Arreststrafe gegen seinen Untergebenen Gefreiten Otto Wagner (vgl. elan 11/71 „Vom Osten eingeschleust“) sind von der hessischen Arbeiterjugend und von den demokratischen Studenten nicht widerspruchslos hingenommen worden. Der Wirth hatte seine Rechnung ohne die Jugend gemacht: von einem kämpferischen Tribunal gegen den Militarismus am 23. November in Marburg wurde der Rücktritt von Oberstleutnant Wirth und Freiheit für Otto Wagner verlangt. Die Marburger Stadthalle konnte nicht die Massen fassen, die zum Tribunal wollten. Rund 1 700 fanden im Saal Platz, Hunderte versammelten sich vor der Halle. Hätten nicht die Feldjäger die uniformierten Soldaten, die zum Tribunal wollten, vor der Halle abgefangen, wäre das Gedränge noch größer gewesen.

Getragen bzw. unterstützt wurde das Tribunal unter anderem von AStA, SHB und Spartakus der Universität vom Kreisjugendausschuß und Lehrlingszentrum des DGB, von der Lehrergruppe in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sowie der Kreisorganisation der IG Druck und Papier, von Jusos, Jungdemokraten, SDAJ, der DKP sowie vom



Rund 2 000 Marburger verlangten die Entlassung von Oberstleutnant Wirth.



„Freiheit für Otto Wagner“ forderten u.a. (von rechts): Gustav Halberstadt, Wolfgang Abendroth, Ulrich Sander, Hans Junker (Arbeitskreis Demokratischer Soldaten).

„Arbeitskreis Demokratischer Soldaten“.

Anke Wagner, die Frau des eingesperrten Soldaten, und Gustav Halberstadt, Bezirkssekretär der IG Druck und Papier in Frankfurt, überbrachten die Grüße des „Ausschusses für demokratische Betätigungsfreiheit in der Bundeswehr“, der sich inzwischen in Frankfurt, wo Otto Wagner vor seiner Einberufung KJA-Vorsitzender gewesen war, konstituiert hatte. In einem u.a. von Manfred Weuster (ÖTV-Sekretär) und Dieter Budde (DGB-KJA) unterzeichneten Rundschreiben wurde zur Solidarität mit Otto Wagner und zur Unterzeichnung eines Protestschreibens an Minister Schmidt aufgefordert, das der DGB-Kreisvorsitzende Willi Reiss im Namen von 150 000 organisierten Gewerkschaftlern veröffentlicht hatte. Diesem Aufruf folgten nicht nur zahlreiche Betriebsräte und Vertrauensleute, sondern neben anderen Persönlichkeiten der hessische DGB-Vorsitzende Philipp Pleß (SPD-MdB) und

der Marburger Professor Wolfgang Abendroth.

Gutachter auf dem Marburger Tribunal waren neben Gustav Halberstadt und Anke Wagner der kommunistische Journalist Fritz Seibert, der 1944 in derselben Tannenberg-Kaserne und mit ähnlichen Worten „verteidigt“ worden war, wie sie jetzt Wirth benutzte. Ferner der ehemalige KZ-Häftling und Gewerkschaftsfunktionär Emil Carlebach, der Jurist Prof. Abendroth und der Journalist Ulrich Sander.

Das Marburger Tribunal ist beispielhaft dafür, wie der Kampf gegen den Militarismus entwickelt werden kann. Die Erfahrungen von Marburg sollen jetzt genutzt werden wenn es gilt, Solidarität zu entwickeln mit den Gefreiten Willi Völlmecke (Dortmund), Hans Kawaluhn (Wunstdorf), dem Soldaten Fred Herger und vielen anderen, die an demokratischen Aktionen teilnahmen und bestraft wurden. Soldat und Vertrauensmann Fred

Herger, Mitglied der Bundesjugendleitung der Naturfreundejugend, soll 14 Tage absitzen für seine Teilnahme in Uniform am Solidaritätskongreß der Jugend in Bremen.

Daß es notwendig ist, im Rahmen einer echten Friedenspolitik nicht nur die Verträge von Moskau und Warschau zu ratifizieren, sondern auch den kalten Kriegern in der BRD das Handwerk zu legen, unterstrichen Hans-Jürgen Kawaluhn, Jan Roschmann, Ingolf Riesberg und 27 weitere Bundeswehrgesoldaten in einem offenen Brief an Willy Brandt.

Verbunden mit ihrem Glückwunsch zur Verleihung des Friedensnobelpreises forderten sie den Bundeskanzler auf, „die Verträge zur Ratifizierung an den Bundestag zu leiten, den Antikommunismus und den Rüstungswahnsinn zurückzudrängen“ und den Geist der genannten Verträge „konsequent in der Wehrpolitik anzuwenden. Dafür versichern wir Sie unserer vollen Unterstützung!“

Mittelpunkt der Ortsdelegiertenkonferenzen und Gruppenvollversammlungen stehen, die im Januar und Februar 1972 überall stattfinden, wo es die SDAJ gibt. Hiermit will die SDAJ die Arbeiterjugend zum gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind, das Großkapital, zusammenschließen. „Wir wenden uns an alle jungen Menschen“, heißt es im Aufruf zum Bundeskongreß der jüngsten Arbeiterjugendorganisation der BRD. „Schließt Euch zusammen. Schiebt Trennendes beiseite. Einigkeit macht stark!“

In den weit über 200 SDAJ-Ortsverbänden und Gruppen werden aber nicht nur diese Vorschläge diskutiert und die Delegierten zum Bundeskongreß gewählt. Die jungen Sozialisten werden ihre Lehrlingszeitschriften in den Großbetrieben ausbauen. Sie werden mit Aktionen und attraktiven Veranstaltungen in den Arbeitervierteln der Städte ihre Vorschläge popularisieren. Und sie werden, gemeinsam mit anderen Jugendgruppen, Aktivitäten für die Grundforderungen der Jugend entwickeln. Schon die Landeskonferenz der

SDAJ – elan berichtete in Heft 12/71 im „forum“ darüber – zeigte den zunehmenden Einfluß der SDAJ unter der Arbeiterjugend, ihren konsequenten Kampf für die Rechte der jungen Generation unseres Landes. Rund 40 000 Jugendliche nahmen in den letzten Wochen an Veranstaltungen der SDAJ teil. In vielen Städten unseres Landes sammeln derzeit SDAJler Geld für den Aufbau und die Einrichtung eines Kinderkrankenhauses in Hanoi. In Lünen gehen sie zu diesem Zweck in den Arbeitersiedlungen von Tür zu Tür. Schon über 18 000 Mark wurden für Vietnam gesammelt.

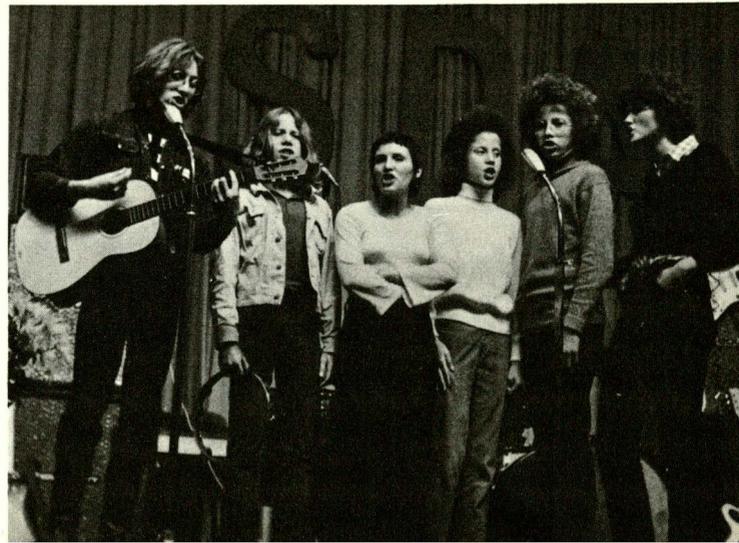
Für die SDAJ ist Solidarität aktive Tat. Angela Davis, die im Januar ihren 28. Geburtstag feiert, muß endlich freige-kämpft werden. Die SDAJ hat 28 000 Unterschriften gesammelt und fordert alle Bürger unseres Landes auf, noch aktiver für die Freilassung von Angela einzutreten.

Die SDAJ versteht sich als antifaschistische Jugendorganisation. Sie kämpft gegen alte und neue Nazis. Sie hat demokratischen Jugendorganisationen und Arbeiterjugendfunktionären vorgeschlagen, am 30. Januar 1972, dem 39. Jahrestag der Machtergreifung Hitlers, in Frankfurt/Main ein Tribunal gegen Alfred Dregger, CDU-Senkrechtstarter und Erzkreaktionär, durchzuführen. Die SDAJ ruft zum Kampf gegen Ausbeutung. Wenn die Arbeiterjugend unseres Landes besonders unterdrückt und ausge-

beutet wird, dann müssen wir uns verstärkt dafür einsetzen, daß gegen die Unterdrückten und Ausbeuter gekämpft wird, daß die Lage der Arbeiterjugend verbessert wird. Deshalb arbeitet die SDAJ verstärkt mit der Arbeiterjugendpresse, den Lehrlingszeitschriften, einer wirkungsvollen Waffe im Kampf gegen die Unternehmer. Mit einem Tribunal gegen den Horten-Konzern im März wendet sich die SDAJ gegen einen der Reichsten der Reichen und setzt sich insbesondere für eine Verbesserung der Lage der jungen Mädchen und Frauen ein. Aktiv will die SDAJ auch die Vorbereitung und Durchführung einer Weltkonferenz der Arbeiterjugend unterstützen, die 1972 in Moskau stattfinden wird.

In Stuttgart kommen Ostern 1972 die Delegierten, Gastdelegierten und Gäste aus vielen Ländern der Welt zum Kongreß der SDAJ nach Stuttgart. Dieter Süverkrüp und Floh de Cologne, der Oktoberklub aus der DDR und andere Künstler und Songgruppen wollen bei Veranstaltungen der SDAJ in Stuttgart mitwirken. Höhepunkte des Kongresses in Stuttgart sind am 1. April eine Demonstration und Kundgebung und am 2. April ein großes Jugendtreffen in der baden-württembergischen Metropole. Die SDAJ ruft auf: Kommt Ostern 1972 nach Stuttgart. Laßt uns gemeinsam den Kampf für die Rechte der Jugend verstärken. Also: Bis Ostern.

**Lieder für die Arbeiterjugend von der Arbeiterjugend – SDAJ-Singgruppen: auch so wird der 3. Bundeskongreß vorbereitet**



## Schon 18.000 DM für Vietnam

**SDAJ-Ortsverbände  
bereiten  
3. Bundeskongreß vor**

**Von Manfred  
Rosenbleck**

Gemeinsam für die Grundrechte der jungen Generation. Mit diesem Titel hat die SDAJ nun Vorschläge zur Diskussion gestellt, die Grundforderungen der Jugend unseres Landes sind. Die SDAJ, die diesen Entwurf in Vorbereitung ihres 3. Bundeskongresses zur Diskussion gestellt hat, sagt zugleich, mit welchen Aktionen für welche Forderungen einheitlich gehandelt werden kann. Diese Vorschläge werden nicht nur im



Hilfe für Angela wird immer dringender: Ihr Augenlicht ist vom Grünen Star bedroht.

# Angela von Blindheit bedroht

Dietmar Halbhuber sprach mit Margrit Pittman (New York)

**FRAGE:** Wir haben eine Meldung erhalten, die besagt, daß Angela Davis von San Rafael nach Palo Alto überführt worden ist. Wo liegt das?

**MRS. PITTMAN:** Palo Alto liegt im Kreis Santa Clara. Sie wissen, daß vor vier oder fünf Wochen das Verfahren von San Rafael im Kreis Marin nach San Joses im Kreis Santa Clara verlegt wurde.

**FRAGE:** Warum wurde Angela Davis nicht direkt nach San Jose gebracht?

**MRS. PITTMAN:** Palo Alto ist eine weiße Siedlung der Mittelklasse, und San Jose ist eine Siedlung, in der mehr Arbeiter wohnen. Ob sie nun noch von diesem Gefängnis in das andere gebracht wird, weiß man nicht. Auf jeden Fall ist die Überführung bei Nacht und Nebel vor sich gegangen. Es war aber eine Gruppe von Demonstranten vor dem Gefängnis, weil man gewußt hat, daß so etwas bevor-

steht. Eine solche Überführung. **FRAGE:** Wie schätzen Sie die Überführung ein, ist die Lage für Angela Davis dadurch besser geworden oder hat sie sich verschlechtert?

**MRS. PITTMAN:** Das kann man einstweilen noch nicht sagen. Jedenfalls die Tatsache, daß sie jetzt ihr zweites Weihnachten im Gefängnis verbringt, und daß sie nicht auf Kautions hin freigelassen wird, bedeutet genug.

**FRAGE:** Können Sie schon genaueres über den Prozeßbeginn sagen?

**MRS. PITTMAN:** Auf jeden Fall erst Anfang des Jahres, sie werden jetzt nicht vor Weihnachten anfangen. Aber das genaue Datum weiß man nicht.

**FRAGE:** Was können die Verteidiger bis dahin für Angela tun?

**MRS. PITTMAN:** Sie werden sich bemühen, sie auf Kautions hin freizubekommen. Es gibt jetzt zwei gerichtliche Dokumente, die beweisen, daß ihre Einkerkelung, ohne daß sie auf Kautions freigelassen wird, verfassungswidrig ist.

**FRAGE:** Unterscheidet sich das Gefängnis, in dem sie jetzt ist, von dem in Marin County, in dem sie bisher war?

**MRS. PITTMAN:** Das Gefängnis, in dem sie jetzt ist, hat keinen Hof. Sie hat also keine Möglichkeit, an die frische Luft zu kommen. Und sie ist einstweilen in einer sehr kleinen und engen Zelle, in einer „Holding“-Zelle, einer Aufnahme-

# Aktionseinheit bleibt Trumpf

Sozialdemokratischer Hochschulbund hat sich gefestigt

Von Mathias Jung

Die ungewöhnlich harten Auseinandersetzungen, die das Klima der Bundeskonferenz des Sozialdemokratischen Hochschulbundes in Bonn kennzeichneten, haben sich gleichwohl gelohnt. Auch der überlegte Auszug einer „Minderheitsfraktion“ vermochte nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der mit 3 000 Mitgliedern stärkste Hochschulverband der Bundesrepublik mehrheitlich eine klare politische Perspektive gefunden hat.

Das verabschiedete Grundsatzerprogramm verdeutlicht: „Die Beteiligung an der innerparteilichen Diskussion der SPD mit dem Ziel der Unterstützung und Stärkung derjenigen Teile, die sozialdemokratische Politik als eine Politik im Interesse der arbeitenden Bevölkerung verstehen und nicht als Effektivierungs- und Formierungsmaßnahmen im Interesse der Monopole, wird einen entscheidenden Beitrag zur Veränderung des gesellschaftlichen Kräfteverhältnisses in der BRD darstellen.“

Die Differenzen, die eine Spaltung des SHB ernsthaft befürchten ließen, wurden gleich zum Auftakt der dreitägigen Beratungen deutlich, als die sogenannte Minderheitsfraktion, ein Konglomerat politisch buntgescheckter Gruppierungen, einen getrennten Rechenschaftsbericht und einen 60seitigen Programmentwurf präsentierten und auf dessen sofortiger Diskussion beharrten. Die Mehrheit der Delegierten machte hierauf von ihrem Recht Gebrauch, den bereits vorliegenden fristgemäß eingereichten Programmentwurf zu diskutie-

ren, der über Wochen hinweg in den lokalen Gruppen erörtert und überarbeitet worden war. Den Vorschlag der oppositionellen Fraktion, eine Strategie zu verfolgen, „die weder beansprucht, die Politik der Partei wieder zur Klassenpolitik zu machen, noch die Aktionseinheit mit anderen Organisationen zum tragenden Motiv zu machen“, wies die Mehrheit der Delegierten als opportunistisch zurück.

Die Bundesdelegiertenkonferenz betonte vielmehr die Notwendigkeit, sozialdemokratische Politik als die Politik der sozialdemokratisch orientierten Arbeiterschaft zu realisieren. Gebot der Stunde sei die Aktionseinheit von Sozialisten und Kommunisten.

So bedauerlich der Auszug der Minorität gewertet werden muß, die sich in theoretischen Haarspaltereien und antikommunistischen Ausfällen gegen den marxistischen Studentenbund Spartakus (und die sozialistischen Staaten) verlor und ankündigte, als „sozialistische Fraktion“ die Ausführung der verabschiedeten Beschlüsse kurzerhand zu sabotieren, so erfreulich ist die politische seriöse Kursbestimmung der SHB-Mehrheit.

Als unabhängige sozialdemokratische Hochschulorganisation hat sich der SHB auf seiner 12. Bundeskonferenz klar erkennbar konsolidiert.

Es bleibt dabei. der Sozialdemokratische Hochschulbund (SHB) praktiziert Aktionseinheit



## RITA gegen Rüstungshaie

**Bundeswehrsoldaten und GIs kämpfen gegen Rüstungshaie**

**Von Georg Rohde**

Irgendwo in Südvietnam: Ein Camp der US-Armee. Es ist Nacht. Da explodiert in einem Zelt eine Handgranate. Ein Überraschungsangriff der südvietnamesischen Befreiungsfront? Nein, diesmal nicht.

Diesmal waren es die eigenen Leute, die ihre kriegslüsterne Vorgesetzten in die Luft gesprengt haben.

Das ist kein Einzelfall. Täglich erfolgen in Vietnam vier Anschläge auf unbeliebte US-Offiziere. Andere GIs verweigern Einsatzbefehle ihrer Vorgesetzten. Wieder andere desertieren oder gehen bewußt in Gefangenschaft, um für sich den Krieg zu beenden und zu überleben.

**US-Soldaten: in Vietnam, in den USA, in der BRD wächst der Widerstand gegen kriegslüsterne Offiziere**

Der antimilitaristische Kampf ist international. In jeder imperialistischen Armee kämpfen Soldaten gegen die unheilige Allianz der Kriegstreiber und Rüstungshaie: in der US-Armee, der Bundeswehr, den Armeen der Niederlande, Frankreichs, Dänemarks — um nur wenige Beispiele zu nennen.

Regelmäßig berichtet elan über die Forderungen und Aktionen demokratischer und sozialistischer Bundeswehrsoldaten.

elan-Leser wissen darüber Bescheid. Aber in der Bundesrepublik sind auch US-Truppen stationiert. Auch dort wird der antimilitaristische Kampf geführt. Die Informationen darüber in der bürgerlichen Presse sind mehr als spärlich.

Aber es ist wichtig für den „Soldat 70“ der Bundeswehr zu wissen, daß der Kampf für den Frieden auch in der Armee des mächtigsten imperialistischen Staates geführt wird. Und ebenso wichtig ist es für den demokratischen GI, in der Bundeswehr „Verbündete“ zu haben. In der Bundeswehr sind Soldatenzeitungen in der letzten Zeit sehr populär geworden: „Links Um“, die im ganzen Bundesgebiet verbreitet ist, verschiedene Zeitungen, die regional von Ar-

beitsgemeinschaften demokratischer Soldaten herausgegeben werden.

Bei den US-Soldaten hier in der BRD sieht es nicht viel anders aus: Eine Soldatengewerkschaft mit Sitz in New York verteilt Flugblätter und Soldatenzeitungen. Ihre Forderungen ähneln denen von „Soldat 70“: Wahlen von Vorgesetzten. Keine Truppeneinsätze gegen Demonstranten. Keine Truppen gegen streikende Arbeiter. Das Recht auf freie politische Betätigung.

Was demokratische Bundeswehrsoldaten zu „Soldat 70“ führt, bringt den GI zu „RITA“ (Resistance inside the Army); zu deutsch: Widerstand in der Armee.

Das alles läßt sich auf eine ganz einfache Formel bringen: Zwischen den Soldaten aller Armeen gibt es keine unterschiedlichen Klasseninteressen. Der Hauptfeind steht immer im eigenen Land. Der Hauptfeind, das sind die Rüstungshaie und Profitgeier.

## Lesebuch gegen Olympia

**So ernst meinen es die Sportoffiziellen mit der Völkerfreundschaft**

**Von Werner Winter**

Die Olympischen Spiele in München rücken näher und näher. Glaubt man den Offiziellen, so sollen die Spiele ein Hort der Völkerverständigung und Völkerfreundschaft werden. Die „olympischen Ideale“ will man aber offenbar mit merkwürdigen Methoden verwirklichen: die Deutsche Olympische Gesellschaft gab jetzt ein Schulbuch heraus, das all die andernorts so oft proklamierten Beteuerungen außer acht läßt. Dieses „Olympische Lesebuch“ aus dem Hermann-Schroedel-Verlag sagt gleich im Geleitwort, worauf es einigen dieser Herren wirklich ankommt: „Daher sind diese Spiele für uns mehr als nur eine sportliche Bewährungsprobe. Sie fordern einen Akt deutscher Selbstdarstellung heraus...“.

Der Einstieg in dieses Buch ist „modern“ — „kritisch“, d.h. wie ein verknöchertes Kleingest sich das so vorstellt. Es handelt sich um den fingierten Brief eines 17jährigen, der sich in einer Klischee-Protest-Sprache über die Olympischen Spie-

le ausläßt. Den Lehrern wird im Beiheft empfohlen, die „Schnoddrigkeit des Sprachstils“ zu behandeln. So werden wirklich kritische Gedanken von Anfang an in Mißkredit gebracht.

Aber dann geht es richtig los. In der Hetze gegen die Sowjetunion meinen die Herausgeber, offener vorgehen zu können. Auf Seite 59 heißt es: „Wir erinnern uns eines amerikanischen Leichtathleten, der 1956 in Melbourne auf der Tribüne saß und ein grimmiges „Beat the Russians!“ (Schlagt die Russen) knirschte. Das war eine natürliche Reaktion und sozusagen ‚Volkesstimme‘. (Man kann das nebenbei bemerkt und sinngemäß auf ungarisch, polnisch und tschechoslowakisch hören.)“.

Und wenige Zeilen später heißt es sehr militärisch: „Seit die Sportler der Sowjetunion die internationale Arena betraten... hat ein sportliches Wettrennen begonnen, dessen Ende noch nicht abzusehen ist.“ So einfach findet man also einen Übeltäter für alle negativen Erscheinungen im Sport.

So und ähnlich zieht es sich weiter durch das ganze Buch. Besonders hervorzuheben wären hier noch die Geschichtsklitterungen bezüglich der Zeit von 1933 bis 1945. Die wenigen empfehlenswerten Beiträge u.a. von Brecht und einem Autorenkollektiv des VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig erfüllen demgegenüber die Funktion eines Feigenblattes.

Dieses Buch — durch die Kultusministerien zum Unterricht empfohlen — ist gefährlich. Wer es einmal ernst nimmt mit den olympischen Ideen, muß es dem Zerreißwolf anvertrauen.



# HEI- TE- RES BE- RUF- RA- TEN



(Applaus)

L.: Ich darf Ihnen unseren ersten Gast vorstellen . . .

(Vitaler Enddreißiger betritt das Studio, tritt auf die Schreibtischplatte zu)

G.: Guten Abend.

(Schreibt auf die Tafel: Kurt Gummel)

L.: Machen Sie da doch bitte ein Kreuzerl bei selbständig oder bei . . . ja, danke schön. Grüß Gott, nehmens hier Platz, bitte . . .

. . . Ich darf Sie zuerst einmal unseren Zuschauern vorstellen . . .

(Gong ertönt, auf dem Bildschirm erscheint die Schrift: BILD-Redakteur)

L.: Darf ich Sie jetzt noch um eine charakteristische Handbewegung bitten . . .

(Gummel macht einen lässigen Dreh-schlenker mit der rechten Hand)

L.: Ja, vielen Dank. So, wo gehts denn nun los, ich glaub, wir fangen heute mal ganz rechts an – ach, das Schweinderl haben wir noch vergessen, welches hättens denn gern?

G.: Haben Sie kein schwarzes oder braunes Schwein?

L.: Vielleicht ein rotes?

G.: Um Himmelswillen, nein. Dann nehm ich schon lieber das blaue.

L.: So, dann kanns ja losgehn.

P.: Sie haben da eben so eine Drehbewegung gemacht – drehen Sie an etwas herum?

G.: Ja, das kann man schon sagen.

P.: Links herum?

G. (entrüstet): Nein! Niemals! Immer nur rechts herum!

L.: Also wir wollen doch immer nur mit Ja oder Nein antworten.

(Läßt einen Fünfer in das Schwein fallen)

A.: Sie bearbeiten ein Material?

G.: Hm, ja.

A.: Und drehen daran herum?

G.: Tja.

A.: Manchmal kürzen Sie auch?

G.: Ja.

A.: Aha. Färben Sie auch ab und zu ein?

G.: Ja, häufig.

A.: Und ab und zu wird auch alles hochtupiert, aufgebauscht, gestutzt oder sonstwie mit viel Phantasie bearbeitet?

G.: Ja.

A.: Dann sind Sie Frisör!

G.: Nein.

A.: Oh!

(Zweiter Fünfer fällt ins Schwein)

I.: Und was Sie bearbeitet haben – kaufen Ihnen das die Leute ab?

G. (erfreut): Ja, und ob!

I.: Sie bekommen also ein Rohmaterial auf den Tisch und bearbeiten es?

G.: Ja.

I.: Erkennt man es hinterher noch wieder?

G.: Hm. Eigentlich nein.

(Fünfer fällt)

S.: Gehe ich recht in der Annahme, daß Sie mit Nein antworten würden, wenn ich fragte, ob Sie sich mit Erfindungen beschäftigen?

G.: Erfindungen, naja . . .

L.: Das gibt drei Straffünfer für unklare Fragestellung. Wir wollen uns doch auch mal abgewöhnen, immer in diesen häßlichen Nebensätzen zu reden. Das geht doch einfacher, nicht?

(Drei Fünfer)

P.: Also – erfinden Sie manchmal was?

G.: Hm . . . (zu Lemke) manchmal? Eigentlich nicht . . .

L.: Manchmal – nein.

(Fünfer klappert)

A.: Immer?

G.: Ja.

A.: Täglich?

G.: Ja.

A.: Dann sind Sie Erfinder?

G.: Nein.

(Fünfer fällt)

L.: Erfinder ist nicht ganz richtig, wir müssen schon den genauen Terminus herausfinden.

L.: Haben Sie in Ihrem Beruf eine besondere Verantwortung zu tragen, also einen Beruf, der besonders zuverlässige und korrekte Arbeit verlangt?

G.: Tja, hm . . .

(Sieht ratlos zu Lemke)

L.: Ach was, wir suchen ja nicht Ihren Berufsstand allgemein, sondern Ihre ganz spezielle Beschäftigung.

(Vorletzter Fünfer)

S.: Bin ich dran?

L. (erfreut): Nein!

(Letzter Fünfer fällt)

L.: So, da hätten wirs Schweinderl mal wieder voll. Es war aber auch sehr schwer, bei unserem heutigen Gast auf die Wahrheit zu kommen, man könnte sagen, es ist immer sehr schwer, bei Ihnen auf die Wahrheit zu kommen, was Herr Gummel?

G. (lacht): Ja, das kann man wohl sagen!

L. lacht, Publikum lacht herzlich mit und klatscht Beifall.

Text und Zeichnung Uli Stein

**MIT  
GE  
SANG  
WIRD  
GE  
KÄMPFT**

## Vorwärts - und nicht vergessen



Diese Platte ist ein Stück klingender Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Originalaufnahmen von Schalmeienkapellen, Agitprop-Gruppen u.a. der Agitpropgruppe „Rote Raketen“, Berlin und Berufskünstlern bringen uns die Atmosphäre des Klassenkampfes in der Weimarer Republik unmittelbar nahe.

Die Aufnahmen stammen von Schallplatten, die von ihren Besitzern in der Zeit des Faschismus oft unter Lebensgefahr gerettet wurden. Die Qualität ist nicht immer einwandfrei – um so größer ist der dokumentarische Wert.

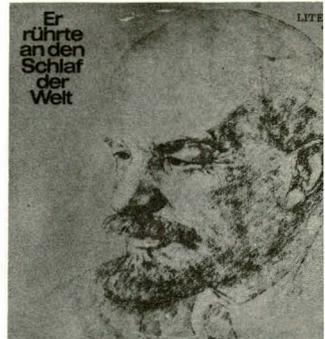
Die „roten Schallplatten“ spielten in der Agitation und Propaganda der KPD eine wichtige Rolle. Mit einem Grammophon und diesen Schallplatten zogen die Agitationsgruppen aufs Land und auf die Hinterhöfe. Diese massenwirksame Aufklärungsarbeit der KPD konnte der Weimarer Polizei nicht verborgen bleiben. Im Jahre 1931 wurden einige Platten beschlagnahmt. Erich Weinert, der Verfasser der meisten beanstandeten Lieder, und Alfred Oelßner, der Leiter des Versandhauses „Arbeiterkult“, wurden vor Gericht gestellt. Wegen „Aufreizens zum Klassenhaß“, „öffentlicher Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise“ usw. – so lautete die Anklage. Zur großen Freude der anwesenden Arbeiter mußten die „angeklagten“ Schallplatten im Gerichtssaal

abgespielt werden. So erklangen in preußischen Gerichtssälen „Der rote Wedding“, „Der rote Feuerwehrmann“ und anderes mehr.

Die zahlreichen Prozesse und Verbote zeigen: Diese Platten waren scharfe Waffen im Klassenkampf! Wenn ihr die Lieder und Gedichte hört, die auf der Platte „Vorwärts und nicht vergessen“ zusammengestellt wurden, werdet ihr merken: Diese Texte haben von ihrer Schärfe nichts verloren. Sie sind ein Teil der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung – aber sie sind nicht nur Geschichte. Vieles hat für uns durchaus aktuelle Züge!

**Vorwärts und nicht vergessen**  
Bestell Nr.: 810052, Preis: DM 19,-

## Er rührte an den Schlaf der Welt



„Er rührte an den Schlaf der Welt“ – diese Platte ist Lenin seinem revolutionären Wirke gewidmet. Gedichte über Lenin von Johannes R. Becher, Wladimir Majakowski und Bertolt Brecht sind auf der Platte hören.

Indem die Dichter das Leben Lenins würdigen, würdigen den Kampf der Arbeiterklasse ihre Kraft und ihre Opferbereitschaft im Kampf gegen die kapitalistische Ordnung und beim Aufbau einer neuen, besseren Gesellschaft, dem Sozialismus.

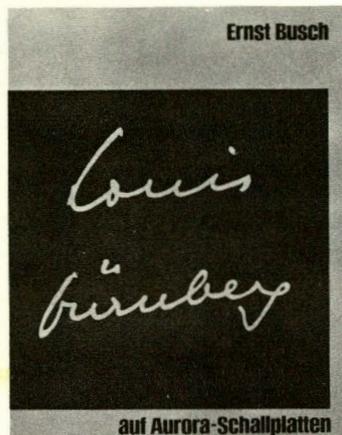
In seinem Poem „Lenin“ beschreibt Majakowski in merkwürdiger Art 200 Jahre Kampf der Arbeiterbewegung. Von den ersten spontanen Kämpfen bis zum Aufbau des Kommunismus führt er uns Lenins Anteil an diesem Kampf und diese Platte gewidmet:

„Lenin ist eingeschreint  
In dem großen Herzen der  
Arbeiterklasse.  
Er war unser Lehrer.  
Er hat mit uns gekämpft.  
Er ist eingeschreint  
In dem großen Herzen der  
Arbeiterklasse.“

(Bertolt Brecht: Kantate  
Lenins Todestag)

**Er rührte an den Schlaf der Welt**  
Bestell Nr.: 860154, Preis: DM 19,-

## Ernst Busch auf Aurora- Platten



Welchen großen Agitationswert Schallplatten haben können, zeigen die Beispiele aus der Weimarer Republik. Auch wir wollten da alle Möglichkeiten nutzen. Z.B. könnt ihr Gruppenabende damit interessanter gestalten. Oder auch Bildungsabende. Diese Platten sollte man nicht allein zu Hause im stillen Kämmerlein abspielen, sondern sie in unsere Arbeit einbeziehen, sie zu einer Waffe im Klassenkampf machen!

VEB Deutsche Schallplatten hat eine besondere Delikatesse herausgegeben. Ernst Busch singt. Auf Auroraplatten (elan stellte bereits einige Titel dieser Serie vor!). Weitere Titel sollen heute folgen.

Als Leiter der Agitpropgruppen „Echo von links“ und „Das neue Leben“ trat Louis Fürnberg in den dreißiger Jahren als Dichter, Komponist, Sänger und Klavierbegleiter auf. Vier seiner Lieder, entstanden in den Jahren zwischen 1945 und 1953, singt Ernst Busch auf der Platte: „Louis Fürnberg – Echo von links“. Auch heute noch von großer Realität sind solche Worte:

„Wer kann da zur Seite stehn,  
dann müssen alle mit uns gehn,  
die Jungen und die Alten.“

Ernst Busch: Louis Fürnberg  
Bestell Nr.: 580005, Preis: DM 9,-

Zwei Dichtern, Erich Mühsam und Klabund ist eine weitere Platte gewidmet. Ernst Busch versteht es ausgezeichnet, seinen Zuhörern Texte dieser beiden verständlich zu machen, gleichsam einzuimpfen. Ob er nun „Der Revoluzzer“ (Mühsam) oder „Ballade des Vergessens“ (Klabund) singt.

Ernst Busch: Erich Mühsam / Klabund – Zeit-, Leid-, Streitgedichte.  
Bestell Nr.: 580016/580017,  
Preis: DM 18,-



Roter Oktober, so heißt eine Plattendokumentation. „Oktobersturm“, „Aufbau“, „Der heilige Krieg“, „Frieden der Welt“ sind die Titel der einzelnen Platten, die einen historischen Ablauf der Entwicklung in Rußland vom Beginn des Jahrhunderts über die Oktoberrevolution 1917 bis zur Zeit nach dem zweiten Weltkrieg aufzeigen.

VEB Deutsche Schallplatten hat diese Dokumentation dem 50. Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet. Spanienkämpfer Ernst Busch ist es, der durch seine Stimme eine realistische „Geschichtsstunde“ vermittelt.

Ernst Busch: Roter Oktober (Plattendokumentation)

Teil 1: Oktobersturm/Aufbau

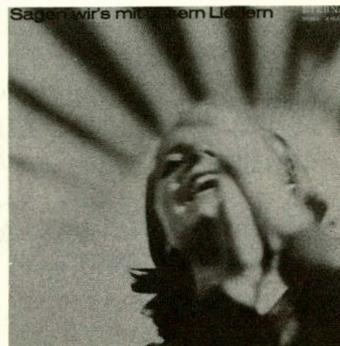
Teil 2: Der heilige Krieg/Frieden der Welt

Bestell Nr.: 880018/19/20/21

Preis: DM 36,-

(Teil 1 und 2 können auch einzeln zum Preis von 18,- DM bezogen werden).

## Sagen wir's mit unsern Liedern



„Sagen wir's mit unsern Liedern“ – wie das Leben in der DDR aussieht, welche Probleme junge Leute dort haben, wie sie zum Kampf der Völker gegen den Imperialismus stehen.

Diese Lieder erzählen von anderen Kampfaufgaben, als sie in der BRD vor uns stehen. Etwa in dem Lied „Ökonomie der Zeit“ von Reinhold Andert. Ein Kampflied? Gewiß – Kampfaufgabe im Sozialismus ist die Steigerung der Produktion, die beste Nutzung aller Möglichkeiten, um das Leben aller Menschen zu verbessern: „... denn sie kannten das Gesetz des Klassenkampfes: die Ökonomie der Zeit!“

Die Solidarität mit den um ihre Freiheit kämpfenden Völkern in Lateinamerika und Vietnam kommt in den Liedern „Revolucion en Ekuador“ und „Wenn dieser Morgen kommt“ zum Ausdruck.

Sagen wir's mit unseren Liedern  
Bestell Nr.: 815048, Preis: DM 19,-

Übrigens: Alle hier besprochenen Schallplatten können beim Weltkreis-Verlag, 46 Dortmund, Brüderweg 16, bezogen werden.

# Die arktische Schatzkammer

**Ob Gold oder Diamanten, Erdöl oder Erdgas – unter den arktischen Eismassen lagern Bodenschätze, von denen die Menschheit noch vor wenigen Jahrzehnten nur zu träumen wagte. Speziell im hohen Norden der Sowjetunion hat der Mensch nun die Hand nach diesen Reichtümern ausgestreckt, um sie der Zukunft nutzbar zu machen. Wie der Kampf gegen Schnee und Eis in der Sowjetunion geführt wird und was die arktische Schatzkammer birgt, lest ihr hier.**

Man schrieb das Jahr 1918. Seit dem Sieg der Oktoberrevolution waren erst einige Monate vergangen, und im roten Petrograd (dem heutigen Leningrad) begann das Leben nun langsam ins richtige Gleis zu kommen. Aber konterrevolutionäre Putsche und die Sabotage der gestürzten Klassen hinderte die junge Sowjetrepublik daran, ihre Wirtschaft normal aufzubauen.

Und gerade um diese Zeit reichte der Petrograder Seemann Konstantin Neupokojew, der sich in Archangelsk (an der Mündung der Nördlichen Dwina) aufhält, bei den dortigen Behörden ein Projekt für eine Expedition ein, die in den hohen Norden, an den Fluß Lena, zu wissenschaftlichen Zwecken zu entsenden sei. Er begründete es damit, daß man auf diesem Seeweg sicher an die Reichtümer Jakutiens gelangen würde.

Neupokojews Projekt wurde an die Geographische Verwaltung weitergeleitet, wo es zu einem großangelegten Programm arktischer Forschungen umgearbeitet und der Sowjetregierung vorgelegt wurde.

An der Diskussion um die erste sowjetische arktische Expedition beteiligte sich persönlich der Begründer des Sowjetstaates, W.I. Lenin. Er war überzeugt, daß die Bolschewiki trotz der erbitterten Attacken seitens der Interventen und der Kräfte der inneren Konterrevolution die Macht behaupten werden, und daher der Meinung, daß eine ökonomisch gesehen so wichtige wissenschaftliche Maßnahme nicht verschoben werden durfte.

Am 1. Juli 1918 beschloß der Sownarkom (der Rat der Volkskommissare), in die an den Ob und den Jenissei angrenzenden Bezirke des Nördlichen Polarmeeres eine geographische Expedition zu entsenden. Aus Moskau (damals wurde es bereits zur Landeshauptstadt) wurde an die Archangelsker Staatsbank eine Million Rubel überwiesen. Am 10. August sollten die Expeditionsschiffe in See stechen.

Doch am 2. August 1918 wurde Archangelsk vom französisch-amerikanischen Ge-

schwader besetzt, und aus dieser ersten sowjetischen arktischen Expedition wurde vorerst nichts.

Erst nach der Befreiung von Archangelsk, also zwei Jahre später, wandte sich der Sownarkom erneut diesem Programm zu. Es wurde eine neue nördliche Expedition ausgerüstet, eben dieselbe, der das heutige Leningrader „Arktische und Antarktische wissenschaftliche Forschungsinstitut“ seinen Ursprung zu verdanken hat.

## Im Kampf gegen arktisches Eis

Später wurde bei der Sowjetregierung ein großer und detaillierter Plan für die Erschließung der Bezirke des hohen Nordens aufgestellt. Bereits 1920 ebnete eine Karasee-Expedition dem sibirischen Hold den Weg zum Weltmarkt.

Im Jahre 1932 legte der Eisbrecher „Sibirjakow“ erstmalig den Nördlichen Seeweg

während einer Schiffsfahrtsperiode zur und stellte so unter Beweis, daß die durchaus als Handelsweg verwendbar Flugzeuge brachten Geologen in die Polartundra. Bauarbeiter, Bohrmeister und Hleute stiegen in Schiffe und fuhren sibirische Flüsse hinunter, um in den Regionen des ewigen Frostbodens zu arbeiten. In arktischen und subarktischen Bezirken k allmählich Leben.

Aber die Arktis sträubte sich kraftvoll gegen. Es machte ihr nichts aus, ein Schiff im Eis plattzudrücken oder das Metall von Maschinenwerkteilen zu Krumen werden zu lassen. Und auch die Behausungen, die die Polarforscher von damals mußten gebaut werden.

Nun fragt es sich, ob sich die Mühe wirklich gelohnt hat. Die Meinung von Boris Kopylchow, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Leningrader Arktischen und Antarktischen Instituts, hierüber, vollkommen eindeutig:

„Aber gewiß doch“, sagte er zu uns. „Die sowjetischen arktischen und subarktischen Gebiete bergen unzählige Reichtümer sich. Zur Zeit wird an einem komplexen Atlas des hohen Nordens gearbeitet. Auf seinen Landkarten werden alle Mineralien vorkommen zu finden sein, die in den letzten Jahren von Geologen entdeckt worden sind. Da wird man sich so erst recht bewußt, daß die Arktis eine wahre Schatzkammer der Natur ist.“

Wir wollen also anhand dieser Karten eine Reise quer durch die Arktis unternehmen und zwar in westöstlicher Richtung, von der Kola-Halbinsel aus.

Kola läßt sich als ein richtiges Wunder der Natur bezeichnen. Apatit und Nephelin hier in einem Komplex anzutreffen, bei einem wertvollen Rohstoff für die Chemische Industrie, für die Herstellung von Düngemitteln und Aluminiumoxyd. Es sind daneben ferner Kupfer, Nickel, Molybdän und seltene Elemente gefunden worden.

Heutzutage ist die Kola-Halbinsel ein wichtiges industrielles Zentrum, mit insbesondere entwickeltem Bergbau, und Murmansk, ihre Hauptstadt, die größte Stadt jenseits des Polarkreises.





## Moderne Fabriken im ewigen Eis – wo Aluminium gefunden wird, kommt es direkt in die Schmelzöfen

Die Polarforschung aber geht weiter. Geologen blicken weiteren wertvollen Funden entgegen. Auch der arktische Meeresgrund wird von ihnen als geologisch sehr wertvoll bezeichnet. Die ersten Schürfungen haben bereits ergeben, daß es um die Neusibirischen Inseln, auf der Barents-Kara-Plattform und in der Laptevsee erdgas- und erdölführende Schichten gibt, im Schelf der Tschuktschensee aber sind Anzeichen von Gold und Quecksilber entdeckt worden.

### Reichtümer für die Zukunft

Die Natur hat das Polargebiet reichlich mit Schätzen bedacht, diese aber in die Obhut ihrer unerbittlichen Wächter, wie Frost, Sturmwind, Schnee und Eis gegeben.

Aber dem sowjetischen Menschen stehen in Form von Flugzeugen, Eisbrechern, Schneepflügen, Atomenergie und Wetterwarten nicht minder mächtige Mittel zur Verfügung, diese Wächter zu besiegen.

Prof. Alexej Trjuschnikow, Direktor des Arktischen und Antarktischen Instituts, Held der Sozialistischen Arbeit, berichtet:

„Bei uns ist zur Sicherung des See- und Luftverkehrs auf der Nordöstlichen Durchfahrt ein System der wissenschaftlich-operativen Wettervorhersage geschaffen, das wirklich nicht seinesgleichen kennt. Heutzutage gehören zu ihm über hundert hydro-meteorologische Polarstationen, ferner fahrbare Wetterwarten, Flugzeuge, die den Eiswaredienst über dem Polarmeer versehen, und Schiffe, von denen aus meteorologische Raketen aufgelassen werden.“

Große Forschungsarbeit wird von Mitarbeitern des Instituts auch an Bord spezieller Schiffe, einer Art hydrogeologischer Patrouillen, sowie auf „Nordpol“-Driftstationen durchgeführt. Seit der ersten Treibeis-Forschungsstation „Nordpol 1“, die von dem namhaften Polarforscher Iwan Papanin geleitet wurde, arbeiteten in der Arktis alles in allem 43 Polarforscherschichten (jede Schicht ein Jahr), die auf Eisschollen insgesamt 71 000 Kilometer in der großen Drift durch das Polarmeer zurückgelegt haben.

Zur Zeit driften im Nordpolarmeer die Stationen „NP 16“, „NP 18“, „NP 19“ und „NP 20“. Mit den modernsten Instrumenten ausgerichtet, führen die dort arbeitenden Forschergruppen regelmäßig Beobachtungen und Messungen über Witterungs-, Eis- und Schneeverhältnisse (Eiswaredienst) sowie ozeanographische Beobachtungen aus und verbessern damit erheblich die Wettervorhersage im nordeuropäischen und -asiatischen Raum. apn/Nowosti

an wollen wir kurz an der Petschora Station machen. Taigadickicht zieht sich bis weit nach Norden hin. Und buchstäblich unter den Baumwurzeln lagern dort mächtige Steinkohlenflöze. Die Steinkohle des Petschorabeckens, die bereits Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckt worden war, wurde vor der Oktoberrevolution so gut wie nicht genutzt. Erst 1933 ging man an deren industrielle Förderung.

weit von dieser Stelle, und zwar an der Uchta, einem Nebenfluß der Petschora, wurde eine große Erdöl- und Erdgaslagerstätte entdeckt.

Über ein richtiges Erdölmeer wurde jenseits des Uralgebirges, am unteren Lauf des Ob gefunden.

Vor zehn Jahren kam die sensationelle Mitteilung, die sofort die ganze Erde umflog, daß in Westsibirien, im Gebiet Tjumen, Industrievorräte an Erdöl entdeckt worden sind und man die ersten Sonden bereits anlegt hat. Dort, am Rande der Welt mitten in einer unwegsamen gebirgigen Gegend, wo es nur Taiga und Morast gab, lagerte Erdöl in solcher Hülle und Fülle, daß der Boden buchstäblich davon durchtränkt zu sein schien. Nach Meinung des namhaften sowjetischen Spezialisten, des Akademieglieds Andrej Trofimtschuk, vermag diese Lagerstätte gegen Ende des 20. Jahrhunderts über 500 000 Tonnen Erdöl zu liefern.

Dieser sibirische Fund ist gemeinhin unter dem Namen „Entdeckung des Jahrhunderts“ bekannt, desgleichen auch die dortigen Erdgaslagerstätten, von denen die größten sich unweit der Siedlungen Ureni und Medweshje befinden. Eine auf den

**Wohnbauten für Forscher und Techniker – der Mensch hat den hohen Norden Besitz ergriffen**

Namen „Nordlicht“ (Sijanije sewera) getaufte Gasleitung, die bereits im Bau ist, wird das Gebiet Tjumen mit diesen Lagerstätten verbinden und sich dann weiter bis nach Uchta, Rybinsk und Torshok ziehen. Sibirisches Naturgas wird ins Landeszentrum gelangen und auch ins Ausland geliefert.

### Gold und Diamanten unter Eis und Schnee

Aber unsere Reise ist bei weitem noch nicht beendet. Nachdem wir die Erdöl- und Erdgasbezirke verlassen haben, geht es weiter, zur Halbinsel Taimyr. Der kleine Fluß Norilka ist nicht auf jeder Landkarte zu finden. Im Sommer 1919 arbeitete dort eine von Nikolai Urwanzew geleitete geologische Expedition. Sie hat als erste die dortigen bis an die Erdoberfläche vordringenden Kohleflöze abgepfählt und zahlreiche Graphit-, Eisen und Nickelerzproben sowie Steinproben mit Beimengungen von Wolfram, Molybdän, Palladium, Platin und anderen Buntmetallen heimgebracht.

Dort, wo diese Expedition einst ihr Zeltlager aufgeschlagen hatte, steht heute die moderne Stadt Norilsk.

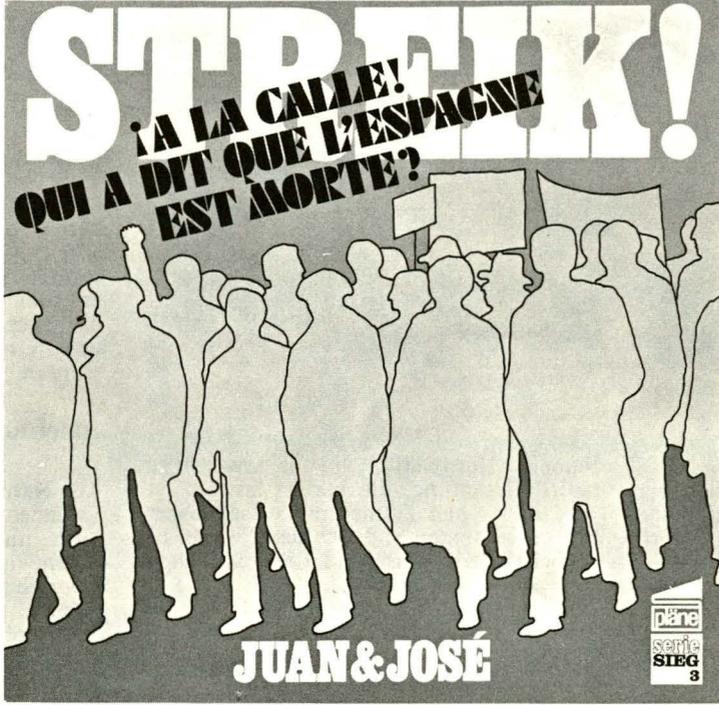
Auf unserer Arktisreise müssen wir unbedingt auch das altertümliche Jakutsk passieren, das vor 1917 ein berühmtester Verbannungsort war. Heute weisen es die Lexika meist als Diamantenhauptstadt aus, nämlich wegen der reichen Diamantenvorkommen, die unweit davon, am Fluß Olenek, gefunden worden sind.

Und als Endstation sollen die auf der Karte mit gelben Kreisen gekennzeichneten Stellen dienen. Diese längs der Lena, der Kolyma und des Anadyr verstreuten Kreise kennzeichnen jene Bezirke, wo seit eh und je Gold gewonnen wird, aber auch neue, wo die Goldgewinnung erst seit kurzem betrieben wird, so den Bezirk Bilibino, der in dieser Hinsicht als weitaus aussichtsreicher gilt.

# ★ ★ ★ ★ SONG-

## Juan & Jose: Streik!

„Streik“ – das ist der Titel der zweiten Langspielplatte von Juan & Jose, die jetzt im Verlag „pläne“ erscheint. Der Titel weist schon auf den Inhalt der Lieder dieser spanischen Künstler hin; sie beziehen ihren Stoff nämlich nicht aus dem siebenten Himmel der Seligkeit, sondern aus der bitteren spanischen Realität. Die Texte sind Zeugnisse des spanischen Freiheitskampfes gegen den Faschismus, geschrieben von berühmten Dichtern wie Rafael Alberti oder dem Lyriker Hernandez, von einem der zahllosen Kämpfer, der anonym bleiben muß oder von Juan und Jose selber. Aber nicht nur Texte, deren politische Bedeutung auf den ersten Blick offensichtlich ist, werden vorgetragen. Juan und Jose wenden sich auch Themen zu, die scheinbar unpolitisch sind, zumindest, wenn man unseren westdeutschen Meinungsmachern glauben will;



sie weisen z.B. den Zusammenhang auf, der zwischen einer Liebesgeschichte zweier Menschen und den politischen Ver-

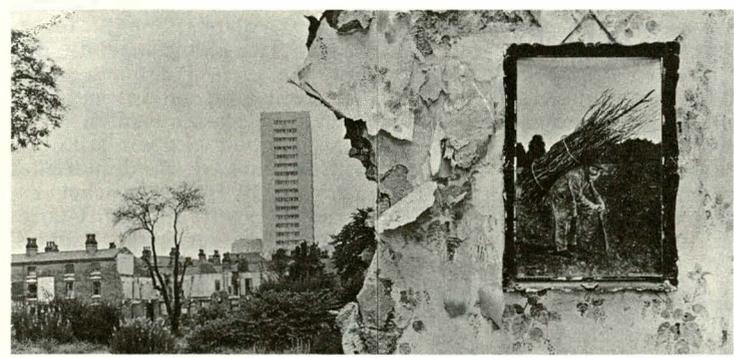
hältnissen der Gesellschaft, der sie angehören, besteht. Sie zeigen, daß es eben nicht möglich ist, in eine kleine Enklave per-

sönlichen Glücks zu fliehen. Sie wissen, daß das nur möglich sein kann in einer Freiheit, die allerdings mit unserer „westlichen“ nichts gemein hat: „... ich weiß, wenn wir frei sind werden wir ein neues Leben schaffen – Liebe, Liebe zum Volk – zu dir.“

Juan und Jose werden begleitet von zwei jungen Musikern, Irene Theuring (Flöte) und Andreas Arndt (Cello) sowie von einem Chor spanischer Arbeiter, die wie Juan und Jose in der BRD im Exil leben. Jose umspielt auf der Sologitarre die Melodien, die von Juan vorgetragen werden. Das Bestimmende bleibt jedoch Juans rauhe und dennoch klare Stimme, die – auch wenn sie manchmal scharf klingt – doch nichts von ihrer Melodik einbüßt.

Abschließend gesagt, ist dies eine Platte, die politische Brisanz mit hohem künstlerischen Niveau verbindet und die zu kaufen sich nicht nur wegen der Texte (die in deutscher, spanischer und französischer Sprache beiliegen) lohnt.

**Juan und Jose: Streik! A la calle, „pläne“-Serie Sieg 3, Bestell-Nr. S55 501.**



## Led Zeppelin: ex und hopp

Nach einer etwa einjährigen „Arbeitspause“ haben „Led Zeppelin“ eine neue Langspielplatte herausgebracht. Ihren ursprünglichen Sound, erzeugt durch elektronisch verfarbte Gitarren und ein überbetontes Schlagzeug, haben sie auf vier von acht Stücken beibe-

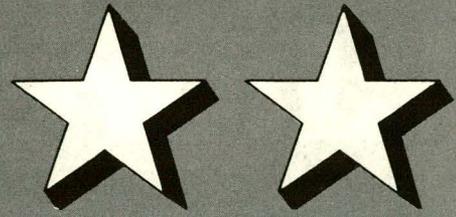
halten. Doch ist der Gruppe so wenig Neues dazu eingefallen, daß diese Stücke trotz des harten Rhythmus zum Einschlafen langweilig sind. Die übrigen vier sind ein Zugeständnis an das Publikum, das „in“ sein will. So wurde eine simple Rockinterpretation ins Repertoire aufgenommen, ebenso wie Stücke, bei denen man sich in die Donovan-Ära zurückversetzt fühlt. Akustische Gitarren sollen einen Gegenpol zu der übrigen Instrumentierung darstellen. Doch wie auch bei allen anderen Aufnahmen dieser Langspielplatte braucht man sich nur die ersten Takte anzuhören, um zu wissen, wie der Song wohl enden wird. Wer allerdings ein großes farbiges Poster (Beilage) braucht, der sollte sich diese Platte ruhig zulegen.

(Led Zeppelin: „New Album Led Zeppelin“)

## Unter'm Hammer: Roy Black: Weihnachten bin ich zu Haus

Roy Black hat es geschafft. Zum zweiten Mal innerhalb eines halben Jahres darf er unter den elan-Hammer. Und bei jedem Schlag spritzen sowohl süßer Sirup und Schmalz, als auch Roys Mutter in der Heimat ihre gesamten Weihnachtsplätzchen damit backen könnte.





## ANGELA DAVIS IN GEFAHR

EINER: *angewidelt*  
An-ge-La Da wie in Ge-fahr. Her Mord be-droht in U-S-  
Da wie in Ge-fahr. Her Mord be-droht in U-S-

ALLE: *angewidelt*  
A Protest, Protest kämpft für die Recht. Ent-wird sie jetzt Dem Hen-kers-  
in, für eine Recht den Kampf aufrecht mit An-ge-La. Denn Volk die

ALLE: *angewidelt*  
Kendt wo-für sperrt man An-ge-La ein. Wer sieht im Volk denn die Gefahr?  
Fürst vor An-ge-La? Wer sieht im Volk den kleinen Mann in Armut hält

ALLE: *angewidelt*  
sein? An-ge-La sagt als Kom-mü-nist. At-Le Mächt den Volk, daß im-ten  
fährt? Der Rei-chen Schicht, die für ihr Geld den kleinen Mann in Armut

ALLE: *angewidelt*  
ist! Denn da wo das Volk be-greift, daß Bes-zen Le-been nicht von  
kötet, Ver-ge-der, die stüch den Vol-ker-mord in Vi-et-nam über

ALLE: *angewidelt*  
o-Ben kommt sind sich stark er-ge-ni-siert - ist es bald für die  
Geld ver-mehr-er, An-ge-La Angst vom kleinen Mann das er sie von der

SCHLUSS  
Nixon's pas-siert. Wer hat oben Macht? Mit An-ge-La: Dem Volk die Macht!

NACH WIEDERHOLUNG VON 8 BIS 6, DANN SCHLUSS

Angela Davis in Gefahr  
von Mord bedroht in USA  
Protest Protest kämpft für ihr Recht  
entretit sie jetzt dem Henkersknecht!

Wofür sperrt man Angela ein  
Warum soll sie beseitigt sein  
Angela sagt als Kommunist  
„Alle Macht dem Volk das unten ist!“

Denn da wo das Volk begreift  
daß besseres Leben nicht von oben kommt  
und sich stark organisiert  
ist es bald um die Nixone passiert

Wer hat denn Furcht vor Angela  
Wer sieht im Volk denn die Gefahr?  
Der Reichen Schicht die für ihr Geld  
den kleinen Mann in Armut hält

Verbrecher die durch den Völkermord  
in Vietnam ihr Geld vermehren  
haben Angst vorm kleinen Mann  
daß er sie von der Macht drängen kann

Angela Davis in Gefahr  
Ihr Völker von Amerika  
für euer Recht den Kampf entfacht!  
Mit Angela dem Volk die Macht!

Text: Erwin Jedamue

Musik: Elaine Brown, Informationsminister der Black-Panther-Party,  
Süd-Kalifornien

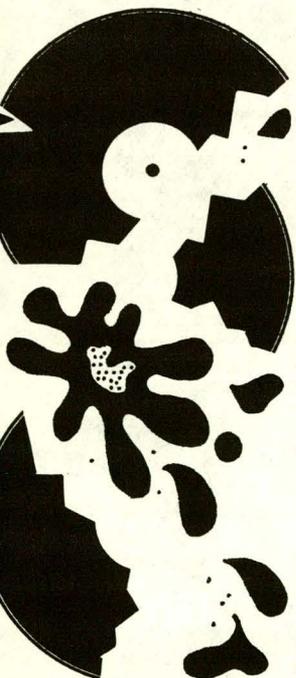
Das Lied wurde zuerst im Münchener Agitprop-Textdienst Nr. 20  
veröffentlicht

## Neues vom Agitprop

Für Freunde des politischen Liedes ist im Asso-Verlag Oberhausen eine neue Textsammlung erschienen. Das 128 Seiten starke Bändchen trägt den Titel „Politische Lieder 70/71“. Herausgeber ist der Arbeitskreis Progressive Kunst. Insgesamt sind 45 Songs abgedruckt, die zum Teil von so bekannten Leuten wie Franz-Josef Degenhardt, Dieter Süverkrüp und Hanns-Dieter Hüsch stammen. Aber auch den jungen Liedermachern wie z.B. Lerryn oder Volker Rohde wird hier Gelegenheit gegeben, mit ihren Werken an die Öffentlichkeit zu treten.

Musiker und vor allem die Gitarristen werden es begrüßen, daß zu den meisten Texten auch die Melodien und die Gitarrenakkorde veröffentlicht worden sind, wodurch das Nachspielen der Lieder erleichtert wird.

Zu beziehen ist das Heftchen zum Preis von 3,50 über: Arbeitskreis Progressive Kunst  
42 Oberhausen, Josefplatz 3.



Roy ist in der weiten Welt, fern von zu Haus. (Vielleicht trifft er mal Freddy, der ist ja über Weihnachten auch immer dort.) Er „lebt sein Leben, so wie es ihm gefällt“ – dieser Illusionist. Aber eines Tages fängt es aus heiterem Himmel an zu schneien, und dann kriegt Roy seinen deutschen Moralischen. Und wenn ihm im Traum die Glocken der Heimat läuten, rollen ihm die Tränen der Reue über all seine miserablen Lieder die Wangen hinunter.

Vor soviel menschlicher Tragik neigt der Zuhörer sein Haupt und würde das Fest der Freude in tiefer Trauer verbringen, wenn nicht auf der Platte plötzlich der Chor der himmlischen Heerscharen einsetzte und die rührende Melancholie auflöste zu einer wohligen warmen Weihnachtsstimmung.

Das war wohl nötig, denn es wäre sicher nicht marktkonform gewesen, wenn dem Zuhörer nach dem „Genuß“ dieser Platte der Weihnachtsbraten nicht geschmeckt hätte.



## \*\*\*\*\* Übri- gens...

Wer von Chris Roberts Platten noch nicht die Nase voll hat (elan-Lesern ist er ja hinreichend bekannt), wer außerdem Roy Blacks Duettpartnerin Anita gerne wiedersehen möchte, dem sei dringend der neue Farb(!)film mit dem o.a. Künstlern ans Herz gelegt. Er heißt „Rudi, benimm dich“ und wird bestimmt umwerfend komisch, denn Rudi Carrell spielt da auch noch mit ...

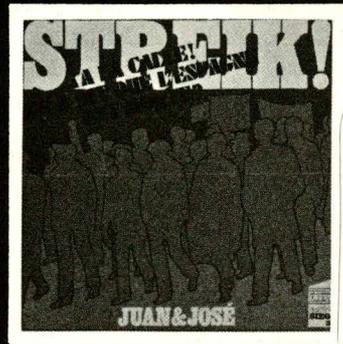
\*\*\*\*\*

# ...hören Sie mal rot!

## NEUES DEUTSCHLAND

Politische Lieder aus der Deutschen Demokratischen Republik

30-cm-LP aus der Serie Sieg, stereo, Bestell-Nr. S 88 103, DM 20,—  
u. a. mit: Oktobersong — An die Brüder — Frontstadtfieber — Die Locken von Buchenwald — Sag mir, wo du stehst



## STREIK! — A LA CALLE!

Lieder aus dem politischen Tageskampf im Franco-Spanien von Juan & José  
30-cm-LP aus der Serie Sieg, stereo, mit Textbeilage  
Bestell-Nr. S 55 501, DM 20,—  
u. a. mit: Los Campesinos — A las Brigadas Internacionales — Viento del pueblo — A la calle — A la huelga

## DEIN STAAT, DAS BEKANNTE UNWESEN

Dieterich Kittner Live

30-cm-LP, stereo, Bestell-Nr. S 33302, DM 20,—  
u. a. mit: Klassen-Aufsatz — Mann im Ohr — Leid-Faden — Über das Wertfreie — Grundsatzfrage — Mein Staat, der hat drei Haken



## ZEITGENOSSEN

Lieder gegen Faschismus, Imperialismus und Kolonialismus der italienischen Gruppe "Il Contemporaneo"  
30-cm-LP aus der Serie Sieg, stereo, mit Textbeilage  
Bestell-Nr. S 88 101, DM 20,—  
u. a. mit: Bella Ciao — Comandante „Che Guevara“ — Drink americano — Questo e il nostro Vietnam

## LEHRLINGE ZUSAMMENHALTEN!

mit Dieter Süverkrüp, Floh de Cologne, Johannes Stütz, Die Conrads, Vorschlaghammer, Lerryn und dadazuzu, Münchner Songgruppe, interol  
30-cm-LP, stereo, mit Textbeilage  
Bestell-Nr. S 33 501, DM 20,—

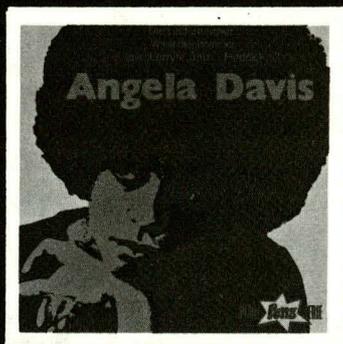


## UND EUCH GEHÖRT EIN DRECK!

Münchner Songgruppe, live  
17-cm-Single, Nr. Peng 9, DM 5,—

## BRECHT DIE MACHT DER MONOPOLE!

Die Conrads  
30-cm-LP aus der Serie Sieg, stereo, mit Textbeilage  
Bestell-Nr. S 88 102, DM 20,—  
u. a. mit: Holzhammerlied — Ein Schwein bleibt ein Schwein — Mieterlong — Lied vom Roten Punkt — Luftgas — Als die Nazis frech geworden



**Freiheit für Angela!**  
Helfen Sie mit, Angela vor der Gaskammer zu retten.  
50 Pfennige von jeder verkauften Platte sind für die Verteidigungskosten bestimmt.

ANGELA DAVIS  
Die Liedermacher, Vorschlaghammer (mit Lerryn und Frederik)  
17-cm-Single, Nr. Peng 11, DM 5,—

.....  
**Gesamtverzeichnis anfordern!**



**Verlag „pläne“ GmbH**  
46 Dortmund  
Ruhrallee 62

# Melan's Horoskop für Klassenkämpfer

## Widder

Als ausgeprägter Schafskopf kommen Sie am besten durch. Blöken Sie nicht unnötig herum, tun Sie jede von Ihnen verlangte Arbeit. Das zahlt sich für den Unternehmer immer aus.



## Stier

Ob Kuh oder Ochse, Sie müssen auf alle Fälle wie ein Stier arbeiten. Einen Stierkampf können Sie als einzelner nie gewinnen, selbst wenn Sie in Andalusien angeworben sind.



## Zwillinge

Der Spaß kann Sie teuer zu stehen kommen, denn Familien mit zwei Kindern haben es erfahrungsgemäß schwerer, eine preiswerte Wohnung zu erhalten.



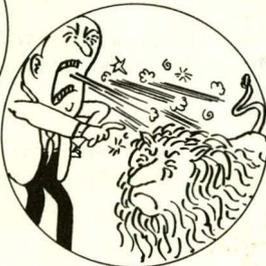
## Krebs

Laufen Sie nicht gleich rot an, wenn Ihnen der Meister die neuen Akkordsätze nennt. Ihre Firma liebt diese Farbe nicht.



## Löwe

Am besten ist, Sie halten das Maul. Im Betrieb brüllt nur einer, Ihr Chef, und er bekommt ohnehin den Löwenanteil von Ihrem Lohn.



## Jungfrau

Ziehen Sie am besten in ein Lehrlings- oder Schwesternheim. Dort sind Herrenbesuche nicht gestattet. Dafür gibt es den Herren im Hause.



## Waage

Legen Sie die Worte des Wirtschaftsministers nicht auf die Goldwaage. Sie in Gold aufzuwiegen, ist dem freien Unternehmertum vorbehalten.



## Skorpion

Werden Sie angesichts der sich häufenden Giftskandale nicht gleich giftig. An die großen Giftmischer kommen Sie ohnehin nicht heran!



## Schütze

Sie sollten den Bogen der Kritik am Preisgebaren der Konzerne nicht überspannen, sonst geraten Sie auf die Abschußliste!



## Steinbock

Gehen Sie besser nicht die Wände hoch, wenn Sie die nächste Stellungnahme der Arbeitgeber zu Ihren Lohnforderungen lesen. Sie könnten sonst den Profitsteigerungen auf die Spur kommen.



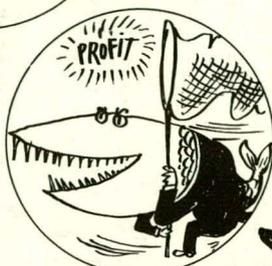
## Wassermann

Sie haben Aussichten, schon bald eine angenehm feuchte Kellerwohnung am Stadtrand für weniger als vierhundert Mark Miete zu finden.



## Fische

Steigen Sie am besten ins Rüstungsgeschäft um. Dort fischen schon viele Profithaie im trüben.



## Gute Idee

Die Idee mit dem Freizeitmaga-  
zin im elan finde ich gut. Und  
wichtig: Wenn man bedenkt,  
wie sehr die Freizeit in der Bun-  
desrepublik von den Bossen  
„gemacht“ wird.

Nachdem ich in der Oktober-  
und Novemberausgabe kein  
Freizeitmagazin fand, dachte  
ich schon, Ihr hättet diese Sei-  
ten ganz fallen lassen.

Wie sehr der organisierten Ar-  
beiterjugend ein solches Frei-  
zeitmagazin helfen kann, zeigt  
z.B. folgendes Beispiel: Seit  
Jahren wartet die Duisburger  
Jugend auf ein Freizeitheim in  
zentraler Lage. Wo sie ihre Frei-  
zeitgestaltung selbst bestimmen  
kann, wohlgemerkt. Aber  
nichts tut sich. Sie haben kein  
Geld, jammert die Stadtverwal-  
tung.

Daß aber in Wirklichkeit von  
den Gemeinden immer noch zu-  
viel Geld für Rüstungsausgaben  
und Revanchistentreffen aus-  
gegeben wird, zeigt das Beispiel  
des Wülfrather Haushaltsplans,  
das Ihr in der Dezember-Num-  
mer veröffentlicht habt.

So werden wertvolle Anregun-  
gen gegeben, wie man den For-  
derungen der Jugend Nach-  
druck verleihen kann.

Für einen Erfahrungsaustausch  
auch über die Grenzen der eigen-  
en Stadt hinaus kann solch ein  
Freizeitmagazin ausgesprochen  
hilfreich sein.

AXEL REISCH, Duisburg

## Strauß und die Nazis

Daß noch Nazis in der Justiz  
sitzen, ebenso wie in der Bun-  
deswehr und im Staatsapparat,  
war mir ja bekannt.

Aber daß Ihr in Dortmund auf  
Antrieb acht Stück ausfindig  
macht, ist doch ein ziemlich  
starkes Stück.

Das heißt dann also, daß dieje-  
nigen, die schon vor dreißig  
Jahren Terrorurteile gefällt ha-  
ben, erneut wieder über Demok-  
raten zu Gericht sitzen: Über  
Hans-Walter von Oppenkowski  
und Rote-Punkt-Demonstran-  
ten. Da müssen die Urteile ein-  
fach entsprechend ausfallen  
und Franz Josef Strauß kann  
ruhig schlafen.

Aber noch etwas anderes muß  
erschrecken: Die jüngeren Rich-  
ter und Staatsanwälte, die heu-

te in die Gerichtssäle einziehen,  
haben keine braune Vergangen-  
heit.

Aber sie wurden von eben den  
Juristen ausgebildet, die Justitia  
nur so kennen: auf dem rechten  
Auge blind und das Schwert in  
der linken Hand. Kommt dann  
noch hinzu, daß sie um ihre  
Karriere fürchten, dann ist es  
mit der Gerechtigkeit wieder  
am Ende.

Dagegen hilft nur die Solidari-  
tät aller Demokraten: im Be-  
trieb, an Schule und Universi-  
tät, auf der Straße – und im  
Gerichtssaal!

HEINZ RUDNICK, Dortmund

## Überall: Gegen Mobilmachung

Helmut Schmidt probt die Mo-  
bilmachung „an allen Fron-  
ten“: In der Bundeswehr, was  
am nächsten liegt, aber auch an  
den Schulen und Universitäten,  
in den Jugendverbänden. An  
der Grenze zur DDR werden  
immer neue Atomminenschäch-  
te entdeckt.

In einer Bremer Schule wurden

## Leserbrief des Monats

Erst wunderten sich die Vertreter der „Deutschen Jugendpresse“ –  
und zwar über die Unternehmer. (elan berichtete darüber) Dann  
wunderten sich die Unternehmer von der „Bundesvereinigung der  
Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) – und zwar über elan.

Eigentlich gibt es da für die Unternehmer nichts zu wundern. Daß  
Georg Rohde die Unternehmer nicht mag ist keineswegs erstaun-  
lich. Wer mag schon die Unternehmer? (Es sei denn; jemand ge-  
hört selbst dazu oder wird von ihnen für Handlangerdienste reich-  
lich entlohnt.)

Ach ja was die Toleranz angeht: Wie war das doch mit den Streiks  
der Metallarbeiter und den toleranten Aussperrungen der Bosse?

# POST

An Redaktion  
"elan"  
46 Dortmund  
Brüderweg 16

Leserbriefe  
können oft-  
mals leider  
nur gekürzt  
veröffentlicht  
werden. Wir  
bitten um  
Verständnis.  
Die Briefe  
erscheinen  
nicht unter  
Verantwortung  
der  
Redaktion.

PS.  
Betrifft:  
Briefkontakte

Liebe Leser!  
Schreibt uns  
Eure  
Adressen-  
wünsche. Wir  
werden Euch  
gerne  
Anschriften  
aus den  
verschiedenen  
Ländern  
übersenden.



BUNDESVEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBÄNDE

5 KÖLN 51  
Oberländer Ufer 72  
Postfach 510508

An  
"elan" - Magazin für junge Leute  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Redaktion

46 Dortmund  
Brüderweg 16

Ihr Zeichen

Ihr Schreiben von

Az  
Bei Antwort bitte angeben

Datum

VIII-Schw/Etz 16.11.1971

Betr.: Leserbrief zu "Du sollst das Wundern nicht verlernen"/  
"elan-Kommentar zur Tagung der Bundesvereinigung mit  
Vertretern der Jungen Presse (Nr. 11/71)/Motto: "Anlaß  
zum Wundern"

Sehr geehrte Herren!

Georg Rohde mag die Unternehmer nicht. Trotzdem ließ er sich  
von der Presseabteilung der Bundesvereinigung der Deutschen  
Arbeitgeberverbände zu einer Tagung mit der Deutschen Jugend-  
presse einladen, die im Herbst 1971 in Köln stattfand. Er kam,  
sah und schrieb mit spitzer Feder im Machhnein in "elan":  
"Hilflosigkeit der BDA-Referenten", "Klinkerputzer der Bosse",  
"Propagandaschau" usw. usw. Was konnte den Jungjournalisten  
wohl so auf die Palme gebracht haben? Die Toleranz der Gesprächs-  
partner (nicht zu verwechseln mit Hilflosigkeit!), das vergeb-  
liche eigene Bemühen, auf der Tagung selbst den Referenten Pa-  
rollen der "neuen Linken" zu verkaufen?, die Unfähigkeit von ihm,  
bei Sachdiskussionen zu Fragen der Mitbestimmung und gesellschafts-  
politischen Entwicklung sachlich zu bleiben? Wie dem auch sei:  
Andere Teilnehmer an dieser Veranstaltung reagierten ohne Hammer,  
bedankten sich sogar schriftlich für die informativen Gespräche  
und baten um Fortsetzung der Diskussionen. Sie werden stattfinden,  
auch wieder mit Georg Rohde, wenn er will, denn obwohl wir Anlaß  
zum Wundern über seine Aggressivität und seinen schlechten journa-  
listischen Stil haben, bei uns darf gestritten, dürfen gegensätz-  
liche politische Meinungen offen verfochten werden. Leider ist  
dies in Staaten, die Rohde als Vorbild vorschweben, nicht selbst-  
verständlich.

Mit freundlichen Grüßen  
BUNDESVEREINIGUNG DER  
DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBÄNDE  
- Presseabteilung -

*Riesenberg*  
(W. Riesenberg) (S. Schürer-Wagner)

Fernsprecher (02 21) 35 01 72 Fernschreib-Anschluß 8-881 468 bav d Telegrammanschluß Arbeitgeber Köln Bank, Dresdner Bank Köln Kto. 4 117 204 Postcheckkonto (02 21) 35 01 72 Sparkasse der Stadt Köln Kto. 12002150 Köln 270 42

Wir bitten Zuschriften nur an die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, nicht an Mitglieder der Geschäftsstelle zu richten



„WAS HAT SICH SCHON GRÄNDERT  
IM SPORT? DER EINE  
BIETET 10 000 MARK UND  
DER ANDERE 20 000 MARK,  
UND DER BESSERE  
GEWINNT VON BEIDEN UND  
SO SOLL ES DOCH IM  
SPORT SEIN, ODER?“

sum. Meine Einkünfte sind im Moment so gering, daß es mir beim besten Willen nicht möglich ist, Eure Zeitung weiterhin zu abonnieren.

Dieser Entschluß fällt mir sehr schwer, da ich, wie Ihr sicher wißt, schon seit mehr als zehn Jahren Leser bin. Auch erfreute Eure Zeitung meine Mitschüler und Kollegen.

Ich meine: ein interessantes Thema für Euch wäre „Der junge behinderte Mensch in unserer Leistungsgesellschaft“.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr mir in Zukunft einmal ältere Exemplare zur Verfügung stellt.

Ich wünsche Euch für Eure gute Arbeit auch in Zukunft alles Gute und viele Erfolge.

HORST SCHWARZER, Kiel

zwei Schulräumen bereits Lennsmittelkarten für den Ernstfall“ eingelagert. Und das gerechnet, wo die Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau ansteht. Der Nollpreis an Willy Brandt wird durch zur Bedeutungslosigkeit eines Karnevalsordens herabgewürdigt.

sieht fast so aus wie gestern: die sozialdemokratische Führung gräbt der Sozialdemokrat das eigene Grab. Helmut Schmidts Mobilmachungsübung Munition für die CDU/CSU gegen jede Entspannungspolitik der SPD-geführten Regierung. ist gut, daß elan so ausführlich über Schmidts Pläne berichtet hat. Es ist gut, daß sofort in allen Kreisen der Bevölkerung der Protest gegen die Liegsübung laut wurde. Und es ist sicher: Mein Auto bekommt Helmut Schmidt auch nicht.

LVIA HIRSEMANN, Bergmen

## Zeit zehn Jahren elan-Leser

bin langjähriger Leser Eures Jugendmagazins. Durch eine mißglückte Operation wurde ich linksseitig gelähmt. Bin jetzt in einer Rehabilitationsstätte zur Umschulung in Hu-

## Solidarität mit Vietnam

In unserer SDAJ-Gruppe steht zur Zeit die Sammlung des Weltbundes der Demokratischen Jugend für ein Kinderkrankenhaus im Mittelpunkt. Die besten Sammelergebnisse haben wir erzielt, wenn wir die Leute direkt ansprechen und ihnen erklären, worum es geht. Man darf nicht nur so herumstehen, als sei man von den Zeugen Jehovas. Wenn man etwas erreichen will, muß man schon den Mund aufmachen und sich bewegen.

Außerdem sollten wir nicht vergessen, auch ältere Genossinnen und Genossen aufzusuchen, die zwar nicht mehr aktiv sind, aber wenn irgend möglich für den guten Zweck etwas spenden. Übrigens, um nur ein Beispiel zu nennen: Bei einer nur zweistündigen Sammlung vor einem Kaufhaus konnten wir über 150 Mark sammeln.

GUNE MIDDEKE, Dortmund

Bestellt sofort:

elan-Jugendkalender 1972  
mit 13 Vierfarb-Posters und  
Verzeichnis von wichtigen Daten  
aus der Arbeiterjugendbewegung.

Preis: DM 4,80

## Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen.  
Riesenauswahl,  
stets Sonderposten. - Kein  
Risiko, da Umtauschrecht -  
Kleine Raten. Fordern Sie  
Gratiskatalog 286 U

**NÖTHEL** Deutschlands großes  
Büromaschinenhaus  
A. G. - M. Z. H.  
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Die junge und schicke Art Urlaub zu machen:  
Prospekte bitte anfordern!



Agentur Flegel und Jagow  
Reisedienst

2 Hamburg 22, Kanalstr. 73,  
Tel.: 2 29 96 66

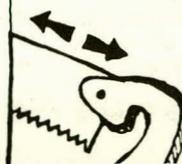
## Abonnenten haben's besser:

Ich bestelle ab \_\_\_\_\_  
bis auf Widerruf, jedoch für mindestens  
ein Jahr, das Magazin für junge Leute  
elan.  
(Jahresabonnement 13 DM einschließ-  
lich Zustellgebühr)

(Unterschrift)

(Anschrift)

... und dann  
einreichen an:  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
46 Dortmund, Brüderweg 16

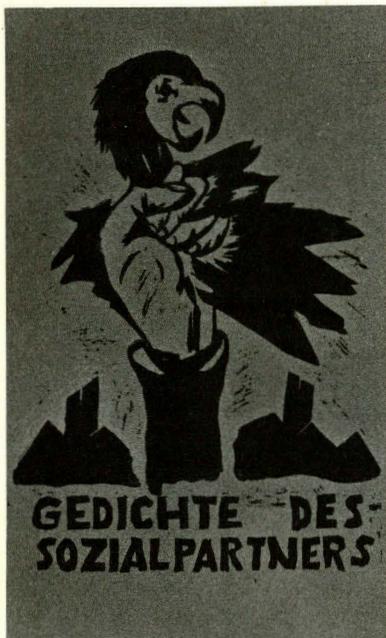


# BUCHER

Schreibende Arbeiter sind bei den Unternehmern in der BRD nicht beliebt. Max von der Grün wurde der Prozeß gemacht. Gerd Sowka wurde bei „Vorwerk“ gefeuert, nachdem er in einem Theaterstück einen Betriebsunfall dargestellt hatte.

Diese Gedichte werden den Bossen sicher auch nicht gefallen! Hier wird ihnen klar der Kampf angesagt. Sozialpartnerschaft?! Zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten? Diese Gedichte sagen deutlich: „Die kann es nicht geben!“

Diese Gedichte sind für uns geschrieben: von Arbeitern – für Arbeiter. Sie sprechen eine deutliche Sprache: die Sprache des Klassenkampfes. Diese Absicht spricht Günter Hinz in seinem Gedicht „Warum ich schreibe“ aus:



Gedichte des Sozialpartners, Neithard Anrich Verlag, 433 Mülheim (Ruhr)-Saarn, Lehnerstr. 1A, DM 6,60.

*Ich schreibe  
nicht für Krupp und nicht  
für Thyssen,  
mein Standpunkt  
ist nicht der von Abs und  
Flick,  
ich bin  
nicht unparteilich, wie sie  
wissen,  
mit jeder Zeile mach ich  
Politik.*

*Mein Stil ist hart –  
ich schreibe ungebeten,  
den Spießern mach ich  
unterm Hintern Dampf,  
ich bin Prolet und schreibe  
für Proleten,  
mein Wort soll Waffe sein  
im Klassenkampf.*

In unseren Schulbüchern kommt Heinrich Heine nur als romantischer Liebeslyriker vor. Unterschlagen werden seine politischen Artikel, mit denen er von Paris aus in deutschen Zeitschriften wirkte – oft genug verstümmelt von der Zensur.

Ebenso verschwiegen wird die herzliche Freundschaft, die ihn mit Karl Marx verband. Diese Freundschaft kommt auch im dichterischen Schaffen Heines zum Ausdruck, z.B. in solchen Gedichten wie „Deutschland, ein Wintermärchen“ oder „Die schlesischen Weber“. Heinrich Heine sah die Zukunft im Proletariat und im Kommunismus – das sagte er auch in seinen Gedichten. Mehr dazu ist in dem Buch „Marx und Heine“ zu erfahren – und natürlich bei Heine selbst!



**Aus „Deutschland,  
ein Wintermärchen“:**

*Ein neues Lied, ein besseres  
Lied,  
O Freunde will ich euch  
dichten:  
Wir wollen hier auf Erden  
schon  
Das Himmelreich errichten.*

*Wir wollen auf Erden  
glücklich sein  
Und wollen nicht mehr  
darben;  
Verschlemmen soll nicht der  
faule Rauch,  
Was fleißige Hände erwarben.*

Walther Victor, „Marx und Heine“, Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin, DM 4,50

Heinrich Heine-Kalender, im Selbstverlag herausgegeben von: DKP, Bezirk Rheinland-Westfalen, DM 7,-



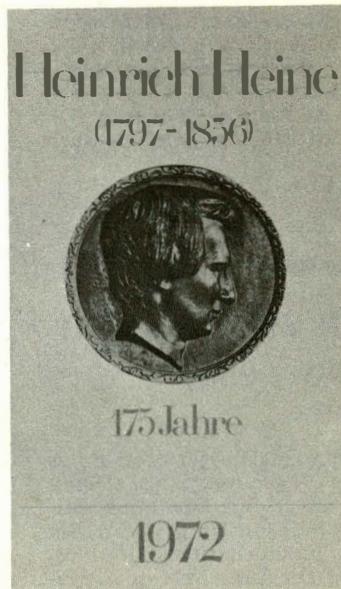
George Jackson ist tot, ein Opfer des Systems, das er in seinen Briefen anprangert. Er entlarvt das imperialistische und rassistische System in den USA, das Millionen von Jugendlichen keine Zukunft bieten kann, das viele von ihnen zu Kriminellen macht. George Jackson weiß, worüber er spricht, denn es ist sein Schicksal.

Wegen eines angeblichen Diebstahls von 70 Dollar erhielt er mit 18 Jahren eine Strafe von einem Jahr bis lebenslänglich Zuchthaus. Das bedeutet, daß von Zeit zu Zeit ein Untersuchungsausschuß darüber entscheidet, ob der Gefangene „reif“ für die Entlassung ist.

Für George Jackson kam dieser Tag nie. 13 Jahre lang wurde er hinter Gittern gehalten, bis er dann ermordet wurde. Er ließ sich nämlich nicht kleinkriegen von den zahllosen Schikanen. Er begann zu lernen. Er erkannte, daß sein Schicksal kein Einzelschicksal war. Und er erkannte die Schuldigen, die ihm und so vielen anderen das Leben zerstörten. Diesen Entwicklungsprozeß können wir in seinen Briefen verfolgen.

Einen solchen Menschen, der eine Gefahr für das kapitalistische System wurde, konnten die Gefängnisbehörden nicht freilassen. Sie ließen ihn lieber ermorden!

Scherz-Verlag, München, 247 Seiten, 24,80 DM





**OR  
WO**  
**Film**

**Sie haben eins gemeinsam: SIE STEHEN MIT ORWO-FILMEN AUF DU UND DU**  
So unterschiedlich ihre fotografischen Absichten und Aufgaben sind, sie wählen immer wieder ORWO-Filme.

Dafür gibt es einen einfachen Grund: ORWO-Schwarzweiß- und ORWOCOLOR-Filme sind stets zuverlässig.

Sie entsprechen den Anforderungen moderner Fotografie. Nutzen Sie diese tausendfach bestätigte Erfahrung. Wählen Sie für Ihre Aufnahmen ORWO-FILME!

**VEB FILMFABRIK WOLFEN Deutsche Demokratische Republik**

